Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 223. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend den 14. Mai 1859.

Abonnement für die Monate Mai und Juni.

Vielfachen uns kund gegebenen Wünschen entsprechend, haben wir ein Abonnement für die Monate Mai und Juni eröffnet. — Der Abonnements-Preis beträgt $1\frac{1}{2}$ Thlr., für Auswärtige 1 Thlr. 23 Sgr. 9 Pf. Bestellungen beliebe man gefälligst bald bei den nächstbelegenen kgl. Postämtern und hierorts bei den bekannten Commanditen abzugeben.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 13. Mai. In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurden die von der Regierung geforderten Geldmittel einstimmig vertrauensvoll bewillgt. Sämmtliche Redner sprachen sich antinapoleonisch, aber national-deutsch aus.

Paris, 13. Mai. Der Kaiser hat gestern von Genua aus einen Tagesbefehl an die italienische Armee erlassen, worin er als Kriegszweck die Befreiung des unterdrückten Volkes vom fremden Joche bezeichnet, zur Mannszucht auffordert, und an die Großthaten der Väter erinnert.

Berliner Börse vom 13. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 50 Min.) Staatsschuldscheine 74½. Prämien-Anleihe 100½. Schles. Bank-Verein 52 B. Commandit-Antheile 72. Köln-Minden 108½. Alte Freiburger 68. Oberschlesische Litt. A. 97½. Oberschlesische Litt. B. 93½. Wilhelmsbahn 29. Rheinische Aktien 59. Darmstädter 48¼. Dessauer Bank-Aktien 20⅛. Oesterr. Kreditaktien 45½ B. Oesterr. National-Anleihe 43¾. Wien 2 Monate 66½ B. Mecklenburger 37½. Neisse-Brieger 36. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 36¼. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 92. Tarnowitzer 27½. — Matter, Fonds behauptet.

Berlin, 13. Mai. Roggen: billiger. Mai-Juni 40⅜, Juni-Juli 42, Juli-August 43¼, September-Oktober 44½. — Spiritus: fester. Mai-Juni 20, Juni-Juli 20⅙, Juli-August 21, September-Oktober 22. — Rüböl: flauend. Mai 10¾, September-Oktober 11¼.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 222 (gestriges Mittagbl.).

Preußen und die italienische Frage.

L. C. C. Neunundvierzigste Sitzung des Hauses der Abgeordneten.

Beginn der Sitzung 10¼ Uhr. — Präsident: Graf Schwerin. — Das gesammte Staatsministerium ist anwesend. Die Tribünen sind überfüllt. Eine große Anzahl von Mitgliedern des Herrenhauses wohnt den Verhandlungen bei. Die Diplomatenloge ist zahlreich besetzt. In der Hof-Loge Prinz Wilhelm von Baden.

Vor Eingang in die Tagesordnung legt der Präsident gegen die Ablehnung einiger vom Hause der Abgeordneten zum Budget beschlossenen Resolutionen seitens des Herrenhauses Verwahrung ein. — Die Wahl des Abgeordneten Schlüter wird für giltig erklärt.

Es beginnt darauf die Debatte über die bekannten Finanz-Vorlagen der Regierung.

Minister des Aeußeren, v. Schleinitz, nimmt das Wort (die Rede ward bereits im Mittagsblatte d. Ztg. mitgetheilt).

Abg. v. Vincke (Hagen): Dem vortrefflichen Berichte der Commission könne er seine Anerkennung nicht versagen; derselbe zeichne sich sowohl durch Schärfe der Ausführung wie durch diplomatische Feinheit aus. Dennoch wolle er dem Berichte einige Modificationen zufügen. Zunächst vermisse er die nöthige Energie und die nöthige patriotische Wärme.

Man habe vielleicht die wahre Wärme der Debatte vorbehalten wollen. Er werde nun, wie er es gewöhnt, einfach und klar, wie es der Partei, der er angehöre, gezieme, mit dem gebührenden Freimuth seine Ansichten aussprechen. Sine ira et studio wolle er den vielen Verleumdungen und Verdächtigungen entgegentreten, welchen Preußen seit Beginn der Verwickelung ausgesetzt gewesen sei. Nie könne es in eines Preußen Herz kommen, **nie könne es preußische Gesinnung sein, daß Preußen je mit Napoleon III. gegen Oesterreich ziehe.** (Allseitiges Bravo.) Die Denkschrift der Regierung lasse diese Anschauung leider nicht, der Bericht der Commission nur zwischen den Zeilen lesen. Eine dieser entgegengesetzte Anschauung sei bis jetzt nur in einer Broschüre laut geworden, von der man bis jetzt nicht wisse, von wem sie sei geschrieben und ob sie überhaupt von einem Preußen herrühre. Nur das eine, negative Resultat habe man, daß diese Broschüre nicht von Heinrich v. Arnim sei, da dieser es selbst erklärt habe. Vergessen dürfe man ferner nie, daß in Oesterreich ein deutscher Kern sei, und daß man mit Oesterreich durch heilige Bande des Bundes vereint sei. — Der edlen Nation der Franzosen wolle er nicht entgegentreten. Die Frage der Erbfeindschaft existire für ihn nicht; das beweise die trotz Jahrhunderte lang vorhandenen blutigen Erbschaften in unseren Tagen gesehene Allianz zwischen England und Frankreich. Die Franzosen hätten Eigenschaften, um die wir sie beneiden könnten; doch lägen diese mehr auf der Oberfläche. Wir aber hätten vor ihnen innerliche Vorzüge voraus; er nenne: Gottesfurcht, Wahrheit, Beharrlichkeit. Was die den Franzosen eigenen, uns gefährlichen Tendenzen betreffe, so nenne er den Appetit nach der Rheinprovinz, nach den sogenannten „natürlichen Grenzen"; dieser Appetit trete bei jeder politischen Wandelung der Franzosen hervor. Dann liege eine andere gefährliche Tendenz verkörpert in der Person Napoleon III. Derselbe halte sich für allein berufen, das französische Volk zu beherrschen; **als Beherrscher dieses geistreichen Volkes sei er doch nicht im Stande, Freiheit und eine freie Verfassung zu gewähren; denn eine freie Versammlung werde sofort die Berechtigung der Macht Napoleons in Zweifel ziehen.** Nach den Grundsätzen seines großen Onkels verfolge er die **Realisirung aller alten italienischen Tendenzen; in allen, selbst den kleinsten Zügen copire er seinen großen Onkel.** Die Grundlage seiner Politik sei schon in der 1839 erschienenen Idées Napoléonianes gegeben. Danach sei **der erste Act ein Feldzug in Italien, der zweite die Rheingrenze, der dritte die Demüthigung Englands,** und wenn, was Gott verhüten wolle, Rußland so lange mit ihm gegangen, **der vierte Act die Besiegung Rußlands. Wir hätten nun die Aufgabe, diese Wiederspiegelung der Tendenzen des Oheims zu verhindern.** Zur Zeit hätten wir es nur mit dem ersten Acte zu thun; an uns sei es, auf der Hut zu sein, daß wir nicht den zweiten Act erleben. Diese Bedenken verhinderten allein schon jedes Bündniß mit Frankreich. — **Daraus folge aber nicht, daß man von Anfang an habe mit Oesterreich gehen sollen** (?!); **daraus folge nicht, daß man durch größeren Nachdruck, den man der Unterhandlung gegeben, mehr erreicht haben würde.** Werfe er einen Rückblick auf die Verhandlungen seit Neujahr, so befinde er sich mit der Regierung in vollkommener Uebereinstimmung. Daß Preußen einen stärkeren Accent gegen Frankreich eingelegt hätte, würde nicht angemessen gewesen sein. Die Regierung habe Alles vermieden, um Preußen in Krieg zu verwickeln. Zuerst habe jede ehrliche Regierung diese Pflicht, den Frieden zu erhalten und der Nation die Segnungen desselben zu sichern. Nur dann, wenn die höchsten Güter, Existenz, Ehre, Unabhängigkeit gefährdet seien, werde es Pflicht, das Schwert zu ziehen. In dem jetzigen Kriege ständen diese Güter **bis jetzt nicht** auf dem Spiele. In einem Kriege, den Preußen gleich von Anfang an der Seite Oesterreichs unternommen hätte, würde es nichts haben gewinnen können. Wenn wir nach einem — milde gesagt — politischen Stillstande von zehn Jahren unsere politische Grundlage zu befestigen versuchten, so hätten wir allen Grund gehabt, vom Kriege uns möglichst fern zu halten. Wie habe man es anfangen sollen, um jenen größeren Accent anzubringen? Wollte man nicht den Krieg vom Zaune brechen, so mußte man vermitteln; wollte man vermitteln, dann mußte man den streitenden Parteien fern bleiben. Man hätte dann einen bestimmten Kriegsfall aufstellen müssen, etwa wie Lord Derby es im Parlamente gethan, als er sagte, den ersten Friedensstörer müsse man niederschlagen. Solle man nun etwa Oesterreich niederschlagen, weil es den Krieg begonnen? **Er müsse gestehen, daß, obgleich Oesterreich den Krieg begonnen, die Provocation dennoch von Frankreich ausgegangen sei.** Das beweise der Neujahrsgruß an Hübner, die sardinische Heirath, das sardinische Bündniß, die französischen Rüstungen. Dennoch hätten wir auch keine Veranlassung gehabt, Frankreich ein: „Bis hierher und nicht weiter" zuzurufen; dadurch würden einfach die Scenen gewechselt sein; wir hätten den zweiten Act vor dem ersten, anstatt in Italien würde am Rheine gekämpft, und wir wären statt im zweiten im ersten Treffen. Auf Oesterreich hätte man dann vielleicht Monate lang warten müssen, wie das 1813 auch geschehen sei. Denn Oesterreich trete niemals für die deutschen, die nationalen Interessen ein, nur für seine eigenen. (Bravo!) Wenn er nun auch beklage, daß die Bemühungen der preußischen Regierung nicht mit Erfolg gekrönt worden, **so könne er sich doch mit dem von der Regierung ausgesprochenen Tadel des österr. Ultimatums nicht einverstanden erklären.** Ein stärkerer Tadel sei allerdings in England ausgesprochen; es sei zwar eine Entschuldigung, daß dieser Tadel bei Gelegenheit eines Frühstücks und mit Rücksicht auf die Wahlen ausgesprochen worden sei; aber wenn Lord Derby das Verfahren Oesterreichs „verbrecherisch" genannt, so sei das doch eine Weise, die er durchaus als unparlamentarisch bezeichnen müsse. **Er könne Oesterreich keinen Vorwurf machen, daß es so vorgegangen, wie es geschehen. Es sei der erste Fall, wo eine Großmacht ohne vorherigen Krieg vor den Richterstuhl eines Kongresses gefordert worden sei; wenigstens in der neueren europäischen Geschichte gäbe es ein so unerhörtes Beispiel nicht. Aus einem solchen Kongresse wäre für Oesterreich niemals ein Vortheil erwachsen;** alle vier andern Großmächte würden, wie er es auch thue, die Politik Oesterreichs in Italien tadeln. Ferner hätten manche Gründe dafür gesprochen, **daß der Kongreß bloß habe in Scene gesetzt werden sollen, um Frankreich Gelegenheit zu geben, die Rüstungen mit größerer Ruhe zu vollenden.** Ferner beweise ein Blick auf die unglückliche Finanzlage Oesterreichs, daß es jedenfalls besser sei, ehe der letzte Zwanziger aus der Staatskasse entschwunden, das Heer an der Sesia auf piemontesischem Gebiete zu ernähren. Endlich habe Oesterreich einen militärischen Grund gehabt, um den Krieg zu beginnen. **Wenn ein Feind einen Staat bedrohe, sei es am Besten, loszuschlagen und nicht abzuwarten, bis er angreife.** Ein Analogon liege in dem Einfalle Friedrich II. in Sachsen 1756, auch die Wegnahme der dänischen Flotte durch die englische im Jahre 1807, und das Bombardement von Kopenhagen sei nichts anderes gewesen, als ein Mittel, um eine Vereinigung dieser Flotte mit der französischen, damals unbedeutenden, Flotille zu verhindern. Demnach sei der Tadel der Regierung gegen Oesterreich ein sehr ungerechtfertigter, und müsse in Oesterreich sehr unangenehm berühren. Man habe vielleicht vermeiden wollen, österreichischer zu erscheinen, als man wirklich sei. Wenn man aber, was doch nicht unwahrscheinlich, vielleicht in nicht zu kurzer Zeit an Seite Oesterreichs fechten werde, so sei es unklug, Oesterreich mehr Grund zur üblen Laune zu geben als nöthig. — Er komme nun zu der Linie, **die von jetzt ab** von der preußischen Regierung einzuhalten sei. Die von der Regierung geforderten großen Summen bewiesen, daß sie bereit sei, mit dem letzten Blutstropfen für die Interessen der Nation einzutreten. Wie er die Regierung verstanden, sei es jetzt ihre Absicht, anstatt mit Worten, mit Thaten für die Wiederherstellung des Friedens einzustehen, und mit den Waffen aufzutreten, sowie das Gleichgewicht Europas, die Machtstellung Oesterreichs gefährdet würden. Das sei ein deutscher, ein nationaler, ein echt preußischer Zweck. Eine Ansicht, zu der sich wohl ein Bruchtheil dieses Hauses bekenne, die indeß in Süddeutschland viel lauter ausgesprochen werde, sei die, daß Preußen sich sofort an die Seite Oesterreichs stelle und seine Heere in Frankreich einrücken lasse; mit einem Worte, man verlange von gewissen Seiten ein höchst aggressives Vorgehen Preußens. Die Heiterkeit des Mitgliedes für Geldern (Reichensperger) beweise, daß er Recht habe. **Zur Zeit sei indessen ein deutsches Interesse in Italien nicht bedroht.** Es sei auch 1818 von Franz I. selbst anerkannt, daß die Lombardei und das venetianische Gebiet nicht zum deutschen Bundesgebiete gehören. Seit jener Zeit seien freilich die Bestrebungen Oesterreichs aufgetaucht, mit allen seinen Gebieten in den deutschen Bund einzutreten; es sei auch bekannt, daß unter dem früheren Ministerium Oesterreich die Garantie seiner italienischen Besitzungen auf gewisse Zeit von Preußen erlangt habe; es sei ferner bekannt, daß nach Ablauf dieser Zeit Oesterreich sich bemüht habe, diese Garantie auf's Neue zu erlangen. Es habe diese Garantie nicht erlangt, und zur Zeit lägen keine vertragsmäßigen Verpflichtungen zum Schutz des lombardisch-venetianischen Königreichs vor. Auch die deutsche Bundesakte gewähre einen Anhalt für solche Verpflichtungen nicht. Auch die Kommission sei mit Recht der Ansicht gewesen, daß zur Zeit eine Bedrohung Deutschlands nicht vorliege. Für den Bund sei daher keine Verpflichtung, Oesterreich Schutz für die Lombardei zu gewähren. Ob Oesterreich angefangen oder nicht, sei eine müßige Frage. Man müsse auf das Mittelalter zurückgehen, um, nach dem trivialen Spruche, nachzusehen, ob Karnickel angefangen; aber man würde dadurch niemals zu dem historischen Anfang gelangen. Auch Art. 47 der wiener Schlußakte betreffe nur gemeinschaftliche Vertheidigungsmittel des Bundes. Auf Grund eines Bundesbeschlusses aber könne Preußen nicht zum Kriege gezwungen werden. **Die Frage, ob die Beschlüsse des deutschen Bundestags bindend für die preußische Landesvertretung seien, müsse stets verneint werden. Der deutsche Bund sei ohne die Zustimmung der preußischen Landesversammlung wieder in's Leben getreten, und dadurch habe er für uns, wie 1849 in einer Staatsschrift deducirt, nur eine faktische Bedeutung.** Halte er (Redner) sich aber nur an die faktische Sachlage, so frage es sich, **ob Deutschland ein Interesse an der Erhaltung der österreichischen Herrschaft in der Lombardei habe?** Im Jahre 1814 seien die Oesterreicher als Befreier vom Frankenjoch, namentlich in Erinnerung an die milde Herrschaft Maria Theresias, empfangen worden. Wie habe Oesterreich aber seitdem in Italien regiert? Er erinnere an die Verfolgung der italienischen Liberalen, daran, daß man dort die Prügelstrafe in politischen Untersuchungen angewendet, daß man Vaterlandsfreunde auf dem Spielberg und in Munkacz habe vermodern lassen. Die Regierung habe von Wien aus mit büreaukratischer Pedanterie bis in die kleinsten Verhältnisse eingegriffen. Dann sei das Verfahren der Regierungen von Parma, Modena, Toskana von Oesterreich vollkommen beeinflußt worden; sie hätten sich verpflichten müssen, ihre Staaten den österreichischen Truppen zu öffnen; Neapel habe keine andere Verfassung annehmen dürfen, als die in der Lombardei eingeführte. Seit 1822 habe in Neapel ein scheußliches System geherrscht, welches von ganz Europa verurtheilt worden. Ja, selbst der heil. Vater — und diese Thatsache wäre geeignet, auch auf den Bänken im Centrum Bedenken zu erregen — sei nur durch Rußland gegen Oesterreichs Gelüste, einen Theil des Kirchenstaats an sich zu reißen, geschützt worden. Was Sardinien betreffe, so erinnere er daran, daß 1799 Suwarow von Oesterreich verhindert werden sollte, Victor Emanuel seine Staaten zurückzugeben, erinnere an die Schleifung Alessandrias. Für alle diese Thatsachen nenne er einen Gewährsmann, der auch im Centrum einen guten Klang habe, den Grafen de Maistre, der Sardiniens Recht bei Rußland gegen Oesterreich vertreten. Diese Bestrebungen Oesterreichs könnten keine Sympathie in Deutschland erwecken. Deutschland habe kein Interesse dabei, daß Oesterreich 70,000 Bayonnete in Italien unterhalte, die es in Schleswig-Holstein und in den Donauländern besser brauchen könne. Er könne nicht glauben, daß die Behauptung der Lombardei in Deutschlands Interesse liege. Er nenne eine Autorität, die auch im Centrum geachtet werde: Radowitz, habe im militärischen Interesse nur die Behauptung der Minciolinie für Deutschland nothwendig erachtet. Es sei auch jüngst von einem militärischen Schriftsteller gesagt, zur Sicherung Deutschlands genüge Tyrol und das obere Etschthal. Doch stelle er als Voraussetzung auf, daß Baiern nothwendig zu Oesterreich gehöre, oder Deutschland einig sei, lauter Voraussetzungen, die zur Zeit nicht erfüllt seien. **Daß die Minciolinie im Besitze Oesterreichs bleibe, sei demnach für Deutschland dringend nöthig.** — Wie aber, wenn Oesterreich aus diesem Kriege mit Machterweiterung hervorginge, was wäre dann das Loos Deutschlands? Er wolle nicht daran erinnern, wie Oesterreich gegen Preußen gehandelt habe. Wenn wir an Neuchatel erinnerten, könnte uns Oesterreich an den orientalischen Krieg, an die Organisation der Donaufürstenthümer erinnern. Es gebe immer einige Dinge, die Oesterreich uns nie vergeben werde. Zuerst sei Preußen eine europäische, eine deutsche Großmacht mit einer rein deutschen Bevölkerung, die viel größer ist, als der kleine Bruchtheil Deutscher in Oesterreich. Dann könne Oesterreich uns nie vergeben, daß die Mehrheit unseres Staates protestantisch sei. In dem Augenblicke, wo — Dank der Verfassung — die Katholiken bei uns der vollkommensten Freiheit genössen, seien unsere protestantischen Glaubensgenossen in Oesterreich vielfach dem Drucke unterworfen. Er erinnere an die Beschwerden des ungarischen Konsistorii, an die gemischten Ehen, an die Begräbnißangelegenheiten. Dann würde uns Oesterreich nie vergeben, daß bei uns Unterricht und Presse unter dem Staate stehen, während sie in Oesterreich unter der Kirche stehen. Eben so wenig, daß wir eine Verfassung hätten, und Oesterreich keine. Oesterreich sei nicht in der Lage, nach den Erfahrungen des Jahres 1848 seinem Volke eine gemeinsame Landesvertretung zu gewähren. Aber es würde uns nie vergeben, daß wir dem österreichischen Volke einen Spiegel bürgerlicher Freiheit vorhielten. So lange wir eine Verfassung hätten, sei uns eine Uebermacht in der öffentlichen Meinung Deutschlands gesichert, die Metternich gefürchtet, und aus Furcht vor der er stets die Entwickelung einer preußischen Verfassung verhindert habe. — Es sei beklagenswerth, dies in Süddeutschland verkannt zu sehen. Zu welcher jugendlichen Hitze die Ueberspanntheit eines sonst löblichen Patriotismus führe, — das beweise das Schicksal der „Kölnischen Zeitung", die man aus einigen süddeutschen Lese-Kabinetten verbannt. Diese Zeitung habe im Ganzen keine andere Politik vertheidigt, als die der Regierung. Gegen solche jugendliche thörichte Uebertreibungen müsse man auf seiner Hut sein. Erklärlich würden sie durch Argwohn gegen Frankreich; erklärlich würden sie durch unsere Politik der letzten 10 Jahre, durch die sentimentale Politik von 1849, durch die zaghafte Politik von 1850, durch die schwankende, nichtssagende und nichtswollende Politik von 1854 bis 1858. Man hätte sich aber mehr an die Gegenwart und an die jetzige preußische Regierung halten sollen. Entscheidend seien aber wohl die eigenen Reminiscenzen gewesen, die Erinnerungen an die Stellung deutscher Fürsten im Rheinbunde, eine Erniedrigung, zu der Preußen in der Zeit seines tiefsten Falles nie herabgesunken wäre. Dann habe man einigen Zweifel an dem Werthe der Militär-Einrichtungen, die mit den unserigen natürlich keinen Vergleich aushielten, und man habe geglaubt, je lauter geschrien würde, je energischer würde gerüstet werden. Glücklicherweise habe das Haus auf alle solche Insinuationen nichts gegeben. Wir wußten, daß unsere Heere in wenigen Tagen kampfbereit dastehen könnten. Dadurch seien wir im Stande, mit anderen Mächten, schlimmsten Falles auch allein, wenn Deutschland zu uns stehe, ganz Europa entgegenzutreten. Durch das Geschrei in Süddeutschland hätten wir uns nicht irre machen lassen, zu Deutschland zu stehen. Er erinnere an die Zeit, wo unser Volk fast ganz allein Deutschland frei gemacht. (Bravo!) In einem Augenblicke, wo Preußen durch die Größe seiner Rüstungen und die Größe seiner Anleihe den Ernst seiner Intentionen zeige, hoffe er, würde Süddeutschland zu Preußen wieder Vertrauen fassen. **Wenn aber Preußen sein Gewicht in die Waagschale legen solle, müsse es in seiner politischen und militärischen Aktion frei sein, und müsse die erste Stelle einnehmen.** Wollten uns die deutschen Staaten dies Vertrauen nicht schenken, so würden wir das beklagen, und sie doch nicht, so weit wir es für unsere Pflicht hielten, verlassen. Aber die Folgen der Trennung kämen dann auf ihr Haupt. — Er habe zu der Thatkraft der Regierung das Vertrauen, daß wenn sie nicht gezogen werden wolle, sie ziehen werde. **Durch die That würden wir bezeugen müssen, daß wir des Vertrauens Deutschlands würdig wären.** Die Linie der deutschen Politik habe er gezeichnet. **Worin er allein ein deutsches Interesse finde, das sei, wie gesagt, die Minciolinie. Als europäische Macht aber habe Preußen das Interesse, daß die Machtstellung Oesterreichs nicht zum Vortheile Frankreichs und Sardiniens geschwächt werde.** Dieses Interesse, welches eine Verpflichtung Preußens involvire, würde Preußen nicht vernachlässigen. Bewahrheite es sich, daß

Frankreich und Rußland verbunden, so gelte es, sich bis an die Zehen gewaffnet zu zeigen. In einem solchen Augenblicke gelte es aber nicht blos die Armee mobil zu machen, sondern den Geist von 1813 zu beleben. Unsere Regierung sei zwar nicht im Stande, wie 1808 durch große legislatorische Reformen die Nation zu beleben; denn die gesetzgebende Gewalt sei jetzt mit der Nation getheilt. Aber den Geist könne sie wachrufen, in dem unsere Heere siegten (Bravo). Es sei an der Zeit, wieder an das Wort zu erinnern, das stolzeste, aber auch das wichtigste für unsere Stellung, welches jüngst in Europa gesprochen: **„Die Welt soll wissen, daß Preußen überall bereit ist, das Recht zu beschützen.“** Er glaube, es würde uns in einem solchen Kampfe um das Recht an Bundesgenossen nicht fehlen. Er erinnere an die Völker germanischen Blutes, an Holland, Belgien, die Schweiz. Er glaube nicht, daß in einer solchen Zeit, in der jeder seinen Herd schützen müsse, die Schweiz ihre Neutralität aufrecht erhalten könne. Dann würde uns der stammverwandte Staat England zur Seite stehen wie im siebenjährigen Kriege. **In diesem Augenblicke sei zwar kein englischer Staatsmann im Stande, die Linie der englischen Politik zu zeichnen. Er hoffe aber, daß Endland bald sich erinnern werde, daß es eine europäische Großmacht sei, daß es in Englands Interesse liege, keine drohende Militärmacht in Europa zu dulden, die es in seiner Seeherrschaft bedrohe, in Europa isolire.** Dann würden, hoffe er, die Geister Chatams und Pitts England als Wächter seiner Ehre umschweben. Vielleicht würden wir auch ohne Bundesgenossen ins Feld ziehen; aber der Bundesgenosse Ziethens — gen Himmel zeigend — würde uns wenigstens nicht fehlen (Bravo!). „Ziehen wir in den Krieg, so lassen Sie es uns mit dem guten alten preußischen Wahlspruch: Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!“ (Lebhaftes Bravo von allen Seiten des Hauses).

Abg. Reichensperger (Geldern): er schließe sich im vollen Einverständnisse dem letzten Ausspruche des Vorredners an, wenn er auch durchaus nicht alle Anschauungen desselben theile, ja wenn er auch durch manches, was der Vorredner gesagt, schmerzlich berührt worden und das Aussprechen desselben ihm mehr als unzeitig erschienen sei. Er schenke der Regierung volles Vertrauen, wenn er auch nicht jedem einzelnen Schritt derselben seine Anerkennung zu Theil werden lassen könne; und mit vollem Vertrauen sehe er den weiteren Schritten der Staatsregierung entgegen. Schweigen habe seine Zeit, aber auch Reden, namentlich in so ernsten Momenten sei, wie schon der Name andeute, für ein Parlament Schweigen nicht die erste Pflicht. Vor fünf Jahren habe der gegenwärtige Minister v. Auerswald gesagt, die Abgeordneten hätten immer die Pflicht zu fragen, zu welchen Zwecken die Mittel verwandt werden sollten, welche sie bewilligten. Obgleich die Landesvertretung bisher geschwiegen habe, bestehe dennoch das entschiedenste Einverständniß zwischen der Regierung und dem Lande. Nach den Worten des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten könne man auch heut nicht darauf rechnen, eine umfassende Antwort von der Regierung zu erlangen; er würdige die Rücksichten, welche die Regierung daran verhinderten, aber eben deshalb halte er es für die dringende Pflicht der Landesvertretung, die Intentionen genauer zu bezeichnen, in welchen sie das, was von ihr verlangt werde, bewillige. — Bedenklich sei es ihm erschienen, daß die „Moniteur“-Note der versöhnlichen Haltung Preußens ein so verschwenderisches Lob habe zu Theil werden lassen; er habe sich über dieses Bedenken jedoch damit getröstet, daß das nur ein Ausdruck des Wunsches Frankreichs gewesen sei. Ebenso bedenklich sei ihm in der Note des Grafen v. Walewski vom 27. April d. J. die Hinweisung auf den versöhnlichen Geist Preußens gewesen, aber er habe sich an den Spruch divide et impera erinnert und daran, daß Frankreich wohl den Wunsch hege, Zwietracht in Deutschland hervorzurufen. Er hätte wohl gewünscht, daß die Regierung ihr Bedauern und ihre Mißbilligung nicht blos wie sie es gethan, gegen die Haltung Oesterreichs und gegen den Sommationsakt desselben ausgesprochen hätte und er würde sich sofort beruhigt haben, **wenn er in den Erklärungen der Regierung einen entsprechenden Ausdruck für die Provokationen gefunden hätte, durch welche der Krieg systematisch erzwungen und schließlich erreicht worden sei,** namentlich auch gegen die Provocationen jenes kleinen Staates, der gern eine Großmacht sein möchte, der schon früher mit gewaffneter Hand in die italienischen Staaten Oesterreichs eingefallen und nachdem er besiegt und ihm großmüthig die Krone belassen worden sei, dennoch nicht Frieden gehalten, sondern über ganz Italien ein Netz ausgespannt habe, der alle revolutionairen Elemente in seine Freischaaren, ja sogar alle Deserteure der andern italienischen Staaten in seine Armee aufgenommen habe. Er hätte wenigstens des Gleichgewichts halber auch für diesen Staat einen Ausdruck der Mißbilligung von Seiten der Regierung gewünscht. Der Vorredner habe einmal zugegeben, daß Oesterreich durch diese Provokationen zum Kriege gedrängt worden sei, auf der andern Seite aber habe er den Krieg als einen **Offensiv-Krieg** bezeichnet; dieser letztern Behauptung müsse er widersprechen; **der Krieg sei für Oesterreich ein Defensiv-Krieg;** es habe denselben nicht muthwillig begonnen, am wenigsten in einem Augenblicke wie der gegenwärtige, wo es im Begriff stand, seine Finanzen zu ordnen, einen Krieg, der nicht blos gegen Sardinien, sondern gegen die größte Militairmacht Europa's, gegen Frankreich, gerichtet sei; **der Krieg sei eine Nothwendigkeit gewesen, und Deutschland, ja Europa sei Oesterreich zum Danke dafür verpflichtet, daß es den Handschuh aufgenommen** (Bravo links und im Centrum); man habe in Paris ja bereits geglaubt, die Suprematie über ganz Europa zu besitzen; man habe geglaubt, es dürfe kein europäischer Staat mehr nein sagen, wenn an der Seine ja gesagt worden sei (mehrseitiges Bravo). **Im Interesse der Civilisation dürfe man diese Suprematie nicht aufkommen lassen;** Oesterreich habe den Krieg nicht provozirt; es gelte vielmehr hier das Dichterwort: „es kann der Beste nicht den Frieden lieben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“. Nach manchem Hin- und Hertasten habe man die Revision der Separatverträge, welche Oesterreich mit einzelnen italienischen Staaten geschlossen, angeregt, **und doch habe vor fünf Jahren Frankreich diese Separatverträge selbst anerkannt, indem es Oesterreich seinen Besitzstand in Italien garantirt habe.** Jetzt aber werde wohl jeder patriotisch fühlende Deutsche wissen, daß das nur ein Vorwand sei, werde wissen, worum es sich handle; Frankreich habe es ja in seiner Kriegserklärung an Oesterreich als Zweck des Krieges offen bezeichnet: **Oesterreich aus Italien hinauszutreiben.** Die Zerreißung der Verträge von 1815, welche die Grundlage der ganzen Staatsordnung von Europa bilden, das sei der Zweck des Krieges. **Die Basis aber des Krieges, das sei das Prinzip der Freiheit, der Nationalität.** Werde dieses Prinzip zur Anerkennung gebracht, wenn auch angeblich im Interesse der Civilisation, dann werde das Wort wahr werden: la révolution fera le tour de monde, dann bleibe kein Grenzpfahl mehr stehen, dann seien die Schleusen geöffnet. Wer die in Italien bereits ausgebrochenen **Militair-Revolutionen** veranlaßt habe, wolle er nicht entscheiden; **aber sie seien offiziell acceptirt und anerkannt worden.** Darüber könne man doch nicht im Zweifel sein, daß hinter dem italienischen Kriege etwas ganz anderes stecke; **kein Krieg sei in Frankreich so populär, wie der Krieg um die Rheingrenze.** Die Schwierigkeit der Lage könne noch vergrößert werden, wenn die Beziehungen des östlichen und des westlichen Autokraten noch enger würden. Es sei in Abrede gestellt worden, daß zwischen Rußland und Frankreich ein Engagement bestehe, welches Rußland zu Gunsten Frankreichs die Hände binde; auf der andern Seite habe der englische Minister versichert, es bestehe eine Verabredung zwischen Rußland und Frankreich; der Redner halte beide Erklärungen für wahr; er glaube, **daß kein Engagement zwischen Frankreich und Rußland bestehe, welches Rußland die Hände binde, sondern nur eins, das ihm die Hände frei mache.** Aber schon vor Jahren habe der gegenwärtige Kultusminister als unsere Hauptgefahr unsern westlichen Nachbar bezeichnet; jedenfalls stehe man vor einem Moment, der ernstlich und offen die Revision der europäischen Karte nahe lege. — Da bleibe nichts übrig, als sich daran zu erinnern, daß wir 70,000,000 Deutsche seien, an den furor teutonicus zu denken und daran, daß wir die Kolbenschläge der Katzbach immer noch nicht vergessen haben (mehrseitiges Bravo). Und unter diesen Umständen habe man darauf hingewiesen, welche Fehler wohl früher mitunter gemacht worden seien. Er glaube, daß der Moment nicht weniger gut hätte gewählt werden können. Wozu solle es führen, daß der Vorredner ein wahres Uebermaß von Beschwerden vorgebracht habe, er habe uns von Munkacz bis in die Bleidächer von Venedig geführt, er habe daran erinnert, daß Oesterreich 1813 uns habe warten lassen; solle man dagegen an Preußens Haltung 1795 und später erinnern? — Jetzt sei vor allen Dingen die Gemeinsamkeit zwischen Oesterreich und Preußen hervorzuheben (Bravo links und im Centrum). Man solle in der Geschichte ja Belehrung finden. Unsere Regierung habe allerdings bis jetzt keine Veranlassung gehabt, die Kriegsfurie über Deutschland loszulassen; aber was Oesterreich anlange, so erforderte es sein Recht, seine Pflicht, seine Ehre, den italienischen Boden, der zu ihm gehöre, zu vertheidigen, und solle dieser Kampf nicht auch bei uns Sympathien haben, dieser Kampf um einen Boden, der von Strömen deutschen Blutes bedeckt worden sei? (Widerspruch rechts.) Wenn die Herren damit nicht einverstanden seien, so würden sie ihre Weisheit doch nicht über die Weisheit von Jahrtausenden setzen wollen; Preußen habe sich auch dem Protest zweier Mächte gegen das Vorgehen Oesterreichs nicht angeschlossen, ein Protest, zu welchem jene Mächte kein Recht gehabt hätten; denn wo sei denn ihr Recht verletzt gewesen? Oesterreichs Vorgehen aber sei wohl berechtigt gewesen, denn es seien Kriegsfälle zu Hunderten vorhanden gewesen, und werde man Oesterreich daraus einen Vorwurf machen können, daß es die Theilnahme am Congreß verweigert habe; **seien denn an jenen Congreß Friedenshoffnungen zu knüpfen gewesen,** an jenen monarchischen Areopag in Paris, der so eben die Donau-Fürstenthümer mit einer völkerverderbenden Theorie von Staatsverfassung beschenkt habe, einer Staatsverfassung mit zwei gesonderten Landesvertretungen, zwei besondern Fürsten, einem Schattenkaiser in Constantinopel und endlich einem Verwaltungshofe in Paris, und schließlich habe man gar die Doppelwahl Kusa's bestätigt. Man gehe damit um, wie aus der Türkei, so aus Italien und Deutschland kranke Männer zu machen. Dem gegenüber müßten Nord- und Süddeutschland zusammenstehen in dem Bewußtsein der Gemeinsamkeit, ungeachtet des Dualismus, den der Redner für eine Bedingung der edelsten, wünschenswerthesten Staatsordnung in Deutschland halte (Widerspruch rechts). Dieser Dualismus habe uns vor dem Einheitsstaat bewahrt, der nur durch Sicherheitsgesetze regiert werden könnte. Sei es denn auch in dieser Hinsicht nicht besser geworden in Deutschland? Der Redner sei der Ansicht, daß die gegenwärtige Form Deutschlands zum Guten, zum Bessern führen müsse. Der deutsche Geist dränge nach wachsender Einigkeit und dieser Geist könne wie Baumeswachsen und Windeswehen nicht zurückgehalten werden. Der Geist, der sich in Deutschland, auch in Süddeutschland rege, sei der Geist von 1813, der Geist der Selbstständigkeit, der in Preußen mit Freuden begrüßt werden sollte. Gegen Neutralität habe sich der gegenwärtige Cultusminister vor einigen Jahren ausgesprochen; er habe gesagt, **Neutralität könne nur russisch sein; setze man statt russisch, hier französisch, so passe es vollkommen auf die gegenwärtige Situation; Neutralität sei Gleichgiltigkeit oder Ohnmacht.** Preußen dürfe nicht observiren oder abwarten; es müsse sich die Freiheit seiner Entschließungen bewahren; wer anders handle, habe sich schon unterworfen; **Preußen dürfe nur rüsten, wenn es die letzte That gelte, wenn wirklich das letzte Wort zu sprechen sei. Die Landwehr dürfe nicht aufgerufen werden, um zuzusehen, um abzuwarten; wenn eine Mobilmachung eintrete, müsse auch das letzte Wort der Entscheidung zwischen Krieg und Frieden gesprochen werden** (mehrseitiges Bravo!). Er wolle nicht der Regierung ihre Politik vorzeichnen; er wolle nicht den Moment bezeichnen, wann dieses letzte Wort gesprochen werden müsse, die Landesvertretung habe genug gethan, wenn sie im allgemeinen ihre Intentionen an den Tag gelegt, wenn sie sich bemüht habe, das Eintrachtsgefühl in Deutschland zu stärken. Die Landesvertretung sei an den Ereignissen mit betheiligt, sei deshalb auch mit verantwortlich. Die Regenten säßen nicht mehr allein am Webstuhl der Zeit und wirkten der Gottheit lebendiges Kleid, sondern die Völker griffen mit in die Geschichte ein. Zwei englische Minister hätten den Krieg mit sehr starken Ausdrücken bezeichnet und erklärt, England würde den angreifen, der zuerst den Frieden störte. Es sei freilich fraglich, ob englische Worte noch immer wie früher ausgelöst würden, da der Nationalcharakter dort nicht mehr so fest sei, wie früher. Aber bei uns herrsche der Cultus des goldenen Kalbes noch nicht so allgemein, bei uns blühten noch die nationalen Tugenden; darum glaube der Redner, daß, wenn der Krieg nothwendig sei, er zur Ehre, zur Blüthe Deutschlands gereichen werde; deshalb bewillige er die vierzig Millionen. (Bravo.)

Minister der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr v. Schleinitz: Der Vorredner hat der preußischen Regierung einen Vorwurf gemacht wegen der Mißbilligung, welche sie dem bekannten österreichischen Ultimatum gegenüber ausgesprochen hat. Es wird Niemandem einfallen, einer Großmacht, einem Staate wie Oesterreich, vorzuschreiben, anders als nach seinem eigenen Ermessen zu verfahren, aber ob eine solche Maßregel politisch und staatsklug ist, wird ein jeder Staat nach seinen Interessen zu beurtheilen haben. Der Vorredner wird zugeben, daß die preußische Regierung unmöglich eine Maßregel billigen, oder besser, unmöglich nicht mißbilligen konnte, welche sie für eine verhängnißvolle, für eine der Erhaltung des Friedens unmöglich machende erklären mußte.

Abg. v. Blanckenburg: Er wolle sich kurz fassen, um die Einigkeit nicht zu stören, obwohl er anderer Ansicht sei, als die beiden vorangegangenen Redner. Bei uns, wo Volk und Heer identisch, sei das entscheidende Wort noch nicht gefallen; es sei nicht eines starken Mannes Art, zu drohen, mit dem Säbel zu rasseln und Luftstreiche zu machen. Er mißbillige es nicht, daß die Regierung wenig Kriegslärm mache und daß dieses Haus weder durch Anträge noch durch Interpellationen die Staatsregierung gedrängt habe. Jetzt aber trete die Regierung mit einer Frage und einer Forderung vor das Haus, und sei die Pflicht desselben, zu antworten. Jetzt sei es Zeit, zu reden. Er und seine politischen Freunde huldigten zwar dem Grundsatze, daß die Landesvertretung, bezüglich der auswärtigen Politik, ihr Recht selbst zu beschränken habe, aber wenn das Haus bereit sei, der Regierung die Mittel zu bewilligen, durch welche Preußen eine achtunggebietende Stellung einnehmen könne, müsse man reden, damit das eigene Land wie das Ausland es erfahre, daß dem Auslande gegenüber immer parlamentarische Zwistigkeiten vergessen werden und preußische Abgeordnete immer einig seien. (Bravo!) So weit er die Stimmung wenigstens in seiner heimathlichen Provinz beurtheilen könne, **sei sie entschieden kriegerisch, und es gebe sich die Befürchtung zu erkennen, ob nicht Preußen zu lange zögere, ehe es dem Bonapartismus entgegentrete.** Von dem Saale des evangelischen Vereins bis zum Narrenfeste bei Kroll, von der „Evangelischen Kirchen-Zeitung“ bis zum „Kladderadatsch“ spreche sich dies Gefühl in ernsten und heitern Tönen aus. Er wolle einen Tadel nicht aussprechen, auch werde man bei seiner Stellung zur Regierung nicht annehmen, daß er in der Lage sei, Staatsgeheimnisse zu verrathen, aber das müsse er sagen, daß es mit Sympathien und Antipathien allein nicht gethan sei. Nach seinen Anschauungen habe die deutsche Großmacht Preußen mehr wie jede andere Großmacht die Pflicht, noch in der eilften Stunde Versuche zur Erhaltung des Friedens zu machen. Seit dem orientalischen Kriege sei es gelungen, Rußland feindlich gegen Oesterreich und freundlich gegen Frankreich zu stimmen; Oesterreich könne es nun erfahren, was es heiße, Frankreich Dienste geleistet zu haben. Preußens Aufgabe sei es, zwischen Rußland, Oesterreich und England zu vermitteln und den Versuch zu machen, Rußland zu überzeugen, daß es mehr in seinem Interesse sei, im Verein mit England die Folgen des orientalischen Krieges rückgängig zu machen, als sich mit dem Kabinet der Tuilerien zu verbinden. In der deutschen Stellung Preußens liege der Kern der Frage. **Wenn Preußen jetzt, vielleicht aus materiellem Interesse, vielleicht im bittern Gefühle erlittener Kränkung diesem Gefühle nachgäbe und die Uneinigkeit Oesterreichs und Deutschlands, also die Uneinigkeit Deutschlands vor Europa dokumentirte, so würde in Paris sich ein schallendes Gelächter erheben und dieselbe Berechnung eintreten, die früher einmal zu dem Frieden von Basel führte.** Er würde es für ein Verbrechen halten, wenn die kleinen deutschen Staaten Preußen durch Majorität zwingen wollten, etwas zu thun, was es nur aus eignem Antriebe thun könne (bravo); aber es frage sich, wann und wo die nöthige Verpflichtung für Preußen eintrete. Es dürfe jedenfalls nicht warten, bis durch die Schwächung Oesterreichs auch Deutschland eine erhebliche Verminderung seiner Macht erfahren hätte. Wenn die Frage der Lösung der Verträge erst auftauche, dann werde Preußen eine noch schwierigere Lage oder Stellung haben als jetzt. Er habe die Proklamationen des Kaisers von Oesterreich und des Kaisers der Franzosen verglichen und müsse gestehen, er bedaure die Nation, die noch Lust habe, sich nach napoleonischem Zuschnitt befreien zu lassen. (Bravo!) Wer noch in Zweifel sei, dem empfehle er die Lektüre der „napoleonischen Ideen“. (Redner verliest einige Stellen, in denen eine Parallele zwischen der Politik des alten Rom und derjenigen des ersten Napoleon gezogen ist. Deutschland habe alle Ursache, die Augen offen zu halten, damit es nicht ebenfalls in den Kreis der napoleonischen Politik gezogen würde. Er habe die zuversichtliche Hoffnung, daß die Verheißungen Napoleons, die sich schon einmal als trügerisch erwiesen hätten, keine gläubigen Herzen mehr finden würden. Preußen dürfe sich in dieser drängenden Frage nicht voreilig in den Krieg stürzen; aber er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen dazu beitragen werde, daß die hochgehenden Wogen in Süddeutschland nicht überlaufen, aber auch nicht sich in den Sand verlaufen. (Bravo.) Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, daß Preußen nichts unversucht lassen werde, die Hände, welche sich über den Trümmern von Sebastopol geschlossen, zu trennen, wenigstens zu hindern, daß sie sich nicht immer fester schließen. Seien diese Hände erst ganz fest verschlungen, dann sei auch das Staatensystem Europas gefährdet. Preußen brauche diese Allianz nicht in materieller Beziehung allzusehr zu fürchten, und das wäre ein schwächliches Preußen, das sich dadurch in seinen Handlungen vollständig bestimmen ließe. (Bravo!) Er habe das Vertrauen und die Hoffnung, **daß Preußen energisch vorgehen werde, damit die italienische Frage nicht einen so kläglichen Ausgang nehme, daß über den Trümmern von Mantua Frankreich und Oesterreich sich die Hände reichten. Das wäre das Ende des zweiten Aktes von demjenigen Schauspiele, dessen erster Akt vor Sebastopol gespielt.** Zur Abspielung des dritten Aktes werde es der Selbstbestimmung Preußens, ob es wolle oder nicht, nicht mehr bedürfen, Preußen werde dann müssen. Er habe das Vertrauen, daß Preußen nur da stehen werde, wo Pflicht, Recht und Ehre es erfordern; dann habe es Gott für sich, dann stehe es auch ein für seine Interessen. (Bravo.)

Durch Sardinien. *)

In Arona endet die Bahnlinie, die von Genua ausgeht, und die Hauptader des Verkehrs für Sardinien zu bilden bestimmt ist. Von Alessandria, das sie auf geradem Wege passirt, entsendet sie einen Zweig nach Turin und von da nach Susa, d. h. an den Fuß des Mont Cenis, der in zehn Jahren durchbrochen sein soll; ein anderer Arm geht nach Stradella, d. i. bis an die Grenze des Herzogthums Piacenza, somit zur Centralstraße Italiens. Da die Dampfboote aushelfen, kann man sagen, die Linie laufe einerseits an den Mont Cenis, andererseits an den St. Gotthardt, und münde einerseits in Frankreich, andererseits in die Schweiz. Ein Telegraphendraht läuft nebenher. Er verknüpft seinerseits alle größeren Städte Piemonts mit Turin, läuft bis nach Spezzia und geht von dort unterseeisch nach Sardinien über, um auch dies halbwilde Eiland dem Centralpunkte des Landes näher zu rücken.

Wenn man von Pallanza oder von den boromäischen Inseln um 7 Uhr Morgens abfährt, kann man Nachmittags um 2 in Genua sein. Eine bewundernswerthe Thatsache, wenn man bedenkt, daß vor blos 50 Jahren Genua mit Piemont nur durch eine elende, ursprünglich für Fußgänger und Saumthiere bestimmte Straße verbunden war, die über den col della bocchetta führte, und wegen Raubanfällen berüchtigt war! Später kam die über den Monte Creto nach Tortona und Mailand führende Chaussee hinzu, und jetzt hat man die Eisenbahn mitten durch alle Hindernisse der Natur geführt. Auf dieser fliegt man wie durch Zauber von der ernsten und herrlichen Welt der Alpen an die schwülen, baumlosen, glühenden Ufer des Mittelmeeres.

Schon vor Novara beginnt eine reizlose Gegend. Weite Mais- und Reisfelder ziehen sich hin, hie und da von ein paar italienischen Pappeln unterbrochen, die mit ihrer hängenden Krone ungefähr wie alte Schreibfedern mit zerzausten Fahnen aussehen. Nur die Kette des Monte Rosa, die sich höchst großartig im Hintergrunde präsentirt, verleiht diesem fruchtbaren, aber unschönen Flachland noch einen Schimmer von Poesie. Novara hat noch andere historische Erinnerungen, als die von 1849; hier kam schon die Familie Sforza zum Falle. Man durchschneidet die Flur von Vercelli (Lo dolce piano che da Vercelli a Macabo dichina, sagt Dante), kömmt nach Casale, der ehemaligen Hauptstadt des Herzogthums Montferrat, endlich nach Alessandria. Lauter historischer Boden, — Marengo, ein kleines Dorf, liegt eine halbe Stunde weit ab. Das ist die verhängnißvolle Ebene zwischen dem Tanaro und Ticino, die seit Ludwig Sforza und Louis XII. so viel Schlachten, um den Besitz Italiens geführt, gesehen.

Der Abend sank, als ich in der Nähe von Marengo zwischen den Reisfeldern spazierte. Ein Landmann mit einem erdfahlen, vom Wechselfieber abgemagerten Gesicht, gab mir einige Auskunft über den verderblichen, aber einträglichen Agriculturzweig, den er trieb. In der Mitte April werden die Felder unter Wasser gesetzt, man streut den Samen auf den durchweichten Boden. Ein Balken, den ein Pferd zieht, genügt, den Reis in die Erde zu drücken, dann wird das Wasser abgelassen und so lange fern gehalten, als der Keimprozeß dauert. Nun wird eine zweite Ueberschwemmung herbeigeführt, die bis August, bis zur Blüthenzeit der Pflanze dauert. Diese Ueberschwemmungszeit hatte bereits begonnen, mir war's, als ob ich im Nilthal wandelte. Am andern Morgen setzte ich meine Reise fort.

Eine Stunde, nachdem man Alessandria verlassen, verläßt die Eisenbahn das Flachland und stürzt sich in den Höhenzug der Voralpen, die Genua nach Norden hin schirmen. Von da an ist man bald auf, bald unter der Erde, bald in einem Tunnel, bald auf einem Viaduct. Man ist von Bergen umschlossen, die sich wie Coulissen vorschieben, Wasser stürzen von den Höhen, Mühlen und Brettsägen, Kirchthürme, Dörfer, Dämme, Brücken fliegen vorüber. Das Tiefgrün der Wälder, dem man schon ein letztes Lebewohl gesagt zu haben glaubte, ist wieder da. Aber das dauert nicht länger als ein Traum. Man erreicht Ponte Decimo, fährt durch einen Tunnel, der alle bisherigen an Länge übertrifft, bald steigen vor dem Auge mächtige, grasbedeckte, sonst kahle Höhen empor, die Villen und Cypressenhaine zu ihren Füßen, Citadellen auf ihren Häuptern tragend — noch ein paar Stöße der Maschine, und eine weite Wasserfläche, vom Morgenwind sanft bewegt, zeigt sich, ein Wäldchen von Masten, ein ragender Leuchtthurm, eine Stadt am Busen des Meeres ruhend, hoch hinauf gebaut; das Auge übersieht glänzende Palastreihen, Quais, Dampfer, Boote mit farbigen Wimpeln, Gassen öffnen sich, von Matrosen und Lastträgern wimmelnd — man ist in Genua.

*) Aus einem so eben erschienenen Buche Alfred Meißner's.

Ist Oesterreich deutsch?

Von Karl Badewitz ist in Berlin eine Broschüre erschienen: Die drei Friedriche. Deutsche Größe in Land und Mannen. (Berlin, Ehle), in welcher an Friedrich von Hohenstaufen, Friedrich von Hohenzollern und Friedrich von Schiller als die größten deutschen Mannen die weltgeschichtliche Bedeutung unseres Volksstammes angeknüpft und nachgewiesen wird. In dem ersten Abschnitte „Deutsches Land“ spricht der Verfasser sich über die oben aufgestellte Frage in folgender Weise aus:

Wie oft ist in neuerer und neuester Zeit die Frage aufgeworfen worden, ob Oesterreich wirklich deutsch sei? Kann man auch nicht läugnen, daß die Czechen einen nicht unbedeutenden Keil antideutschen Wesens in des deutschen Oesterreichs deutsche Gesinnung einzutreiben beflissen sind, so ist doch das Gegengewicht, das dafür in den außerbundesstaatlichen Provinzen desselben vorhanden, zu bedeutend, um nicht diesen Eindruck wieder aufzuheben. In allen größeren Städten dieser Provinzen spricht fast die ganze Bevölkerung deutsch, ist die Intelligenz, der Handel und das Handwerk durch Deutsche vertreten. Wer Pesth, als den Sitz des Magyarenthumes erkennen wollte, würde Mühe haben, aus dem deutschen Anscheine Rückschlüsse auf die vorgebliche ungarische Wirklichkeit zu ziehen, denn die Mutterlaute vermißt der Deutsche dort im öffentlichen, wie im Privatverkehre ebensowenig, als wie die Erinnerung an deutsche Sitten und Gebräuche, die er von Wien mit hinübergebracht, ihn daselbst verlassen wird. Doch auch in Szegedin und Debreczin, in Ketskemet und Szolnok stößt der Reisende auf deutsche Laute, auf deutschen Verkehr, dem das ungarische Volkselement, gleichwie das mehr slavische in den heute von Ungarn abgetrennten Landestheilen des Banates, Slavoniens und Kroatiens, in den Städten Temesvar, Semlin und Agram, oft nur als Folie dient.

Und alle diese Städte stehen mit ihrer intelligenten deutschen Bevölkerung nicht etwa isolirt, sondern sie sind durch das Band der Heerstraßen mit der Bevölkerung ganzer deutscher Ortschaften zu dem gemeinsamen oben erwähnten Netze verbunden. Ja, in Siebenbürgen, wo auch das wallachische Volkselement mehr noch wie im Banate, seine eigentliche österreichische Bedeutung gewinnt, ist der ganze Landestheil der siebenbürger Sachsen der sprechendste Beweis von der nicht zufälligen, sondern von der geschichtlich wie rechtlich begründeten Stellung der Deutschen in diesen Ländern, deren einsichtsvolle ehemalige Regenten oft genug vertragsmäßig die deutsche Einwanderung begünstigten.

Wenn der deutsche Reisende die trotz der Eisenbahnen noch unendliche Langeweile der ungarischen Pußten zwischen Pesth und Arad überwunden, letztere Stadt erreicht hat, fällt sein Blick gen Osten wieder auf die ersten Waldungen und die ersten Höhen, bis wohin ihn dann

Abg. v. Arnim (Berlin): Er schicke den Wunsch voran, daß diese Versammlung heute nicht die preußische, sondern die deutsche Volksvertretung sei, daß die Regierung für ihr vaterländisches Wirken den Dank von ganz Deutschland erhalte. — Nach Art. 46 der wiener Schlußakte sei der Krieg in Italien dem deutschen Bunde *ganz* fremd, nach der öffentlichen Meinung in Deutschland sei uns dieser Krieg durchaus *nicht* fremd. Wie sei dieser Zwiespalt zu lösen? Oesterreich habe den Krieg angefangen; diese völkerrechtliche Thatsache sei unbestreitbar. Der Bund habe nach Art. 46 und 47 der wiener Schlußakte eben so wenig die Pflicht, an diesem Kriege Theil zu nehmen, wie etwa an einem Kriege, den Dänemark mit Schweden oder Holland mit einer anderen Macht provocire. Zudem habe nach Art. 35 der wiener Schlußakte der Bund als europäische Macht einen wesentlich defensiven Charakter. Aber trotzdem sei uns der Krieg nicht fremd. „Wir sind trotz allem *eine* deutsche Nation, eine europäische Gesammtmacht, ein staatlicher Körper, und der ganze Leib leidet, wenn eines seiner Glieder leidet." Der Krieg sei eine Gefahr für Deutschland. Aber deshalb brauchten wir nicht gleich nach Welschland zu ziehen, für Oesterreichs Besitzungen einzustehen, das junge Verfassungsleben in Piemont wieder zu ersticken. Das sei die öffentliche Meinung nicht; die wisse wohl zu unterscheiden zwischen dem, was dem Gesammt-Vaterlande nützt, und was nur anderen Zwecken diene. An das in Italien vergossene deutsche Blut, an die Schlacht von Turin solle man nicht erinnern; die Zeiten seien andere, die Verhältnisse, die Rechte und Pflichten andere. Um jenen beiden Factoren, der öffentlichen Meinung wie dem deutschen Grundgesetze gerecht zu werden, sei das einzig Rechte, was die Regierung gethan und auch ferner thun wolle. Er spreche das mit Freude und Genugthuung aus. Freilich sei, was die Regierung thun werde, im Einzelnen aus den Vorlagen nicht genau zu erkennen; man werde ihre Zurückhaltung billigen. Aber die Volksvertretung habe nicht zu diplomatisiren, habe andere Pflichten. Als Volksvertreter wolle er sagen, was die Regierung zu konsequenter Durchführung ihres Programms thun müsse. *Preußen müsse die bewaffnete Mediation als Vorkämpfer Deutschlands in die Hand nehmen.* Dazu gehöre das Einverständniß Oesterreichs, der gute Wille der übrigen Staaten und eigenes energisches Vorgehen. Durch letzteres werde dem warmen patriotischen Aufschwunge in Süddeutschland, den er nicht tadeln wolle, Genüge geschehen; man werde da wieder Vertrauen fassen, werde Preußen die nothwendige Leitung übertragen. Oesterreich werde damit einverstanden sein. Hoffentlich beziehe sich die neueste Mission nach Wien auf Verständigung in dieser Frage. Nur dann könne ja Preußens bewaffnete Mediation Erfolg haben, wenn es vollständig und ausschließlich Herr wäre seiner eigenen und der gesammten deutschen Wehrkraft. Die Zielpunkte der Regierung angehend, so sei ihr Programm ein wahrhaft deutsches. Wenn dies mit Nachdruck zur Ausführung komme, so werde nicht nur Preußen mit Ehren die kommenden Ereignisse bestehen, sondern es werde auch Deutschland nicht mehr blos dem Namen nach, sondern in That und Wirklichkeit endlich eine Großmacht sein!

Abg. Graf Lehndorff beantragt Schluß der Diskussion; der Antrag erhält nur die Unterstützung des Antragstellers (Heiterkeit).

Abg. v. Mallinckrodt: Vor Allem sei zu fragen, auf welcher Seite das *Recht* liege? Die Frage beantworte sich, wenn man die Zielpunkte der streitenden Parteien ins Auge fasse. Oesterreich vertheidige seinen Herd, es vertheidige das historische Recht gegen unabsehbare Prätensionen des Nationalitätsprinzips, es vertheidige das Herrscherthum von Gottes Gnaden. Wer wolle behaupten, daß Deutschland dabei ohne Interesse sei? Er glaube, daß Frankreich das wolle, was das Kriegsmanifest sage: die Befreiung Italiens, aber eine Befreiung, von welcher der Geheimschreiber des Kaisers sagte, daß Napoleon I., indem er die Länder unterjochte, ihnen die Freiheit gab. Der Herrscher Frankreichs werde seinen Weg weiter verfolgen, er hoffe aber, daß er daran werde gehindert werden. Was die Mißbilligung der österreichischen Sommation durch unsere Regierung anlange, so wiederhole er, daß in der Denkschrift kein Wort darüber gesagt worden sei, daß Frankreich den letzten Vermittelungs-Vorschlag Englands abgelehnt habe, das sei ein Mißton für das Gefühl warmer Vaterlandsfreunde. Oesterreich sei in seinem Rechte, und es sei Pflicht des Bundes, es darin zu schützen; es sei Pflicht der preußischen Regierung, darüber zu wachen, daß die europäischen Verträge gehalten werden. Dazu bedürfe Preußen des Heeres, dazu der Mittel, die er und seine Freunde gewähren wollen. Möge die Regierung mit Gott einen glücklichen Gebrauch davon machen! (Bravo!)

Abg. Riedel: Unter den gegebenen Verhältnissen gebe es für einen dritten Staat, der mehr oder minder bei den Vorgängen in Europa betheiligt sei, keine andere Aufgabe, als sich zum Kriege vorzubereiten und dies sei die Stellung Preußens, die von allen Seiten anerkannt werde. Er freue sich, daß ihm eine Regierung gegenüberstehe, welche, bei aller Bestrebung zur Erhaltung des Friedens, dennoch ihre große Aufgabe, Preußens Beruf, nicht verkenne, ihrer Aufgabe, das durch Verträge gegründete Gleichgewicht zu erhalten, sich bewußt sei. Daß die Regierung sich der Unterstützung des Landes, ja ganz Deutschlands versichern könne, halte er für gewiß und er begrüße den Schritt der Regierung mit Freude, den die Regierung zum Ausdruck einer entschiedenen Politik gethan habe. Die Erfüllung des lang ausgesprochenen Wunsches, dem gesammten deutschen Volke eine Vertretung am deutschen Bunde zu geben, würde eine vollständige Einheit Deutschlands herbeiführen. Eine Schwächung des österreichischen Kaiserstaates liege nicht in den Interessen Deutschlands, allein Preußen als die erste deutsche Macht habe die Aufgabe, den ausgebrochenen Krieg zu begrenzen; der deutsche Bund möge Oesterreich einen mittelbaren Beistand leisten, durch den es in den Stand gesetzt werde, dem Feinde eine größere Macht entgegenzusetzen. Für Deutschland sei der Besitz der Lombardei, der Besitz der italienischen Staaten von jeher ein sehr unheilbringender gewesen, und man könne daher auch nicht erwarten, daß Preußen bemüht sein werde, den Krieg über die Grenzen Italiens hinauszuziehen. Auch er glaube und fürchte, daß das Beispiel des großen Oheims den Neffen leite, **allein eine Verwandlung des lokalen Kriegs in einen europäischen würde sich nur rechtfertigen, wenn die Voraussetzungen von den Absichten des französischen Herrschers sich bewahrheiten sollten.** Es seien übrigens so viele Eventualitäten möglich, welche dem Kriege in Italien eine ganz andere Wendung geben könnten, **daß vorläufig eine Nöthigung der Umwandlung des lokalen Kriegs in einen europäischen noch nicht vorliege.** Die Allianz zwischen Rußland und Frankreich sei für ihn noch eine äußerst zweifelhafte, weil sie unnatürlich sei. Bestände sie aber auch, so erblicke er darin die Gefahr der Zerrüttung des europäischen Staatensystems noch nicht. Das Gewicht einer Allianz zwischen Oesterreich, Preußen und den deutschen Staaten mit England würde Rußland und Frankreich gegenüber ein sehr erhebliches sein. Uebrigens habe Rußland in der Offensive nie etwas Bedeutendes geleistet.

Abg. Graf Cieszkowski: Er und seine Freunde würden ihre heutige Abstimmung nicht nach der gestrigen Abstimmung bemessen, welche ihnen eine bescheidene Forderung verweigert habe. Wenn die Stimmen der Polen auch keinen bedeutenden Einfluß auf den Beschluß des Hauses hätten, so sei ihnen doch ein moralischer Einfluß nicht abzusprechen. In früheren Fällen, welche keine nationalen Interessen berührten, hätten die Polen geschwiegen, sie hatten damals nichts mitzureden, nichts zu wünschen; heute aber, wo man den nationalen Interessen dienen wolle, da dürften sich auch die Polen der Abstimmung nicht entziehen; da müßten sie entweder Ja oder Nein sagen. Sollte man zu Gunsten Oesterreichs die Hand zur Unterdrückung der Italiener bieten, so müßten sie Nein sagen. Die Regierung wolle aber das Gegentheil; sie habe die defensive Stellung Preußens hervorgehoben, und ihre Politik stimme also mit dem Nationalitäts-Prinzip überein. Deshalb stimmten die Polen mit Ja; für Oestereich würden die Polen nicht stimmen. Zweimal sei Oesterreich von ihren Stammesgenossen gerettet, einmal von Sobiesky, das andermal von Kaiser Nikolaus; und der „Dank des Hauses Oesterreich" ist sprüchwörtlich. Der König von Preußen habe sich durch die Offerte der Kaiserkrone ein Anrecht auf dieselbe erworben; aus Pietät gegen Oesterreich sei es gewesen, daß der König die Krone nicht angenommen habe (Rechts: Sehr richtig!), und wo habe Preußen Dank von Oesterreich geerntet? (Lebhafte Zustimmung rechts.) Indem die Polen also nicht zur Unterdrückung Italiens behilflich sein wollten, zeigten sie, daß sie keine pessimistische Politik trieben. Die Pessimisten würden gerade einen allgemeinen Weltbrand wünschen. Die Polen so der großen Mission getreu, welche durch eine tausendjährige Geschichte hindurch ihre Nation beseelt habe, — der Mission, welche christliche Liebe in das öffentliche Leben und die Politik, Bruderliebe auf die Nationen übertrage. Dieser Mission seien die Polen im Frieden und auf den Schlachtfeldern überall treu geblieben. Er schließe mit dem Ausspruche eines großen Machthabers: Die Nationalität oder die Revolution — das sei das Dilemma der Gegenwart. „Unsere Wahl ist getroffen; treffen Sie die Ihre!" (Bravo!)

Abg. Simson: Wenn ich in dieser Debatte, die sich bis in die fünfte Stunde hinein ausdehnt, das Wort ergreife, so geschieht dies zunächst nur, um zu constatiren, daß es keine Debatte ist: mit einer Einstimmigkeit, von der sich in den Annalen der Parlamente wenig Beispiele nachweisen lassen, haben sich die Vertreter aller Parteien, wie verschieden auch das Fundament sein möge, auf welchem sie stehen, dahin ausgesprochen, daß sie entschlossen sind, die Hand der Regierung durch unbedingte Gewährung derjenigen Ansinnen, welche sie an uns gestellt hat, zu stärken. Auch außerhalb der Volksvertretung ist die Stimmung dieselbe. So spreche auch ich nicht einmal im Namen der Partei, welcher ich angehöre, sondern als einzelner Mann aus der Tiefe meines Herzens meine Ueberzeugung unverhüllt aus, wie es jeder Abgeordnete thut, so daß aus der Summa dieser Ueberzeugungen die Stimmung des Landes sich ergiebt; daran wird, um einer Bemerkung des Abgeordneten für Naugardt (v. Blanckenburg) zu begegnen, dadurch nichts verändert, daß ich zu der Partei gehöre, welche der Regierung ihre Unterstützung angedeihen läßt; ich kann versichern, daß ich nicht im Geheimniß der Regierung bin. Von den Mitgliedern des Centrums, welche wir heute gehört haben, ist das Bedauern ausgesprochen worden, daß unsere Partei nicht früher der Politik gedacht habe; ich gebe den Vorwurf an die Adresse der Herren selbst zurück. Wenn sie es für nothwendig hielten, die auswärtige Politik zur Sprache zu bringen, so konnten sie ja die parlamentarischen Mittel, welche ihnen zu Gebote standen, zur Anwendung bringen; nicht wir haben ihre Pflicht versäumt (Bravo, sehr richtig, rechts). Der Krieg in der norditalienischen Ebene würde unser Interesse erregt haben, auch wenn nicht unsere Lage im Herzen Europa's uns dazu nöthigte, daran Interesse zu nehmen; der Grund liegt in der eigenthümlichen Natur der einen der kriegführenden Parteien, die ihrem Kerne nach deutsch, deren wesentliches Element unser Fleisch, unser Blut ist. Aber unser Staat trägt im wesentlichen das Gesetz seiner Bewegung in sich; es kommt nur darauf an, die Linie festzustellen, bis zu welcher gegangen werden soll, über welche hinaus nicht gegangen werden darf. Wenn nun von „unsern Interessen" gesprochen wird, so werden wir nie dulden können, daß vor „Interessen" ein anderes Adjectivum als „unsere" gesetzt werden könne. Ich will nicht von der so inanen Politik reden, welche die Theorie von der „Solidarität der conservativen Interessen" aufgestellt hat, aber ich verharre dabei, selbst wenn an die Stelle der conservativen die constitutionellen Interessen gesetzt werden sollten, obgleich für Preußen die constitutionellen Interessen seine conservativen Interessen sind. (Bravo rechts.) Was die uns gepredigte neue Lehre von der Civilisation, den an der Seine eingeführten neuen Zustand der Beseligung anlangt, so erscheint diese Theorie schon dadurch verdächtig, daß an der Fabrikationsstätte derselben nur Exporthandel getrieben wird (sehr gut, lebhaftes Bravo). Das erinnert an das Geschäft mit Opium, womit christliche Hände sich besudelt haben; und jene neue Wahrheit hat in der That Aehnlichkeit mit dem Opium, indem sie Anfangs Anregung, dann aber Erschlaffung erzeugt (Bravo); es kommt mir so vor, wie wenn Juristen oder auch Gesetzgeber an die Stelle des bestehenden Rechts das Naturrecht setzen wollten, weil sie in demselben Genüsse finden, die das Landrecht nicht gewährt. Ein großer Mann hat das Recht den Augapfel Gottes auf Erden genannt, er hat aber auch hinzugefügt, daß die Zierden des Lebens über das Recht hinausgehen. Daraus darf man aber nicht die Consequenz ziehen, diese Zierden erzwingbar zu machen (Bravo). Was die von meinem Freunde, dem edeln Grafen Cieszkowski ausgesprochenen Ansichten über Nationalität anlangt, welche, wie ich zu vermuthen wage, durch die Bemerkung vorbereitet worden sind, welche gestern ein anderes Mitglied der sogenannten polnischen Fraction ausgesprochen hat, so mag ich nicht darauf eingehen, wie der lichte Katholicismus und der dunkle Ultramontanismus sich zu dem Nationalitätsprinzip gestellt haben. Das ist ein häuslicher Zwist, welchen die Herren unter sich ausmachen mögen. (Heiterkeit.) Ein Blick auf die Karte lehrt uns, daß die Nationalität niemals das überwiegende oder gar ausschließliche Prinzip der Staatenbildung gewesen ist; daß es keinen Staat giebt, der eine ganze Nation, und nichts als die Nation wäre, in dem Sinne, wie der General Foy die Charte, die ganze Charte, und nichts als die Charte für sein Prinzip erklärte. Was aber die polnische Nationalität speziell betrifft, so werden wir den Polen niemals das Recht bestreiten, ihre polnische Nationalität geltend zu machen, so lange sie polnische Preußen sind; sie werden aber unserer Sympathien in alle Ewigkeit bar sein, wenn sie preußische Polen sein wollen. (Bravo rechts.) Wenn ich auf die Situation speziell eingehe, so empfinde ich, was Frankreich anlangt, nicht ein Atom von Sympathie für seinen gegenwärtigen Herrscher, dessen Antecedenzien man verwegen genug gewesen ist, preußischen Herrschern zur Nachahmung zu empfehlen; Bestrebungen, denen, wie ich anerkennen muß, die Partei, welche mit uns auf dem gerade entgegengesetzten Standpunkte steht, alle Zeit in vollen Ehren fern geblieben ist. Es ist richtig, daß der russische Krieg vorübergehend eine Art von Sympathie für Frankreich bei uns erweckt hat, ebenso wie der große Oranier am Ende des 17. Jahrhunderts in seinem Kampfe gegen Frankreich die Sympathien für sich hatte; aber als man sah, daß der Schutz, den Frankreich den orientalischen Interessen angedeihen ließ, frivoler Weise dahin umschlug, daß die orientalischen Interessen in die russischen Hände allein zurückgelegt sind, da zeigte sich die Wahrheit des Gotteswortes: daß wer Recht brach, nicht Recht ausrichten darf. Was Sardinien betrifft, so sind meine herzlichen Sympathien für dasselbe *gewesen*, dessen europäische Stellung so ähnlich der unseres Vaterlandes ist. Fast in demselben Jahre, in welchem Brandenburg ein Kurfürstenthum wurde, erwarb Sardinien die herzogliche Würde, und das Königthum ist an Sardinien dauernd durch eben den Vertrag gekommen, durch welchen es Preußen gesichert worden ist. Auch in der Duldung, welche Sardinien den Albigensern und Waldensern gewährte, und in dem Streben nach verfassungsmäßiger Freiheit seit dem Unglückstage von Novara erinnert es an Preußen; und wenn der Abg. für Ahaus (v. Mallinckrodt) es einen widerwärtigen Anblick genannt hat, wie Sardinien seit jenem Unglückstage sich bemüht habe, das verlorne Terrain wiederzugewinnen, so möchte ich ihm eine Parallele entgegenhalten: wie, wenn es der Vorsehung gefallen hätte, daß Friedrich Wilhelm III. zwischen der Schlacht bei Jena und 1813 gestorben wäre, und wenn er einen Sohn gehabt hätte, der seine Bestrebungen aufgenommen und fortgesetzt hätte? Könnte man diese Parallele ablehnen. Diese Sympathien aber sind gewesen. Ebenso wie der Zweck nicht die Mittel heiligt, ebenso sind die Mittel im Stande, den edelsten Zweck zu entheiligen. Seit Sardinien sich mit der Revolution verbunden, seit es die Fremden auf welschen Boden gerufen hat, denn die Franzosen sind für Italien ebenso gut Fremde wie die Oesterreicher, seitdem ist Sardiniens Sache in meinen Augen gerichtet. Ich komme drittens zu Oesterreich. Der eine der Vorredner aus dem Centrum hat gefragt, warum der Abgeordnete für Hagen gerade jetzt die mancherlei Beschwerden gegen Oesterreich vorgebracht habe. Aber er hat ja diese Vorwürfe nicht entdeckt und wie kann ihm daraus ein Vorwurf gemacht werden, wenn er das ausgesprochen hat, was unbestreitbar vor aller Welt daliegt. Wenn er das in einem Augenblick ausgesprochen hat, in welchem Oesterreich möglicherweise darauf hören könnte, das in den Tagen des Glücks darauf nicht gehört hat. Er hat an den baseler Frieden erinnert, aber auch dieser wird demjenigen, der nicht blos Beckers Weltgeschichte und Kohlrausch's vaterländische Geschichte gelesen hat, in einem ganz anderen Lichte erscheinen; nach Häusser und Sybel stellt sich auch hier die Sache ganz anders zu unsern Gunsten; und die größere Hälfte von Preußens Schuld wird man unglückseligen Gestirnen zuschreiben dürfen. Wir haben der Vorwürfe gegen Oesterreich viele, auch allerneueste, aber sie sind, wenn sie angedeutet sind, zu vergessen. Oesterreich bleibt doch der größte deutsche Staat mit seinen acht Millionen Deutschen; und das deutsche Interesse muß Oesterreich gegen jeden Angreifer beistehen. Aber diese Betrachtung darf nicht dahin führen, als ob der Zeitpunkt bereits eingetreten wäre, Oesterreich thatsächlich beizustehen; eine Betrachtung, die vielfach auch außerhalb Oesterreichs laut geworden ist. Wir dürfen nicht vergessen, daß die starken Wurzeln unserer Kraft in Deutschland und die Wurzeln von Deutschlands Kraft in Preußen liegen, denn Deutschland und Preußen sind Gegensätze, die sich nicht ausschließen, sondern sich bedingen, wie Königthum und Freiheit solche Gegensätze sind. Was jene oben erwähnte Stimmung anlangt, so will ich hier nur beiläufig Folgendes mittheilen: Die Zeitungen brachten vor wenigen Tagen ein Gedicht von E. M. Arndt, in welchem all' Deutschland zum Zuge über'n Rhein aufgefordert wurde, und man mußte annehmen, daß dieses Gedicht eben jetzt entstanden sei. Es ist aber bereits 19 Jahre alt und von Arndt zu der Zeit verfaßt worden, als das Becker'sche Rheinlied erschienen war. Jetzt ist es nun in usum delphini wieder abgedruckt worden (großes Aufsehen, Heiterkeit). Eine Großmacht bleibt Preußen auch ohne Deutschland, es hat aber ohne Deutschland nicht die Schwerkraft einer Großmacht. In dieser deutschen Bewegung giebt es gesunde und kranke Elemente. Wir haben gegenwärtig von derjenigen Politik, deren Prinzip in den Worten ausgesprochen wurde: „muthig weicht zurück der Starke", von jener Politik der Neutralität, in Betreff deren ich nicht blos auf Neuchatel hinweisen möchte, von jener Politik, über die, wie bereits ein Vorredner angeführt, der gegenwärtige Kultusminister den Stab gebrochen hat, die Früchte zu kosten. Man hegt in Deutschland Besorgnisse vor Preußen. Der Territorialbestand der deutschen Staaten ist aber am besten durch das Wort gesichert, welches ebenfalls von unserm Herrscherthron, wenn auch nicht öffentlich, ausgesprochen ist: „Preußen hat in Deutschland nur moralische Eroberungen zu machen." Man hegt Furcht vor der gegenwärtigen Freiheitsbewegung in Preußen; aber ich glaube, daß diejenigen Regierungen, welche am lautesten reden, es deshalb thun, damit die Aufmerksamkeit von ihren inneren Zuständen abgewendet werde (lebhaftes Bravo rechts). Man findet unsere Zustände noch nicht konsolidirt genug, aber die Maßregeln eines Jahrzehnts können nicht in einem Jahre beseitigt werden. Daß unsere gegenwärtigen Zustände ihrer Konsolidation entgegengehen, dafür bürgt mir hauptsächlich die preußische Tradition, welcher der Abgeordnete für Naugard einen so warmen und beredten Ausdruck gegeben hat (lebhaftes Bravo). Uns wird übel genommen, was Oesterreich gegenüber längst vergessen ist. Soll hier daran erinnert werden, daß wir den urkundlichen Beweis haben, daß bereits im November 1847 unser König eine deutsche Politik einschlagen wollte, und daß er daran nur durch den Widerstand Oesterreichs verhindert worden ist. Preußen kann nie aufhören, deutsch zu sein, eben so wenig wie Oesterreich niemals ganz deutsch sein kann. Preußen ist gegenwärtig gerade so

---

in wenigen Stunden der Eilwagen führt. Es sind dies die Ausläufer der Siebenbürgen umringenden und durchkreuzenden Gebirge, an dessen Fuße auch jenes Vilagos sichtbar wird, das in so unerwarteter, wie für die Zukunft verhängnißvoller Weise das Drama des ungarischen Revolutionskampfes beendete. Mit langen Zügen die frische Bergluft athmend, fühlt der Reisende sich wie in einer neuen Welt: das saftige Grün der Wälder und Matten erquickt das vom Sande und Moore der zurückgelegten Wegstrecke ermüdete Auge, die reizenden Bergesufer der Marosch erheitern den durch den Anblick der trost- und tonlosen Theißebene umdüsterten Sinn, indem sie so schon, bei der Einfahrt in diese südöstliche Eckveste des Deutschthums, auf die weiteren Naturschönheiten des Landes vorbereiten. Die Straße durch das Gebirge, oft von wildromantischer Schönheit, läßt doch nirgends die Unbehaglichkeit des Verlassenseins aufkommen. Mit glotzendem, tückischem Blicke stehen die linkischen Büffel, die Eigenthümlichkeit des Landes, am Wege oder weiden mit dem übrigen großgehörnten Rinde auf den üppigen Wiesen; Wallachinnen mit der besonderen Tracht des zwiefach gespaltenen wollenen Schurzes, wandernde Zigeuner, hier und da aber auch schon, außer den deutschen Grüßen in den Wirthshäusern, der eines sächsischen kronstädter Fuhrmannes, der des Weges von oder nach Arad fährt, alles trägt zu einem Bilde leidlichen Verkehrslebens bei, das in steigender Regsamkeit den Reisenden bis nach Broos, dem ersten sächsischen Städtchen, begleitet. Von da an, quer durch die fast 300,000 Einwohner zählende deutsche Ansiedlung, führt die Straße bis an die äußerste Grenze des Landes, nach Kronstadt, der bevölkertsten und wohlhabendsten Stadt Siebenbürgens. Deutsche Ruhe und Gemessenheit, das Zeugniß der materiellen wie geistigen Wohlfahrt; festgemauerte Scheunen, Ställe und Maisbehälter, stattliche, massive Wohnhäuser, endlich die wohlgenährten, kräftigen Mannesgestalten der sächsischen Bauern machen den Eindruck jener Behaglichkeit einer ländlichen Bevölkerung, der gemeiniglich nichts weiter, als eine energischere Willenskraft, eine größere Zuversicht in die Kraft ihrer Riesenleiber zu wünschen übrig bleibt. Nicht so ganz angenehm ist der Eindruck der siebenbürgisch-sächsischen Städte, die, dem abgeschlossenen Landesverhältnisse entsprechend, bis etwa auf die Landeshauptstadt Hermannstadt und das vorerwähnte Kronstadt, ein dürftigeres Aussehen zur Schau tragen, dafür aber durch die Pflege der geistigen Kultur in ihren fünf Gymnasien um so mehr hervortreten.

Wer würde in dieser äußersten Ecke der österreichischen Monarchie und mit ihr des civilisirten Europas, deutsche Vereine für Landeskunde und Naturwissenschaften suchen? Wer aber auch, wenn sich ihr Vorhandensein ihm überraschend offenbart und er nun die Erlebnisse des Fluges durch die außerbundesstaatlichen Provinzen Oesterreichs mit dieser Thatsache kombinirt, noch länger zweifeln, daß Oesterreich deutsch und ihm das vollste Recht auf die Theilnahme des ganzen deutschen Volkes an seinem Geschicke gebührt?

Aber, und das ist der wunde Fleck an unserer südlichen Grenze, jene unbestreitbare Theilnahme, die des großen deutschen Oesterreichs Geschick von dem ganzen deutschen Volke in Anspruch zu nehmen berechtigt ist, wird immer und immer mit den Bedenken kämpfen, welche der italienische Theil Oesterreichs in der Brust eines jeden Deutschen hervorruft: ob der Besitz desselben die Opfer aufzuwiegen im Stande ist, die ein so widerstrebendes Glied der staatlichen Gesammtheit auferlegt. Ja, es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, der es mit des Vaterlandes, wie Oesterreichs besonderer Macht und Stellung ernst meint, einer gelegentlichen ehrenvollen Loslösung jenes der deutschen Nation zum Alpe gewordenen Italiens das Wort zu reden. Jedoch die an jene gegensätzlich sich anknüpfende andere Frage, ob das italienische Volk, das gerade in seinem österreichischen Theile, in Folge der sorgsamsten Pflege, vielleicht der größten Blüthe sich erfreut, sich selbst überlassen, zu einer wirklichen einheitlichen Verwaltung gelangen werde, ist in einer Zeit weder zu bald, noch zu müßig gestellt, wo die ausschweifendsten abenteuerlichen Gedanken den größten westlichen Nachbarstaat regieren, deren traditionelle Politik von jeher bemüht war, nicht minder, zum eigenen Vortheile, einem einigen Italien entgegenzuarbeiten. Freilich würde uns diese Frage gar nicht berühren, wenn die gegenwärtige Haltung der Italiener, die der Piemontesen nicht ausgenommen, keine Gewähr für die Abwehr nachbarlicher Eroberungsgelüste böte, die nur zu sehr schon jetzt die friedliche Entwickelung der Völker bedrohen. Da dieses nun aber durchaus nicht der Fall ist, so kann Oesterreich ebensowenig zugemuthet werden, seine vortrefflichen italienischen Positionen an sich gerechtfertigter allgemein deutscher Wünsche halber aufzugeben, als wie es dem übrigen Deutschland beifallen kann, erforderlichen Falles ihm dieserhalb seinen mächtigen Beistand gegen die Angriffe eines übermächtigen Feindes zu versagen.

Kunst und Literatur.

[*Ein französischer Volkspoet.*] Kürzlich gab der Poet Jasmin, wie die wiener „Presse" berichtet, im Saale des Louvre-Hotels eine Vorlesung seiner Gedichte zu irgend einem wohlthätigen Zwecke. Jasmin, seiner bürgerlichen Stellung nach Friseur und Perrückenmacher in einer kleinen Stadt des mittäglichen Frankreichs, dichtet im Patois des Gascogne, und genießt in seinem Vaterlande den Ruhm, der bedeutendste „Naturdichter" zu sein, wie man in Deutschland sagen würde; natürlich sagen die Franzosen: „er ist der erste Naturdichter der Welt", denn Frankreich ist ihnen stets die Welt. Lamartine nannte Jasmin in einem Privatbriefe sogar: „den einzigen epischen Dichter unserer Zeit!" Doch lassen wir die Stellung Jasmins, dessen Lorber wir nicht antasten wollen, und kommen wir zur Sache. Eine der Poesien, welche Jasmin vor der glänzenden Versammlung vortrug, war ein poetischer Brief an Charles Nodier. In demselben jubelte Jasmin darüber, daß alle Stämme Frankreichs Ein Volk sind, welches vereint gegen die — Oesterreicher und Engländer ziehen werde, wenn die Schlacht ruft! Der gute französische Hans Sachs, Friseur, Poet und Gascogner dazu, hat wohl keine Ahnung von der anglo-französischen Allianz von anno — ehedem? Gleich darauf spielte ein Streichquartett das Adagio aus dem Haydn'schen Quartette, welches die österreichische Volkshymne variirt, und wurde lebhaft applaudirt. — Die Art und Weise, wie Jasmin übrigens seine Gedichte vorträgt, ist ebenfalls charakteristisch. Er lehnt mehr als er sitzt auf einem Sessel: das südlich gefärbte Gesicht und alle Theile seines Körpers sind in fortwährend zuckender Bewegung, die Augen rollen wie Räder, die Arme fliegen wie die Windmühlflügel, er sticht mit dem Finger fortwährend ein Loch in den Himmel, wie es in der Theatersprache heißt. Jasmin lächelt, lacht, grollt, donnert, weint, stürmt, rast mit dem Antlitz, mit der Stimme, mit dem ganzen Körper; er verbindet in seinem Vortrag die Lebendigkeit des französischen Schauspielers mit der Beweglichkeit eines italienischen Mimikers. „Sehen Sie doch das merkwürdige Toupé an", raunte mir stets ein Franzose zu, der hinter mir saß. Und nach Jasmins Perrücke blickend, konnte ich nicht umhin zu denken: fürwahr, auch sein Geist hat ein kleines Toupé! Wen mag es Wunder nehmen, daß die Franzosen so gute Schauspieler besitzen, spielt doch in Frankreich Jedermann mehr oder weniger Komödie; ist doch die Inscenesetzung einer Sache das Hauptaugenmerk der ganzen Nation.

unfähig eines baseler Friedensschlusses, wie die andern deutschen Fürsten eines Rheinbundes. Wir lehnen die Zumuthung ab, unter Oesterreichs Führung in diesen Krieg zu gehen. Abgesehen davon, daß dies für Preußen unmöglich wäre, so brauch ich nur auf die Fußtapfen hinzuweisen, in denen wir mit Oesterreich zusammen gegangen sind: dies sind Kurhessen und die Herzogthümer an der Eider. Wir lehnen es eben so ab, unter Führung des außerpreußischen und außerösterreichischen Deutschlands in diesen Krieg zu gehen. Wenn auf Grund der Bundesverfassung, die ihre Probe in Kriegszeiten erst noch bestehen soll und sich auch im Frieden schlecht genug bewährt hat, gegen alles Erwarten durch einen Majoritätsbeschluß die Regierung gezwungen werden sollte, sich am Kriege zu betheiligen, und wenn sie sich weigern sollte, dieses zu thun, so würde sie, davon bin ich überzeugt, das Land einstimmig hinter sich haben (lebhaftes Bravo). Die deutschen Interessen sind absolut identisch mit den preußischen. Aber anzunehmen, daß wir durch diese Betrachtung bis in das französische Bündniß hinein getrieben werden könnten, das ist politischer Aberwitz. Der Patriotismus könnte sich bis zu dem Wunsche verirren, möchte uns der Krieg beschieden sein! Vielleicht würde er uns zum Heile werden, vielleicht dazu beitragen, die Auswüchse des Friedens zu beseitigen. Ich wage diesen Wunsch nicht auszusprechen. Der Augenblick, das Schwert zu ziehen, ist noch nicht da; wenn er aber kommt, wollen wir festhalten an der Tradition, welche unser größter König als die seinige bezeichnet hat, uns der Sache deutscher Freiheit zu weihen; wir wollen das Schwert tief hineinsenken in das Herz unserer Feinde, und der Allmächtige, der die Schlachten lenkt, möge uns helfen, daß Preußen bestehen, seine Feinde aber verderben sollen! (Lebhaftes Bravo!)

Der Wunsch nach Schluß der Diskussion wird laut. Abg. Mathis hält es nach der eben gehörten Rede für sein Recht wie seine Pflicht, auf das Wort zu verzichten. Der Schluß der Diskussion wird mit großer Majorität beschlossen. — Berichterstatter Abg. Bürgers: Es sei zu unterscheiden zwischen bewaffneter Neutralität und bewaffneter Vermittelung. Bei der letztern wende der Staat seine volle Aufmerksamkeit den streitenden Mächten zu, wache darüber, daß das europäische Gleichgewicht nicht gestört, und die nationalen Interessen nicht verletzt werden, und halte sich bereit, nöthigenfalls wenn die von ihm vorgezeichneten Bedingungen nicht vorgenommen würden, mit bewaffneter Hand einzuschreiten. Diese Stellung habe die preußische Regierung als die richtige anerkannt, und die Kommission stimme ihr darin bei.

Präs. Graf Schwerin macht Mittheilung von einem ihm zugegangenen Schreiben des Grafen Dzialynski; es heißt darin, **der preußische Staat werde nicht bedroht und nicht angegriffen; der Zweck der zu machenden Anleihe sei ihm nicht bekannt; er kenne aber die Armuth seiner Committenten; und da er nicht eine Anleihe gegen einen Staat bewilligen möchte, der 30 Jahre lang seinen Landsleuten Brodt gegeben, so lege er sein Mandat als Abgeordneter nieder.**

Abg. v. Benda: Wenn die neulichen Bemerkungen des Herrn Finanzministers über die Aushebung der Pferde und die enormen Taxen seinen Kreis beträfen, so müsse er widersprechen; gute Pferde seien ein Schatz für den Landmann; trotzdem habe man in seinem Kreise bei der Taxirung kein Wort des Unmuthes gehört, überall vielmehr fröhliche Gesichter gesehen, da die Leute gern dem Staate ein Opfer brächten (Bravo).

Finanzminister v. Patow erwidert, er habe zwar den Kreis, in dem Herr von Benda wohne, nicht genannt, doch habe ein Bericht vorgelegen, wonach dort 3—400 Thaler für Pferde hätten bewilligt werden müssen; das Faktum sei richtig, und bei der ersten Musterung hätte die nöthige Zahl nicht aufgebracht werden können; es müsse aber anerkannt werden, daß später ein besserer Erfolg erzielt worden sei.

Der erste Gesetzentwurf (Anleihe) wird einstimmig angenommen.

Bei dem zweiten Gesetzentwurfe drückt der Finanzminister seine Freude darüber aus, daß die Kommission die Vorlagen mit Abänderung eines einzigen Wortes einstimmig angenommen habe. Diese Abänderung betreffe die Verwendung der Eisenbahnabgabe; die Regierung habe nicht geglaubt, daß es jetzt an der Zeit sei, die oft besprochene Frage dauernd und für immer zu entscheiden. Indeß habe sie gegen den Abänderungsvorschlag nichts einzuwenden, da dieser Beschluß durch Uebereinstimmung sämmtlicher drei Faktoren der Gesetzgebung wieder aufgehoben werden könne.

Der Gesetzentwurf wird darauf ebenfalls einstimmig angenommen.

Beim dritten Gesetzentwurf erklärt der Berichterstatter Abg. Riedel: einer Regierung, die das preußische Interesse so wahrnehme, wie die gegenwärtige, würden alle Mittel des Landes zu Gebote stehen, ihr würden alle das Blut ihrer Söhne und der Aermste aus dem Volke den letzten Heller opfern. Auch dieser Gesetzentwurf wird darauf einstimmig angenommen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die Abstimmung über den vom Herrenhause zu dem Gesetzentwurf wegen der Zehnmillionen-Anleihe in Betreff der Rhein-Nahebahn beschlossenen Zusatzartikel, und über die von der Kommission vorgeschlagene Resolution, wegen Wahrung der finanziellen Prärogative des Hauses der Abgeordneten. — Das Haus stimmt beiden ohne Diskussion zu.

Die nächste und letzte Sitzung findet Sonnabend 10 Uhr statt. An demselben Tage wird nach Mittheilung des Staatsministers von Auerswald der Schluß der Session stattfinden.

Schluß der Sitzung 4¼ Uhr.

Breslau, 13. Mai. [Zur Situation.] Die längst von ganz Deutschland mit großer Spannung erwartete Debatte unseres Abgeordnetenhauses über die politische Lage hat gestern stattgefunden.

Der allgemeinste Eindruck, welchen wir aus dem Sitzungsbericht gewinnen, ist ein doppelter; es ergiebt sich erstlich, daß das Haus von dem vollsten Vertrauen zu der Politik der Regierung und zweitens von den stärksten Antipathien gegen den Bonapartismus beseelt ist.

Dieser nationale Instinkt, welcher alle Klugheit der Diplomatie weit überholt hat, bildet auch den Grundton aller Kammer-Reden, wie vielfach sie auch denselben variiren.

Den meisten Eindruck scheint Herr von Vincke gemacht zu haben; obwohl er sich, unserer Ansicht nach, von starken Inconsequenzen nicht frei gehalten hat.

Man kann über die Bedeutung des österreichisch-französischen Conflikts verschiedener Meinung sein; wenn aber Herr von Vincke in den **Idées napoléoniennes** das Programm anerkennt, dessen Inscenirung jetzt begonnen hat, ein Programm, welches als ersten Akt den Feldzug in Italien, als zweiten Akt die Eroberung der Rheingrenze bezeichnet; so müßte sich aus dieser Auffassung doch unter allen Umständen das Gebot: **principiis obsta!** mit aller Energie geltend machen.

Herr von Vincke aber ist der Ansicht, daß, obwohl man die Reihenfolge der Akte kenne, daraus noch nicht folge, daß man von Anfang an habe mit Oesterreich gehen müssen. Das wünscht freilich Napoleon auch und hat es in der berühmten Phrase ausgedrückt **L'un après l'autre.**

Ueberhaupt können sich die Redner der jetzigen Rechten von einer Verschiebung der Gesichtspunkte nicht frei machen, welche den Intentionen Frankreichs leider nur allzusehr zu statten kommt.

Statt auf die letzten Zwecke der Napoleonischen Aggression zurückzugehen, halten sie sich immer nur an die nächste Erscheinung, und statt sich zu fragen, ob, wenn das Haus des Nachbars brennt, Löschhilfe nicht durch die Nächstenliebe, sondern durch die Pflicht der Selbsterhaltung geboten sei; (**Jam tua res agitur** —) fragen sie: hat Oesterreich es um uns verdient, daß wir ihm zu Hilfe kommen? —

Da scheint uns doch die „Ostd. Post" den giltigen Standpunkt mit größerer Klarheit zu bezeichnen, wenn sie sagt:

„Es ist stolz und kühn verkündet worden: Napoleon III. will Italien sich selber wieder zurückgeben! — Mit andern Worten: der Besitzstand in Italien soll geändert, die Souveräne aus nicht italienischem Blute sollen aus ihrem Herrscherrechte daselbst verdrängt, Italien soll sich selbst wieder gegeben, die Verträge von 1815 sollen zerrissen werden.

Das ist nicht ein vereinzelter feindseliger Akt gegen Oesterreich allein, das ist ein politischer Umsturz, der sich nicht blos auf alle Staaten Italiens beschränkt, es ist der Beginn der Durchführung eines Gewalt-Prinzips, welches gegen den Rechtsbestand aller Staaten Europa's gerichtet ist, welches darnach strebt, das Recht und die Würde alter legitimer Dynastien unter die Füße einer neuen Herrschaft zu legen und die Völker Europa's unter eine Vormundschaft zu stellen, welche in exaltirter Herrschsucht und fatalistischem Ehrgeiz sich berufen glaubt, die Weltgeschichte in neue Bahnen zu lenken.

Oesterreich hat die verhängnißvolle Bedeutung des Kampfes erkannt, es tritt in denselben mit dem klaren Bewußtsein, daß es einen Kampf auf Leben und Tod gilt. Es handelt sich für Oesterreich nicht blos um die Behauptung eines Königreichs, sondern um die Vertheidigung der höchsten Güter des Daseins, der Ehre, der Selbstständigkeit, der individuellen Freiheit. Ohne diese Güter hat das Dasein wie für den einzelnen Menschen, so für die Staaten keinen Werth, weil keine Würde. Man kann in dem Kampfe für diese Güter rühmlich untergehen; aber man begeht einen moralischen Selbstmord, man vollzieht eine beschimpfende Hinrichtung an sich selbst, wenn man in der Vertheidigung dieser Güter zaghaft ist.

Die Prinzipien, für welche Oesterreich in den Kampf gegangen ist, können in einem politischen Nexus wie der europäische nicht isolirt gedacht werden. Das Recht, welches Oesterreich vertheidigt, ist die gemeinsame Grundlage des ganzen Staatengebäudes von Europa. Wird dieses Fundament an einem Orte zertrümmert, so pflanzt sich der Stoß und Riß fort und das ganze Gebäude beginnt zu wanken. Napoleon III. greift also nicht blos den österreichischen Kaiserbau, er greift das gesammte Staatengebäude Europas an, indem er einen Grundpfeiler desselben zertrümmern will."

Wir wiederholen es, daß man über die Bedeutung des österreichisch-französischen Conflikts verschiedener Meinung sein kann — und aus den früheren Aeußerungen des Hrn. Ministers des Aeußern wissen wir, daß man sich das Heranreifen desselben nur aus gewissen „Stimmungen" erklärte; wenn man aber von dem starken Mißtrauen gegen den Bonapartismus, als gegen ein System, dessen praktische Durchführung jetzt zunächst nur in Italien versucht wird, durchdrungen ist, so müßte man doch nur mit dem Abg. v. Blankenburg in den ernsten Warnungsruf einstimmen: nicht abzuwarten, bis Frankreich und Oesterreich sich ebenso über den Trümmern von Mantua die Hände reichen, wie sich Rußland und Frankreich über den Trümmern Sebastopols die Hände reichten.

Preußen.

⩳ **Berlin,** 12. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Aus dem Großherzogthum Posen eingegangene und uns dieser Tage mitgetheilte Nachrichten bestätigen die bereits anderweit kursirenden Angaben über eine unter der polnischen Bevölkerung immer mehr hervortretende aufgeregte Stimmung. Es scheint in der That, als wenn die civilisatorische Mission, welche der dritte Napoleon sich beigelegt hat, auch vom Sarmatenthum auf eine Wiederherstellung des alten Polenreichs gedeutet würde, obwohl ein großer Leichtsinn dazu gehören würde, um die schmähligen Erfahrungen zu vergessen, welche man unter dem ersten Napoleon gemacht hat. Indeß, wenn wir auch zugeben, daß der jetzige Kaiser der Franzosen eine neue polnische Legion gegen Oesterreich sehr bereitwillig mit allen möglichen Versprechungen erkaufen würde, so sollte man doch einsehen, daß er unter allen Umständen davor zurückschrecken muß, Oesterreich, Rußland und Preußen durch eine Insurgirung Polens zu einer neuen thätigen Koalition zu spornen.

Dieser Tage äußerten sich hier neue Befürchtungen über bevorstehende Fallissemente, welche leider nicht ohne Grund zu sein scheinen. In welcher bedauerlichen Zunahme die allgemeine Arbeitslosigkeit ist, zeigt folgendes Faktum. Es besteht hier für sämmtliche Innungen und Fabriken ein großer sogenannter Gewerks-Krankenverein. Dieser zählt aus den Maschinenbaufabriken etwa 12,000 Arbeiter unter seinen Mitgliedern. Davon sind in den letzten 3 bis 4 Monaten circa 7000 ausgeschieden, weil sie die Arbeit in ihren Fabriken verloren haben. Aehnlich steht es mit andern Arbeitszweigen, Tischlern, Schneidern ꝛc. Wo das hinaus will, ist schwer zu sagen. Die Klagen tönen um so lauter, als der Winter immer die ungünstigere Jahreszeit ist, für welche Frühjahr und Sommer Ersatz bringen sollen. Und dazu kommen nun noch die Familien, welche durch Einziehung der Kriegsreserven oft ihre Hauptstütze verlieren.

Gelegentlich des bereits mitgetheilten Projekts unserer Stadtverordneten, das von Humboldt bewohnte Haus als ein bleibendes Denkmal des großen Gelehrten auf öffentliche Kosten zu erwerben, erinnert man sich folgenden hübschen Vorfalls. Das Haus sollte vor einigen Jahren baulich verändert werden und dem Herrn v. Humboldt war der Miethskontrakt gekündigt worden. Bald darauf befand er sich bei dem hiesigen Banquier Geheimrath Mendelssohn zu einem Diner und beklagte die Fatalität des Umzuges in seinen Jahren, zumal ihm das Haus sehr lieb geworden sei und er ruhig darin sterben zu können gehofft habe. Folgenden Tages erhielt er die Anzeige von Mendelssohn, derselbe habe das Haus käuflich erstanden und offerire ihm die Wohnung darin so lange es ihm konvenire. Von dieser zartsinnigen Offerte hat H. bis zu seinem Tode Gebrauch gemacht. Uebrigens wird man von der öffentlichen Erwerbung wohl Abstand nehmen müssen, da das Haus ohne das gesammte Mobiliar Humboldts nur geringes Interesse gewähren würde, über das Mobiliar von dem Verstorbenen aber bereits anderweit verfügt ist.

Bezüglich unserer gestrigen Mittheilung über die ungeziemende Haltung „des Volks" bei der abendlichen Ueberführung der sterblichen Reste Humboldts von hiesigem Dom nach Tegel enthält heute sogar die „Volkszeitung" unter ihren Anzeigen eine nachdrückliche Rüge. „Karl Schröter, auch ein Arbeiter", beklagt „jene wahrhaft bestialische Volksbegleitung, eine Rohheit, die man unter den Hottentotten nicht finde" und fragt: warum die Behörde „den scheußlichen Unfug nicht gedämpft habe?" Dennoch verlangt die „Volkszeitung" in derselben Nummer für die zurückgesetzte (!) arbeitende Klasse eine allgemeine Trauerhuldigung an der Grabstätte.

± **Berlin,** 12. Mai. [Projektirte Gehaltserhöhung der Beamten.] Von dem Finanzminister ist dem Landtage eine sich auf die Erhöhung der Beamtengehälter beziehende Denkschrift überreicht worden. Nach derselben sind mit Gehalts-Verbesserungen zuvörderst diejenigen Unterbeamten berücksichtigt, welche im vorjährigen Etat gar nicht oder nicht genügend bedacht worden sind; ferner, soweit ein Bedürfniß dazu vorhanden war, die Kanzleisekretäre der Ministerien, die Büreaubeamten der Provinzialbehörden und der denselben untergeordneten Dienststellen, mit Einschluß der bei denselben beschäftigten Diätarien und sonstigen Hilfsarbeiter, sodann die Mitglieder der nicht zu den Landes-Kollegien zu zählenden Behörden, ausschließlich der Direktoren, und endlich alle diejenigen Beamten, welche hinsichtlich ihrer Dienststellung den vorbezeichneten Beamtenklassen gleichstehen. Die allgemeinen Grundsätze, welche bei Ermittelung und Feststellung dieser Besoldungs-Erhöhungen zur Richtschnur gedient haben, sind dieselben, welche im vorigen Jahre maßgebend waren. Die Gehalts-Erhöhungen sollen nicht nach gewissen Prozentsätzen erhöht, sondern für die einzelnen Beamtenklassen Minimal-, Maximal- und Durchschnittssätze festgesetzt werden, nach welchen letzteren der Besoldungsfonds und durch Vergleichung desselben mit dem bisher zahlbaren Betrage die Verbesserung für jede Beamtenklasse ermittelt worden ist. Außer den Besoldungen sind auch die Dienstaufwands-Entschädigungen der Beamten für Unterhaltung von Fuhrwerk und Pferden und für Bureaukosten angemessen verstärkt. Um die Behörden in den Stand zu setzen, auch die Hilfsarbeiter etwas besser als bisher zu lohnen, was sich als ein dringendes Bedürfniß herausgestellt hat, sind die zu persönlichen Ausgaben bestimmten Dispositionsfonds der Behörden entsprechend erhöht worden. Im Ganzen erhält das Einkommen der Beamten eine Verbesserung von 1,132,945 Thlr.; hiervon sind bestimmt: für Kanzleisekretäre und Unterbeamte der Centralbehörden 16,715 Thlr., für Subalternbeamte der Provinzialbehörden und für Mitglieder und andere Beamte der Kreis- und Lokalbehörden 861,605 Thlr., für Unterbeamte, theils zur Erfüllung der im vorigen Jahre in Aussicht genommenen, damals nicht vollständig gewährten Verbesserungen, theils zu Zulagen für einige im vorigen Jahre nicht berücksichtigte Beamte 38,478 Thlr., zur Erhöhung der Dienstaufwands-Entschädigungen 102,310 Thlr. und zur Verstärkung der Dispositionsfonds, einschließlich 28,180 Thlr. zu noch zu vertheilenden Besoldungsverbesserungen 113,837 Thlr. Die eigentlichen Gehaltserhöhungen betragen die Summe von 916,798 Thlr. Da bereits durch den Etat für das Jahr 1858 640,490 Thlr. zur Einkommenverbesserung der Beamten bewilligt worden sind, so bestehen die gesammten Verbesserungen in 1,773,435 Thlr. Die diesjährigen Erhöhungen des Gehaltes betreffen 19,831 Beamten und betragen durchschnittlich circa 9½ Prozent des bisherigen Gehaltes. Die Verstärkung des Diensteinkommens berechnet sich auf 18⅓ Prozent und die Erhöhung des Dispositionsfonds auf 13½ Prozent.

(N. Pr. Z.) Während der Paradeausstellung der Leiche Alexander v. Humboldts am Tage vor der Beisetzung ist der ausgelegte Alexander-Newski-Orden mit Brillanten von ruchloser Hand gestohlen worden.

Berlin, 12. Mai. [Hof- und Personal-Nachrichten. — Zur Tages-Chronik.] Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent begab sich heute Vorm. 9 Uhr zur Besichtigung der 2. Garde-Infanterie- und 2. Garde-Kavallerie-Brigade nach dem Exerzierplatze bei Tempelhof, und nahm nach Allerhöchstseiner Rückkehr die Vorträge des General-Majors von Manteuffel, der Minister v. Auerswald und v. Schleinitz entgegen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, die Frau Prinzessin Karl, Se. Hoheit der Prinz und Ihre k. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich von Hessen, die Prinzen Albrecht und die Prinzessin Alexandrine wohnten gestern Abend mit andern fürstlichen Personen der Vorstellung im königlichen Schauspielhause bei.

— Mit Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Alexandrine sind gestern auch der Ober-Hofmarschall Graf Keller, der Kammerherr, Ober-Hofmeister Ihrer Majestät der Königin Graf von Dönhoff und der Legationsrath und Kabinets-Sekretär Sasse hierher zurückgekehrt. Der Ober-Hofmarschall Graf v. Keller hatte bereits gestern Nachmittag die Ehre, von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten empfangen zu werden, und begab sich darauf nach Potsdam.

— Der von der Stadt Elbing präsentirte Ober-Bürgermeister Burscher ist in Gemäßheit der §§ 3 und 4 Nr. 6 der Verordnung vom 12. Oktober 1854 als Mitglied des Herrenhauses auf Lebenszeit allerhöchst berufen.

— Der Stiftung, welche die zu Frankfurt a. d. O. verstorbene Wittwe Anna Regine Lindemann mittelst Testaments durch Legirung eines Kapitals von 400 Thlr. zum Besten armer Bürger und Bürgerinnen der Dammvorstadt zu Frankfurt a. d. O. gegründet hat, ist die allerhöchste landesherrliche Genehmigung ertheilt.

— Der Fürst Alexander von Lieven ist von Paris, der Fürst Victor v. Golitzin von St. Petersburg, der General-Lieutenant z. D. v. Rommel von Neisse und der Baron Salomon v. Rothschild von Wien hier angekommen.

— Der Fürst v. Hatzfeld ist nach Trachenberg und der Fürst von Sulkowski nach Reisen abgereist.

— Der General-Lieutenant Encke hat heute Morgen eine Inspektionsreise nach Magdeburg angetreten. (Pr. Z.)

— Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Windischgrätz wird heute von Wien hier erwartet.

— Der kaiserl. russische General-Lieutenant und General-Adjutant Graf v. Lambert ist von Petersburg, der fürstlich schwarzburg-sondershausensche Staatsminister v. Elsner von Sondershausen, der Oberst und Flügel-Adjutant Graf zu Münster-Meinhöfel von Erfurt hier angekommen.

— Der Major v. Kamptz, bisher im 4. Artillerie-Regiment, ist zum Inspekteur der 3. Artillerie-Festungs-Inspektion ernannt worden und behufs Abstattung der persönlichen Meldungen hier eingetroffen.

— Wie wir hören, ist von Seiten der königl. Staatsregierung den großherzoglichen Höfen und dem kurfürstlich hessischen Hofe kürzlich das Alternat zugestanden worden.

— Die Chefs der am hiesigen Hofe accreditirten auswärtigen Gesandtschaften werden, mit Rücksicht auf die verwickelten politischen Verhältnisse, im Laufe des nächsten Sommers, dem Vernehmen nach, Berlin mit geringen Ausnahmen nicht verlassen.

— Nach allerh. Bestimmung wird das Lehr-Infanterie-Bataillon in Potsdam, der befohlenen Marschbereitschaft der Armee ungeachtet, vor der Hand beisammenbleiben und erst bei der etwa eintretenden Mobilmachung aufgelöst werden. (N. Pr. Z.)

α [Postalisches.] Nach amtlichen Mittheilungen ist wegen des zwischen Oesterreich und Sardinien ausgebrochenen Krieges nicht allein der Brief- und Fahrpost-Verkehr zwischen beiden Ländern, sondern auch der Seepostdienst zwischen Triest und fremden Häfen bis auf weiteres eingestellt worden, und können ausnahmsweise nur die nach Sardinien gerichteten Sendungen an k. k. österr. Truppenkörper oder Militärpersonen, oder an die bei der österr. Armee befindlichen Civilpersonen durch die eingerichtete Feldpost Beförderung erhalten. Die Leitung der Correspondenz nach den jonischen Inseln, nach Malta, Griechenland, der Levante und Egypten muß daher ausschließlich über Marseille geschehen, während die nach Ostindien, Hinterindien, China und Australien bestimmte entweder ebenfalls auf dieser Route oder, sofern der Absender solches ausdrücklich verlangt, über England befördert werden kann. Auch Briefe nach der europäischen Türkei müssen zum Theil den Weg über Marseille nehmen.

Landtags-Verhandlungen.

Fünf und zwanzigste Sitzung des Herrenhauses.

Beginn 1¼ Uhr. — Präsident Prinz Hohenlohe. — Am Ministertische einige Regierungskommissare.

Der achte Bericht der Budgetkommission, betreffend die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1856, wird ohne Diskussion erledigt. Das Haus spricht, dem Antrage der Kommission folgend, die Erwartung aus, daß die Staatsregierung in Gemäßheit des Art. 104 der Verf. den Entwurf eines besonderen Gesetzes über die Einrichtung und Befugnisse der Oberrechnungskammer bei der nächsten Session der Landesvertretung vorlegen werde. Die nachgewiesenen Etatsüberschreitungen im Gesammtbetrage von 11,200,048 Thlr. 25 Sgr. 10 Pf. werden nachträglich genehmigt, und der Staatsregierung für die allgemeine Rechnung über den Staatshaushalt des Jahres 1856 Decharge ertheilt.

Der Gesetzentwurf, betreffend den Erlaß von Zollgesetzen im Jahde-Gebiete, wird ohne Diskussion in der Fassung des Abgeordnetenhauses angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Die Sitzung schließt 1½ Uhr. Nächste Sitzung zur Berathung der Finanzvorlagen morgen, Stunde noch unbestimmt.

Deutschland.

Vom Mittelrhein, 9. Mai. [Das Anwachsen der französ. Heeresmassen in den Grenzdepartements.] Es ist keine bloße Wiederholung des bereits Gemeldeten, wenn wir abermals auf das Anwachsen der französischen Heeresmassen in den Grenzdepartements zurückkommen. Wie man von zuverlässigen Berichterstattern vernimmt,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 223 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend, den 14. Mai 1859.

(Fortsetzung.)

betrafen die auffallend starken neuen Züge der letzten Tage namentlich die Gegend zwischen Kolmar und Straßburg. Ob die Besatzung des letztern bereits auf den vollständigen Kriegsfuß gebracht ist, vermag außerhalb des Generalstabs wohl Niemand mit Bestimmtheit zu bejahen oder zu verneinen. Gewiß ist aber, daß nicht blos die Festung selbst mit Soldaten aller Waffengattungen vollgestopft ist, sondern auch die Umgebung im nähern und entferntern Bereich von Truppen wimmelt und mit Einquartierung belegt worden ist. In auffallender Stärke sind darunter die leichte Reiterei und die Zuaven vertreten, also Truppengattungen, welche an der Tête eines „Beobachtungscorps" bedeutsam genug erscheinen. Diese Thatsachen sprechen zugleich deutlich genug gegen die neuesten Beschwichtigungsphrasen des „Moniteur" vom 7. Mai, welche überdies den Widerspruch in sich selbst tragen, indem sie in einem Athem die lügenhafte Versicherung geben, Frankreich ziehe überhaupt keine Truppen am Rhein zusammen, und dennoch die Aufstellung unter Pelissier-Malakoff als Observationcorps anerkennen. (D. A. Z.)

Aus Süddeutschland, 10. Mai. Dem Beschlusse der Bundes-Versammluug auf Bereithaltung der Hauptkontingente und Ausrüstung der Bundesfestungen soll nun, und zwar schon in den nächsten Tagen, die Verfügung folgen, daß die Bundesfestungen ihre Kriegsbesatzungen erhalten. (Fr. J.)

Kassel, 10. Mai. Es heißt neuerdings, Prinz Friedrich von Hessen, unser Thronerbe, sei zum Oberbefehlshaber des 9ten Armee-Corps ernannt worden. Als Adjutanten bezeichnet man den Major v. Cochenhausen und Hauptmann Darapsky. (H. N.)

Oesterreich.

Wien, 12. Mai. Ihre Majestäten der König und die Königin von Preußen sind am 10. d. Mts. Abends von Laibach in Gratz eingetroffen, haben im Gasthofe zum Elephanten übernachtet und am 11., Vormittags 10 Uhr, die Reise nach Wien fortgesetzt. (W. Z.)

⊙ Die hiesige Handelskammer, das Gremium der Großhändler, das Gremium der bürgerlichen Handelsleute, die Kreditanstalt und die Eskompte-Gesellschaft haben dem Ministerium die Bitte vorgetragen, schleunigst ein Gesetz zur Einführung eines „Ausgleich-Verfahrens" zu erlassen, und in Folge der Aufforderung des Justizministers einen Entwurf vorgelegt, welcher dem erbetenen Gesetze Ausdruck giebt. Der leitende Gedanke ist der, wenn irgend möglich, das Konkursverfahren durch einen Ausgleich der Gläubiger abzuwenden; zu diesem Zwecke übernimmt nach Anmeldung des Konkurses ein Gläubiger-Ausschuß die Verwaltung des Vermögens des Schuldners und eine Majorität der Gläubiger von $\frac{3}{4}$ der unbedeckten Forderungen entscheidet über den Ausgleich. Nach geschlossenem Vergleiche verliert der Kridatar seine Gewerbsbefugniß nur, wenn der Verlust der Gläubiger mehr als 50 pCt. betrug oder eine strafgerichtliche Verurtheilung folgt; Pfand- oder Hypotheken-Gläubiger sind für ihre bedeckten Forderungen nicht zur Annahme des Vergleichs gezwungen; alle in den letzten 14 Tagen von erklärter Zahlungseinstellung von einzelnen Gläubigern erwirkten Sicherstellungen sind ungiltig, wenn sie Forderungen betreffen, die schon vor den letzten 14 Tagen bestanden.

— Für den Krankendienst bei der Armee werden weibliche, dazu taugliche Individuen angeworben, und werden dieselben eine Besoldung von 30 Fl. pro Monat erhalten. Als Marketenderinnen werden nur jene zugelassen, welche den Besitz von mindestens 15 Gulden zur Anschaffung von Lebensmitteln auszuweisen vermögen.

— Gestern sind fünf Israeliten aus guten Häusern in das wiener Freiwilligen-Corps eingetreten und haben auf das festgesetzte Handgeld zu Gunsten des Ausrüstungsfonds für die Freiwilligen Verzicht geleistet.

♯ **Brody,** 8. Mai. Bei uns steht es traurig aus, erst jetzt überblickt man das Unglück, das uns betroffen hat, in seiner ganzen Ausdehnung. Von 1600 Häusern, die die Stadt zählte, sind 940 vom Brande zerstört worden. Aus den Trümmern hat man bis heute bereits 30 Todte hervorgezogen. Es fehlt hier buchstäblich am täglichen Brodt; die umliegenden Orte müssen uns damit versorgen. — Wir hören, daß die verschiedenen Versicherungs-Anstalten einen Brandschaden von ca. 700,000 Fl. zu vergüten haben.

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Es fehlt uns heute jedwede neue Angabe über die Lage der Dinge jenseits des Ticino. Die Offensive, welche rasche und entscheidende Stöße auf den Feind erwarten ließ, hat bis jetzt keine weiteren Erfolge aufzuweisen, doch scheinen die Franco-Sarden ihre jetzigen Stellungen behaupten zu wollen. Sie fühlen sich wohl stark genug, um ohne Kampf kein Terrain mehr aufzugeben. Louis Napoleon hat sich gestern in Marseille nach Genua eingeschifft und dürfte längstens bis morgen in Alessandria eintreffen. Im französisch-sardinischen Lager hofft man, es werde dann zum Schlagen kommen. Man darf sich jedoch darüber keinen allzu großen Erwartungen hingeben. Die eigenthümlichen Verhältnisse des Terrains, auf welchem die sich gegenüberstehenden Heere sich bewegen, gestatten ihnen keine großartige Entfaltung ihrer Kräfte. Die Dämme der Flüsse, deren Bett meist à niveau des Flachlandes liegt, sind an vielen Punkten von den Piemontesen durchstochen worden, die Schleusen der Kanäle wurden geöffnet und der tagelang niederstürzende Regen hat das Uebrige gethan. Das ganze Flachland dies- und jenseits vom Po und Sesia ist ein großes Kothmeer, und es ist wahrlich kein Wunder, wenn unter solchen Umständen keine größere Operation erfolgt. (Presse.)

∗ Der „Nord" bringt aus Turin, 7. Mai, folgende Mittheilung über die Truppen-Aufstellung der kriegführenden Parteien:

Die Oesterreicher, 70—80,000 Mann stark, behaupten die Linie Tortona, Castelnuovo, Scrivia, Casci, Sala, Mede, Candia, Vercelli, Fronzano.

Die Piemontesen, etwa 70,000 Mann, behaupten die Defensiv-Stellungen zu Novi, Alessandria, Valenza, Frassinetto, Casale, Pontestura, Verrua und die Dora-Linie.

Die Franzosen stehen, unvermischt nur in Bubbio und Acquato, mit Piemontesen zusammen in Novi, Alessandria, Valenza und an der Dorea-Linie.

Die Corps und Commandanten sind folgendermaßen vertheilt: Die Reserve-Division Bongiovanni de Castelborge (die 1. Brigade, Savoyen und die Garde-Grenadiere) zu Valenza, eben dort das Hauptquartier und der König, als Chef der Armee, nebst dem Chef des Generalstabes, General Morozza de la Rocca.

Die 2. Division Fanti (die Brigaden Piemont und Aosta) in Alessandria; die 3. Division Durando (die Brigaden Pignerol und Acqui) an der Scrivia; die 4. Division Cialdini (die Brigaden Königin und Savona) zu Casale und Frassinetto; die 5. Division Cunbiari (die Brigade Casale und Coni) zwischen Frassinetto und Valenza.

Von den Franzosen steht das Corps Baraguay d'Hilliers zwischen Acquato und Novi; Mac Mahon zwischen Novi und Valenza; Canrobert zu Alessandria; Niel zwischen Turin und der Linie der Dora Baltea.

Canrobert hat folgenden Tagesbefehl erlassen: „Soldaten des 3. Korps der Alpen-Armee! Herbeigeeilt von verschiedenen Punkten unsers Frankreichs, um einer tapfern und befreundeten Nation Hilfe zu leisten, welche von Oesterreich feindlich angegriffen wird, seid ihr nun um die Führer versammelt, welche euch der Kaiser auswählte.

Ihr kennt diese Führer; sie waren oft genug eure Führer auf den Schlachtfeldern, wo die Mehrzahl von euch gelernt hat, Vertrauen zu ihnen zu fassen.

In dem beginnenden Feldzuge habe ich jetzt zum erstenmale Gelegenheit, zu euch zu sprechen und euch zu versichern, daß die Ehre, Soldaten von eurer Tapferkeit zu kommandiren, nur dem Vertrauen auf euch und dem Erfolg, der eurer wartet, gleichkommt.

Soldaten! Der beschleunigte Marsch, welchen ihr über die Alpen hinweg machen mußtet, hat, trotz der Sorge der kaiserlichen Regierung, nicht gestattet, euch mit allem, was ihr bedürft, auszustatten; bald sollt ihr Alles haben, inzwischen wird euch eure Hingebung und Energie zu Hilfe kommen. Ihr werdet euch erinnern, daß eure Väter, welche uns in diese schönen Gefilde vorausgingen, Alles entbehrten, als sie die Fahnen des Vaterlandes mit unsterblichem Ruhme bekleideten.

Nicht lange und die große französische Armee wird der österreichischen gegenüberstehen. Beide sind alte Bekannte; die eine wie die andere wird sich erinnern, daß sie bei Lodi, Arcole, Marengo und Wagram einander gegenüber standen — strahlende Namen, welchen ihr andere, nicht minder glänzende, werdet folgen lassen."

— Von der französischen Grenze wird der „N. Pr. Z." vom 9. Mai geschrieben: Das Armeekorps, welches der Prinz Napoleon befehligen wird, soll eine spezielle Bestimmung haben: es würde auf einem andern Punkte landen als in Genua, vielleicht in Livorno, um die Bewegung Toskana's zu unterstützen, vielleicht sagar an der Küste des adriatischen Meeres. Was man aus dem Marine-Ministerium vernimmt, ist ziemlich ernst. Ein dem Kaiser neulich übermachtes Memoire beweist, daß die französische Marine nicht in dem Zustande ist, einen ernstlichen Kampf zu bestehen. In den Bureaux hat man bis jetzt nicht begriffen, daß der mit der Leitung der Dampfmaschinen der Fahrzeuge beauftragte Mechaniker eine wichtige Person geworden ist; es fehlt an guten Mechanikern, während England davon viele und vortreffliche besitzt, so daß es in dieser Beziehung eine vernichtende Superiorität hat. Die, welche nicht von einer Reihe von Siegen träumen, sondern Furcht vor der Zukunft haben, wissen auch recht gut, daß England, wenn es heute sichtbarlich neutral ist, im Geheimen, oder, so zu sagen, unterirdisch gegen Frankreich ist; und diese unterirdischen Kriege sind immer höchst gefährlich. Man erwartet Demonstrationen, sei es in Ungarn, sei es in der ungarischen Armee Oesterreichs. Die ungarischen Flüchtling, die sich hier aufhalten, haben häufige Zusammenkünfte mit dem Prinzen Napoleon, und sie hoffen durch eine revolutionäre Bewegung Oesterreich Verlegenheiten zu schaffen.

— Aus der französischen Schweiz wird der „D. A. Z." vom 7. Mai geschrieben: Die Franzosen werden von dem Uebergang über den Mont-Cenis im Frühjahr 1859 zu erzählen wissen. Hat der sündfluthartige Regen der letzten Wochen schon die Zugänge fast unwegsam gemacht, so spottete der fast täglich sich erneuernde Schneefall im Hochgebirge aller Anstrengungen der zahllosen Arbeiter, den Paß schneefrei zu machen, und in diesem Augenblick wieder schafft der schmelzende Schnee neue Schwierigkeiten. Kein Wunder daher, daß die Militärspitäler in Susa und Umgegend voll Kranker liegen. Mancher junge, unerfahrene Soldat hat sogar seinen Tod gefunden; diejenigen, welche dem peinigenden Durst bei der Erhitzung und Anstrengung durch den Marsch nicht widerstehen konnten und von dem Schnee- oder Eiswasser tranken, sind sehr häufig ein Opfer ihrer Unvorsichtigkeit geworden. Und dennoch mag die Zahl der bis heute über den Paß gegangenen Truppen nahezu 45,000 Mann betragen. Dagegen scheint in dem sogenannten Haute-Maurienne noch eine beträchtliche Menge Kavallerie und Artillerie besseres Wetter abzuwarten. Daß die Zahl der verträgsmäßigen 100,000 Mann von Frankreich überschritten ist, oder bald überschritten werden wird, scheint außer Zweifel. Aus Genua erhalten wir folgende Schilderung der Turcos. Ihre Lager in der Polcevera sind höchst charakteristisch und malerisch. Es sind größtentheils eingeborene Algierer, die Unteroffiziere meistens Muselmanen, die Offiziere dagegen Franzosen, ohne daß jenen das Avancement abgeschnitten wäre, wie denn General Yussuf und andere höhere Offiziere dem Beduinenstamm angehören. Täglich halten sie ihre gesetzlichen Abwaschungen in den friedlichen Gewässern der Polcevera; ihr Kostüm ist nicht ganz adamitisch, zeigt jedoch den Sohn der Wüste an. Das alles reizt die Neugier der Genueser und noch mehr der Genueserinnen, die sich massenweise nach dem Lager begeben. Viele Turcos sind in den Klöstern einquartiert, und trinken, in diesem Punkte der Civilisation huldigend, den besten Wein der Mönche, welche klugerweise willig ihre Keller öffnen. **Ad vocem** Wein können wir da noch hinzufügen, daß in Savoyen an den von den Franzosen durchzogenen Straßen der Wein trotz der reichen Ernte von 1858 zu mangeln beginnt!

[Oberst Kuhn von Kuhnenfeld.] Die Stelle des Chefs im Generalstabe des Feldzeugmeisters Grafen Gyulai ist dem Obersten Franz Kuhn Freiherrn von Kuhnenfeld anvertraut. Oberst Kuhn wird von der ganzen Armee als derjenige bezeichnet, der diese ebenso ehrenvolle, wie schwierige Aufgabe glücklich zu lösen verstehen wird. Zu Proßnitz in Mähren 1817 geboren, ein Zögling der neustädter Militärakademie, trat er als einer der vorzüglichsten derselben im 20sten Lebensjahre als Unterlieutenant in das Infanterie-Regiment Kaiser, erhielt bald darauf die Zutheilung beim Generalstab und war in den Märztagen 1848 Hauptmann. Die Feldzüge in Italien erprobten seine Talente und seinen Muth; Radetzky nannte Kuhn zu jener Zeit „einen braven Offizier vom vortrefflichsten Rufe in der Armee, der unter allen Verhältnissen als ein ausgezeichnet tapferer, dem Wirkungskreise eines Generalstabs-Offiziers vollkommen entsprechender Soldat sich bewiesen habe". Kuhn war mit Auszeichnung thätig am Straßenkampfe zu Mailand, bei St. Lucia, Montanara, Curtatono und Goito, bei Somma Campagna und Custozza, im Gefechte bei S. Marino, vor Cremona, bei Bustaco und Turano vor Lodi, und bei der Einnahme von Mailand. Obgleich er sich bei Custozza durch besonnene Umsicht und Tapferkeit vortheilhaft bemerkbar machte, so waren doch bei St. Lucia und Mailand die Glanzpunkte seines Wirkens. Kuhn war in den Feldzügen 1848 und 1849 bei der Brigade Strassoldo Chef des Generalstabs, und stand dem General Grafen Strassoldo in jeder Affaire mit Rath und That hilfreich zur Seite; daß die Entscheidung der wichtigen Schlacht bei St. Lucia zu unserm Vortheile ausfiel, ist wesentlich seiner Umsicht und Entschlossenheit zuzuschreiben. Die Brigade, deren Seele Kuhn im Verlauf des ganzen Feldzuges gewesen, war vor Mailand beinahe zwei Stunden allein im Kampfe, und hatte die Stellung des Feindes gesprengt, welcher von Vigentino über Casa Gambalona gegen Castagneto und Colomba stand, ehe noch eine andere Brigade ins Feuer kam. Daß zu diesen großen Erfolgen der schnelle Ueberblick des Hauptmann Kuhn, seine rastlose Thätigkeit und sein Eifer, so wie schließlich seine persönliche Tapferkeit und Entschlossenheit wesentlich beigetragen hatten, ward allgemein anerkannt und gewürdigt. Ueberhaupt dürften sich wenige Männer finden, über deren Verdienst das Urtheil aller Standesgenossen ein so einstimmig günstiges wäre. (M. Z.)

Turin, 8. Mai. Der Chevalier Massimo d'Azeglio ist von seiner außerordentlichen Mission nach London gestern wieder hier eingetroffen; der englische Militär-Bevollmächtigte, Lord Cadogan, ist heute Morgen angekommen.

Frankreich.

Paris, 10. Mai. [Denkmal für Humboldt.] Durch kaiserliches Dekret vom 9. Mai hat der Kaiser (wie gemeldet) die Errichtung einer Statue zum Andenken an Alexander von Humboldt in den Gallerien des Schlosses von Versailles befohlen. Der Bericht des Staatsministers Fould an den Kaiser lautet:

Sire! Der Tod des Herrn von Humboldt ist ein trauriges Ereigniß für die gelehrte Welt; aber nach Deutschland, zu dessen höchsten Berühmtheiten Herr von Humboldt gehörte, findet sein Verlust in Frankreich den schmerzlichsten Wiederhall. Dieses Genie hat in unserer Mitte viele Jahre zugebracht, unsere berühmtesten Gelehrten waren seine Mitarbeiter; er hat seine wichtigsten Werke in französischer Sprache herausgegeben. Er gab für unser Land eine solche Sympathie und Anhänglichkeit zu erkennen, daß er fast unser Landsmann geworden war. Ich schlage Ew. Majestät vor, das Andenken des Herrn v. Humboldt durch eine seiner würdige Anerkennung zu ehren und zu beschließen, daß seine Statue in den Gallerien von Versailles aufgestellt werde. So wird der Tod ruhmvolle Männer, die seine Bewunderer und seine Freunde waren, nicht trennen.

Paris, 10. Mai. [Die Abreise des Kaisers.] Heute Nachmittags um 5½ Uhr verließ der Kaiser die Tuilerien, um sich zur französischen Armee in Italien zu begeben. Der kaiserliche Zug nahm seinen Weg durch die Rivoli-Straße und über den Bastillenplatz nach der lyoner Bahn, woselbst er um 6 Uhr ankam. Die Eskorte des Kaisers bildete die Compagnie der Hundert-Garden. Der Kaiser fuhr in einem offenen, mit sechs Postpferden bespannten Wagen. Neben ihm saß die Kaiserin und auf dem Vordersitze der Prinz Napoleon, der sich in Gesellschaft des Kaisers zur Armee begiebt. Zwei Wagen mit den Adjutanten und Ordonnanz-Offizieren des Kaisers und ein Wagen mit den Damen der Kaiserin folgten dem kaiserlichen Gespann. Die Kaiserin trug einen einfachen Reise-Anzug, der Kaiser war in kleiner Generals-Uniform, die Feldmütze auf dem Kopfe. Der kaiserliche Zug bewegte sich langsamen Schrittes durch die Rivoli-Straße hin. Auf beiden Seiten war eine dichte Menge aufgestellt, die vielfache „Vive l'Empereur!" ertönen ließ. Am Bahnhofe und auf dem Wege entlang, den der Kaiser nahm, waren Detachements der Nationalgarde, ein Garde- und ein Linien-Infanterie-Bataillon aufgestellt. Am Bahnhofe wurde der Kaiser von mehreren Ministern u. s. w. empfangen. Man hatte einen großen Salon eingerichtet, worin der Kaiser von den Personen Abschied nahm, die ihn nicht begleiten. Die Kaiserin begleitet den Kaiser bis nach Montereau, wo ein großes Diner stattfindet. Nach demselben kommt die Kaiserin nach Paris zurück, und der Kaiser setzt seine Reise bis nach Marseille ohne Aufenthalt fort.

Großbritannien.

London, 10. Mai. [Vom Hof. — Kirche.] Se. königliche Hoheit der Prinz von Wales wird am 24. d. dem Geburtstag Ihrer Majestät der Königin, in Osborne erwartet. Er ist bereits in Algestras bei Gibraltar angekommen. — Einer Verfügung des Kolonialministers zufolge wird in Moreton-Bai, Neu-Südwales, ein neuer Bischofssitz errichtet werden, dessen Sprengel viermal so groß als der Flächeninhalt der britischen Inseln sein wird. Der Verein zur Verbreitung der Bibel im Auslande steuert zur Gründuug 1000 Pfd. Sterl. bei, und der Bischof von Newcastle hat die Hälfte der Ausstattungskosten zu bestreiten übernommen.

[Zum Kriege.] Die Zeitungen beklagen sich darüber. daß die gewünschte Anzahl von Matrosen trotz des großen Handgeldes noch nicht voll angeworben sei. Die Regierung hat sich daher veranlaßt gesehen, die „Water- und Lightermen" der Temse (privilegirte Boot- und Barkenführer) zur Angabe von Namen, Wohnort und Beschäftigung aufzufordern, um sie im Nothfall auf der Kriegsflotte zu verwenden. Die Leute stehen nämlich, als Entgelt für ihre Privilegien, unter einer althergebrachten See-Rekrutirungspflicht, von welcher die Regierung jedoch nur äußerst selten Gebrauch gemacht hat. Zum besondern Schutz der Regierungswerften sollen neuerdings Werften-Brigaden organisirt werden. Die letzte derselben war erst vor 4 Jahren aufgelöst worden. Die französische Regierung bestellt in England fortwährend große Proviantmassen für ihre Flotte. So hat sie u. A. Lieferungs-Kontrakte für 20,000 Faß gepökelten Rind- und Schweinefleisches abgeschlossen, welche direkt in Marseille und Toulon abzuliefern sind. 3000 solcher Fässer werden eben jetzt in Liverpool verladen.

[Urquhardts Weizen] blüht natürlich jetzt mehr als wünschenswerth. Seitdem eine russisch-französische Cooperation trotz aller Ableugnung einer eigentlichen Allianz in Aussicht genommen ist, finden sich seine übelsten Voraussagungen über das Schicksal Europas ihrer Bestätigung nahe genug. So hat er denn gestern eine öffentliche Vorlesung gehalten, und, überspannt wie gewöhnlich, den demnächstigen Untergang Englands verkündigt. Indessen müssen seine Anführungen doch empfindlich genug gewesen sein, da nur ein einziges Tageblatt den Muth besitzt, von dem unangenehmen Vorfall zu sprechen.

London, 10. Mai. Die „Times" enthält heute einen Leit-Artikel über den Krieg, dessen Inhalt man aus den Schlußworten ungefähr errathen kann: „Alles fährt fort, das Urtheil zu bestätigen, das ganz Europa vom Anfang an instinktmäßig fällte: nämlich, daß die Invasion der Oesterreicher in Sardinien ein falscher Zug von Seiten Oesterreichs sei, und ein Irrthum, aus dem es sich nicht leicht mit Ehre oder Vortheil herauswickeln kann."

Der pariser Correspondent der „Times" berichtet über die Intriguen, die am kaiserlichen Hofe über die Besetzung der Ministerposten vorgefallen sind. Wie er zu verstehen giebt, verdanken Fould und Walewski ihr Bleiben nur dem Einflusse der Kaiserin. Persigny sei sehr eifrig für Erhaltung des besten Einvernehmens mit England. Vaillant's Freunde versicherten, er sei sehr ungerecht behandelt worden. Es sei unmöglich für den gewesenen Kriegsminister gewesen, zu erfahren, was die eigentliche Absicht des Kaisers gewesen sei, und der Marschall habe mehr für Rüstungen gethan, als der Kaiser verlangt habe.

Italien, meint er, werde der französischen Regierung noch viele Sorgen und Schwierigkeiten machen, namentlich die Doppelstellung in Rom. Die Anleihe finde in den Provinzen viel weniger Gunst, als in Paris. Die kleinen Leute, die ihre Ersparnisse in Papieren angelegt, seien jetzt übel daran, und die Leiden des Krieges würden bald schwer auf Frankreich lasten. Hoffentlich wird die Stimmung in Frankreich zur Abkühlung ehrgeiziger und gewissenloser Plane napoleonischer Eroberungslust das Ihrige beitragen.

Provinzial-Zeitung.

♁ **Breslau,** 13. Mai. [Tages-Bericht.] In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung machte eine Eingabe mehrer Bewohner der Bischofsstraße einen eigenthümlichen Eindruck auf die Versammlung. Man hatte sich eben mit den Maßnahmen beschäftigt, die durch die obwaltenden ernsten kriegerischen Verhältnisse nothwendig geworden sind, als jene Vorstellung zur Berathung kam. Die Eingabe wünscht nämlich die Dislozirung des in einer Remise (im Predigergäßchen) aufbewahrten großen Leichenwagens der Magdalenen-Kirche. Die Einwohner jenes Stadttheils (bekanntlich mündet das Predigergäßchen in die Bischofsstraße) würden durch den Anblick des Leichenwagens, wenn er behufs einer Beerdigung herausgezogen, bespannt, dekorirt ꝛc. würde — erschreckt, und namentlich dürften die in der Nähe befindlichen großen Gasthöfe einen Ausfall im Besuch Fremder erleiden, da diese ebenfalls an dem Anblick dieses **memento mori** Anstoß nähmen. Die Versammlung ging natürlich über dieses Gesuch zur Tagesordnung über. Man meinte, wohl nicht mit Unrecht — Breslau könne zufrieden sein, wenn ihm nicht ernstere Mahnungen an den Tod vorgeführt würden!

Der langersehnte Plan von Breslau soll endlich nach Besiegung vieler Schwierigkeiten Ostern 1860 vollendet sein. Hätte der erfahrene und mit allen erforderlichen Mitteln der Wissenschaft ausgerüstete Professor Sadebeck nicht das Werk in die Hand genommen, so dürfte man noch lange auf die Beendigung dieses unentbehrlichen Werkes vergebens warten. Die Stadtverordneten haben gestern 5500 Thlr. zur Ausführung desselben bewilligt, von denen 1800 Thlr. dem Herrn Professor Sadebeck als eine Remuneration für seine außerordentlichen Mühen zufallen.

Das Zuhörer-Publikum war übrigens in der gestrigen Sitzung wie gewöhnlich — in einer Person vertreten. Wäre gestern schönes Wetter gewesen, so hätte man glauben können, der Volksgarten habe die Zuhörer entführt, denn es ist billig: daß man sich amüsirt, statt sich mit den ernsten, wichtigen Angelegenheiten des eigenen Herdes zu beschäftigen!

** [Militärisches.] Gestern Nachmittag war der letzte Reserve-Transport für das 19. Inf.-Regiment hier eingetroffen. Wie alle früheren Transporte ward derselbe von der Regiments-Musik empfangen und nach der Kaserne geleitet, woselbst demnächst die Einkleidung der Mannschaften stattfand. Heute Morgen ging eine etwa 300 Mann starke Abtheilung nach Brieg ab, um dem daselbst garnisonirenden 2. Bat. 19. Regts. einverleibt zu werden. — Die Truppen-Korps befinden sich nun fast vollständig auf Kriegsfuß. Nur für die Artillerie langen noch fortwährend zahlreiche Pferde-Transporte an, unter denen lauter stattliche wohlgenährte Thiere zu bemerken sind. — Zur Kompletirung der Reserve-Mannschaft für die Artillerie-Regimenter mußte hier wie anderwärts auf das erste Landwehr-Aufgebot zurückgegriffen werden, aus dem nun eine Anzahl der jüngsten Leute eingezogen wurde. Wahrscheinlich in Folge dieses Umstandes hat sich das Gerücht verbreitet, daß die Landwehr überhaupt schon Einberufungs-Ordre erhalten, oder doch in Kurzem zu gewärtigen habe. Gegenüber solchen nur allzu leichtfertig verbreiteten Nachrichten halten wir es für unsere Pflicht auf Grund authentischer Mittheilung ausdrücklich hervorzuheben, daß gegenwärtig eine Mobilmachung der Landwehr noch nicht in Aussicht genommen ist.

Uebrigens haben bei allen Linien-Regimentern, mit Ausnahme der Artillerie die vorhandenen Reserven zur Herstellung der Kriegs- resp. Marschbereitschaft mehr als ausgereicht, so daß ein ziemlich bedeutendes Kontingent entlassen werden konnte.

* [Die sogenannte Jubilatemusik,] jene alte und schöne Stiftung eines hiesigen, frommen Verehrers der heiligen Tonmuse, welche deren Freunde aus allen Klassen der Bewohnerschaft alljährlich in beträchtlicher Zahl in den so überaus günstigen Räumen der evangelischen Stadt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena zu versammeln pflegt — kommt diesen Sonnabend (am 14.) zur Vorfeier des gedachten Tages, Nachmittags um 2 Uhr, zur Aufführung. Und zwar ist für dieselbe (nach dem von der Gemeinde gesungenen bezüglichen Jubelliede: „Frohlockt dem Herrn!" dieses Jahr der dritte, seltener gehörte Theil von F. G. Händels Oratorium: „Der Messias" gewählt worden, welcher unter anderen die Perle aller Kirchen-Arien dieses Meisters: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!" enthält und mit verstärkten Vokal- und Instrumentalkräften, wie namentlich auch unter Mitwirkung bekannter und bewährter hiesiger Dilettanten (als Solisten) zu Gehör gebracht werden soll. Zugleich kann diese willkommene Aufführung gewissermaßen als Nachfeier des hundertjährigen Todestages des unsterblichen Tondichters betrachtet werden, welcher hier völlig spurlos vorübergegangen ist, während in vielen andern Städten der 14. April zur Anhörung von Händelschen Oratorien eine andächtig lauschende Menge sich versammelt hat. Selbst in London hatten sich am 14. April die weiten Räume von Exeter-Hall am Strande von oben bis unten mit Zuhörern gefüllt, um den „Messias" zu hören.

y. [Altes und Neues.] Das der brieger Landschaft gehörige neu errichtete Gebäude in der Alten-Taschenstraße neben dem alten Theater ist auch nun bald in seiner Façade vollendet. Sie ist reich und geschmackvoll ausgestattet und das Gebäude wird der Straße zur Zierde gereichen, wenn wir auch anderntheils in das Bedauern einstimmen müssen, daß es seiner geringen Höhe wegen, die Gleichmäßigkeit der Straßenfront unschön unterbricht, ein Umstand, welcher des Kollosses wegen, der rechts neben ihm steht, (das alte Theater) um so auffallender hervortritt.

Die Taschenstraße in ihrer ganzen Länge (alte, neue und verlängerte) hat sich sehr schnell, zu einer der schönsten Straßen Breslau's aufgeschwungen und ihr neues bis zum Bahnhof reichendes schönes regesmäßiges Pflaster trägt dazu nicht wenig bei. Die wenigen dort noch befindlichen kleinen alten Häuser werden dem allgemeinen Umgestaltungsdrang nicht mehr lange widerstehen und mit der, hoffentlich baldigen Wiederkehr ruhigerer Zeiten, werden an ihrer Stelle sich große schöne Gebäude erheben. Auch wegen des alten Gießhauses daselbst, sollen bereits vor längerer Zeit Unterhandlungen wegen eines Verkaufs und Neubaues geschwebt haben, sie scheinen sich aber wieder zerschlagen zu haben.

Auf der Promenade neben dem Tempelgarten ist das im vorige Jahre schon beendete Gebäude jetzt vollendet und erhebt seine Zinnen und Warten hoch über die Gipfel seiner grünenden Umgebung. Es steht etwas isolirt und seine nackten Seiten wirken daher gerade nicht wohlthuend auf das Auge.

In der Stadt selbst hat sich an der Schweidnitzerstraße und Groschengasse-Ecke, an Stelle der alten Scholtz'schen Brauerei, ein mächtiger Riesenbau erhoben, der jetzt eben seinen letzten Firniß erhält. Es ist ein gar stattliches Haus und blickt stolz und mitleidig auf das ausgeflickte „goldene Männchen" herab, das voller Verwunderung über die Metamorphose des Nachbars neugierig zu ihm aufblickend, sich aus der Ecke hervordrängt. In den untern Räumen ist die elegant eingerichtete Restauration des Besitzers, während in den oberen Etagen die Möbelfabrik von Wilhelm Bauer jun. ihre große Niederlage errichten wird.

⁂ **Glogau,** 11. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Am 30. v. M. feierte der hiesige Gewerbeverein den Schluß der Winter-Saison durch ein gemeinschaftliches Abendbrodt im Vereinslokale, wobei sich ca. 60 Mitglieder betheiligten, die unter großer Heiterkeit bis nach Mitternacht zusammenblieben; während der Sommer-Monate werden sich die Mitglieder nur alle vier Wochen im Saale des Schießhauses versammeln. — Heute sind die Reserven des 6. und 18. Infanterie-Regiments hier eingetroffen; einige Kompagnien des 6. und das Füsilier-Bataillon des 18. Infanterie-Regiments rücken demnächst auf die umliegenden Dorfschaften aus; auch mehrere Batterien des 5. Artillerie Regiments werden ihre Kantonnements verändern. — Auf dem jetzt hier stattfindenden Jahrmarkt findet eine große Geschäftslosigkeit statt; die Einkäufer, aus der benachbarten Provinz Posen sind fast ganz ausgeblieben. — Auch unsere städtische Sparkasse theilt jetzt das Schicksal vieler andern Sparkassen, indem aus derselben aus Furcht vor einem Kriege viele Einlagen genommen werden, namentlich thun dies die Landleute; das Kreisblatt und die Lokalblätter enthalten daher Zusicherungen des Landraths-Amtes und des Magistrates, daß diese Einlagen nicht nur nicht gefährdet sind, sondern im Fall eines Krieges die größte Sicherheit gewähren, da die Kommune für dieselben mit ihrem ganzen Vermögen aufkommt. — Mit Ablauf dieses Monats werden von der Stadtverordneten-Versammlung die Wahlen des Bürgermeisters und fünf unbesoldeter Stadträthe vorgenommen, da die Wahl-Periode derselben mit Ende des Jahres 1859 abläuft. So viel wir gehört, haben sowohl der bisherige Bürgermeister, wie die ausscheidenden Stadträthe gegründete Aussicht, wieder gewählt zu werden. — Der Kaufmann Hülse und dessen Frau Friederike, geborene Wiener zu Bunzlau, haben der hiesigen Synagogen-Gemeinde ein Kapital von 4000 Thlr. legirt, dessen Zinsen, nachdem sie immer bis zu 400 Thlr. aufgesammelt sind, zur Ausstattung für arme jüdische Bräute bestimmt sind. Das hierüber sprechende Statut hat die allerhöchste Genehmigung erhalten. — Der Commandeur des 18. Infanterie-Regiments, Oberst v. Wangenheim, ist am 3. d. M. nach kurzem Krankenlager am Lungenschlage gestorben. Herr v. Wangenheim stand erst seit zwei Jahren hier in Garnison und genoß die größte Achtung sowohl seiner Kameraden, wie Aller, die ihn näher kannten; sein Tod hat daher in allen Kreisen das größte Bedauern erregt. Bei seiner Beerdigung waren alle Civilbehörden durch Deputationen vertreten.

---

§§ **Schweidnitz,** 12. Mai. [Kleine Chronik.] Lebhafte Thätigkeit herrscht in diesen Tagen in den militärischen Kreisen; die Kriegsreserven wurden eingezogen, die für den vermehrten Bedarf nöthigen Pferde ausgehoben. Schon vom frühen Morgen ab gewahrte man daher oft eine sehr geschäftige Regsamkeit. Handel und Wandel leiden übrigens, wie man allgemein klagen hört, bei der jetzigen Krisis; viele Arbeiter, die bisher in Fabriken Beschäftigung gefunden, sind entbehrlich geworden, und auch die Bauten, deren Ausführung sonst eine Menge Kräfte erheischte, sind trotz der jetzigen dafür sonst so günstigen Jahreszeit in's Stocken gerathen. — Unser Magistrats-Kollegium, in welchem durch den im Monat Januar d. J. erfolgten Tod des Kämmerers Thamm eine Lücke entstanden war, wird mit Ende dieses Monats wieder vollzählig sein. da zu diesem Termin der von der Stadtverordnetenversammlung gewählte und von der königl. Regierung bestätigte Nachfolger, der bisher denselben Posten, den er hier einnehmen soll, bei der Stadtkommune in Bunzlau bekleidet hat, eintrifft. Die Einführung desselben wird dem Vernehmen nach am 30. d. M. stattfinden.

△ **Reichenbach,** 12. Mai. [Pferde-Aushebung.] Die behufs Einstellung für militärische Zwecke letzten Sonntag gemusterten Pferde boten einen erfreulichen Beweis des guten Standes der Pferdezucht in unserem Kreise, so daß verhältnißmäßig wenig Pferde als nicht tauglich zu dem bezeichneten Zwecke zurückgestellt wurden. — Die Saaten so wie die Wiesen stehen so kräftig und gut, daß bei weiterer guter Witterung wir begründete Aussicht auf gute Erträge haben.

B. **Ohlau,** 10. Mai. [Die gegenwärtige Lage der städtischen Sparkassen. — Pferdeaushebung. — Der Stand der Feldfrüchte.] Die Kündigung der bei der städtischen Sparkasse deponirten Gelder hat auch hier, wie in gleicher Weise von Berlin und Breslau berichtet wird, in solcher Ausdehnung überhand genommen, daß die vorhandenen Baarbestände, welche nach Anordnung der Oberaufsichtsbehörde überhaupt einen großen Umfang niemals erreichen durften, zur Deckung der gekündigten Kapitalien nicht ausreichen. Um unter diesen Umständen nicht zur Kündigung der aus der Sparkasse bestellten Hypotheken schreiten zu müssen, und um andererseits den Verlusten, welche durch den Verkauf der Werthpapiere gegenwärtig eintreten würden, zu entgehen, haben die hiesigen städtischen Behörden beschlossen, mit den Mitteln der Sparkasse ein Disconto-Geschäft mit der königl. Bank in Breslau zu engagiren. Sollten weitere Baarbestände in noch größerem Umfange erforderlich werden, so würde sich vielleicht ein Arrangement mit dem bemittelten Theile der hiesigen Einwohner dahin treffen lassen, daß dieselben aufgefordert werden, diejenigen baaren Geldmittel, welche ohne Beeinträchtigung ihres Geschäftsverkehrs auf 3—6 Monate entbehrlich zu machen sind, bei der Sparkasse gegen Ausfertigung von Sparkassenbüchern niederzulegen. Es handelt sich hier auch namentlich darum, den größtentheils der ärmern Bevölkerung angehörenden Sparkassen-Interessenten die Furcht vor dem Verluste ihrer eingelegten Kapitalien, was als Hauptmotiv der vielseitigen Kündigungen anzusehen, zu benehmen. — Seit mehreren Tagen herrscht hier ein reges Leben; fast täglich sehen wir Truppentheile verschiedener Gattung ab und zu gehen. Gleichzeitig findet das Kreis-Ersatzgeschäft und der Ankauf der für den Militärdienst bestimmten Pferde statt. Die Pferde für die Landwehr-Kavallerie werden vorläufig designirt und für den Fall des Bedürfnisses später vom Kreise angekauft. — Der Stand der Feldfrüchte ist hier, wie wohl allenthalben in der Provinz, ein außerordentlich günstiger, und die Vegetation schreitet mit Riesenschritten vor, so daß schon vielseitig mit der Grünfütterung begonnen wurde. — Heute fand hier die Installation des für die Diözese Ohlau ernannten Superintendenten, Hrn. Pastor Seeliger, in der evangelischen Pfarrkirche hierselbst statt. Bei der Feierlichkeit, welche Herr Consistorial-Rath Heinrich aus Breslau leitete, hatte sich die Geistlichkeit und fast sämmtliche Lehrer unseres Kreises eingefunden.

⊙ **Oppeln,** 13. Mai. [Doppel-Jubiläum.] Am gestrigen Tage feierten hierselst die Herren Apotheker Schliwa aus Kosel und Welzel aus Ottmachau ihr 50jähriges Apotheker-Jubiläum. Ob zwar ein großer Theil der hierzu eingeladenen oberschlesischen Kollegen durch Verhältnisse am Erscheinen verhindert war, beseelte doch den kleinen Kreis eine Gemüthlichkeit und Herzlichkeit, die durch den mit eingeladenen hochverehrten Regierungs- und Medizinal-Rath Herrn Dr. Eitner wesentlich erhöht wurde. Ein echtes Apothekerlied, das die Zustände der Pharmacie vor 50 Jahren mit den heutigen in Parallele zog, trug mächtig bei, den Frohsinn zu erhöhen. Die oberschlesischen Kollegen hatten Jedem der Jubilare, als Zeichen der Hochachtung, ein Paar silberne Leuchter gewidmet, die unter geeigneter Ansprache überreicht wurden.

[Notizen aus der Provinz.] * Jauer Am 11. d. M. ist Herr Schenk zum Ober-Kirchenvorsteher gewählt worden. — Nächsten Donnerstag den 19. d. M., soll die Wahl eines Rathsherrn, resp. Beigeordneten für unsere Stadt erfolgen. — Am 5. d. M. hätten sehr leicht in der durch die heftigen Regengüsse angeschwollenen Neisse 2 Menschen verunglücken können. Ein Knecht wollte mit einem Pferde durch die Furth bei der Bolkenhainer-Brücke reiten, wurde aber von dem Pferde abgeworfen, und gerieth in Gefahr zu ertrinken. Ein dort wohnender Beamter der königl. Strafanstalt sah dies, und sprang sofort in die Neisse, um den Gefährdeten zu retten, gerieth aber selbst in Gefahr zu ertrinken. Beiden gelang es jedoch, das Ufer zu erreichen. — Die Sparkasse zu Mertschütz hatte im vorigen Jahre eine Einnahme von 5532 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf., und eine Ausgabe von 4762 Thlr. 6 Pf., mithin blieb ein Ueberschuß von 770 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. Das Sparkassen-Vermögen betrug 9321 Thl. 15 Sgr. 10 Pf., d. i. 1917 Thlr. mehr als im vorhergehenden Jahre.

+ Görlitz. Ende dieses Monats wird Herr Stadtrath Riedel nach Brieg übersiedeln, wo seine Einführung als Bürgermeister am 1. Juni stattfindet. — An der Beerdigung Humboldts betheiligten sich von hier aus als Deputirte der oberl. Ges. der Wissenschaften, die Direktions-Mitglieder Graf von Löben und Stadtrath a. D. Köhler. Die naturforschende Gesellschaft wird bei ihrer bevorstehenden Hauptversammlung eine Gedächtnißfeier ihres verstorbenen berühmten Ehrenmitgliedes halten. — Die Verschönerungs-Deputation beabsichtigt jetzt ernstlich, auf Verlegung des „Kinderplatzes" aus dem Parke anzutragen, da die schmählichen Verwüstungen unmöglich länger geduldet werden können. — Am 7. d. M. wurden hier 134 Pferde, im Preise von 82—252 Thlr., am 9. d. M. 123 Pferde, im Preise von 83—203 Thlr. ausgehoben. Von den 257 Pferden sind 115 für die Linie und das Gardekorps sofort den betreffenden Truppentheilen überwiesen, und 142 Pferde den Eigenthümern vorläufig belassen worden.

△ Bunzlau. Auch hier spürt man sehr empfindlich die überall eintretende Stockung im Verkehr, in gewerblichen und industriellen Kreisen. Am empfindlichsten aber, sagt der „Niederschl. Cour." macht sich dieser Einfluß in den größeren Arbeitsstätten bemerkbar. So haben in den Eisen- und Glashütten des Kreises die Arbeiter theils entlassen und den noch beschäftigten das Maaß der Arbeit beschränkt werden müssen, damit diese möglichst lange für sie ausreiche. Kaufleute und Handwerker klagen sehr über Geschäftsstille, und fast mehr noch über das Ausbleiben jeglicher Zahlung. Gebaut wird außer dem Irrenhause, dessen Bau glücklicher Weise durch die Ereignisse keine Störung erleidet, bis jetzt nirgends und sind, dem Vernehmen nach, mancherlei für diesen Sommer projektirte Bauarbeiten von Privaten vorläufig aufgeschoben. — Unterdeß gewährt unsere Stadt täglich ein Bild der Kriegsbereitschaft. Fast mit jedem Zuge und selbst mit Extrazügen, passiren unsern Bahnhof die eingezogenen Kriegsreservisten. Am Montage verließen die des bunzlauer Kreises ihre Heimath, und mochte auch Manchem der Abschied daheim ein schwerer und schmerzlicher gewesen sein: die Gemeinsamkeit des Schicksals so vieler, und der einmal überwundene Standpunkt ließen es keinem an Muth fehlen, ja bei vielen war die Stimmung eine so getröstete, daß sie bei der Abfahrt zur Eisenbahn donnernde Hurrahs in die heimathliche Luft sandten. — Am Sonnabend und Sonntag wurden die an verschiedenen Orten des Kreises ausgewählten Remontepferde hier nochmals geprüft, tarirt und ihrer künftigen Bestimmung zugeschrieben. Von 131 ausgehobenen Pferden wurden nur 13 Artilleriepferde gleich zurückbehalten, während die übrigen (für die Landwehr-Husaren bestimmt) im Besitz der Eigenthümer verbleiben, und erst in dem Falle abgefordert werden, wenn eine vollständige Mobilmachung erfolgen sollte. Wie man hört, ist die Taxe im Allgemeinen entschieden befriedigend ausgefallen. — Am 10. d. M. waren unsere Straßen wieder belebt von den Reservisten des löwenberger Kreises, die hier Mittags einquartiert wurden, und am 11. früh nach Glogau ihren Weg fortsetzten. 750 Mann waren angesagt, aber nur ungefähr die reichliche Hälfte ist hier eingetroffen, die andern sollen in Löwenberg auf einen andern Cours beordert worden sein. So kam es, daß viele unserer Hausfrauen gefoppt waren, denn die Mahlzeit war fertig, aber die angesagten Gäste blieben aus. — Am Sonntag, den 8. Mai, beging in hiesiger evangel. Kirche, unter sehr bedeutender Theilnahme, der vorm Jahre hier gestiftete Gustav-Adolph-Zweig-Verein sein erstes Jahresfest. Die Feier begann mit einem Gottesdienst. Die an den Kirchthüren gesammelte Kollekte ergab in Summa 17 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf. In der nach beendigtem Gottesdienst stattgefundenen Generalversammlung des Vereins wurde zunächst die Jahresrechnung pro 1858 dechargirt und sodann beschlossen, von dem Baarbestande per 14 Thlr. 9 Sgr. 2 Pf. der armen evangelischen Gemeinde zu Naumburg a. Q. 7 Thlr. als Beitrag zu der benöthigten Orgel-Reparatur, und der gleichfalls mittellosen Gemeinde zu Loslau 7 Thlr. als Beitrag zur Beschaffung des noch fehlenden Glockengeläutes und zur Einrichtung des Konfirmanden-Unterrichts für die zerstreut umherliegenden Ortschaften zukommen zu lassen; 9 Sgr. 2 Pf. aber als Bestand pro 1859 zu übertragen. Beide Gemeinden waren vom Hauptverein zur Berücksichtigung empfohlen. — Zum Abgeordneten des hiesigen Zweigvereins für die in diesem Jahre in Neisse stattfindende General-Versammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine wurde der Herr Waisenhaus-Oberlehrer Kunth gewählt.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Rawitsch,** 12. Mai. [Zur Tages-Chronik.] Die bestehenden politischen Verhältnisse lasten in ihren Folgen schwer auf allen Klassen der Bevölkerung und äußern sich in Vermögens-Verlusten in Folge der Entwerthung von Papieren, in einer Kreditlosigkeit, wie sie hier wohl noch nicht vorgekommen ist, und in jeder Stockung des Verkehrs, so wie im Mangel an Arbeit. — Einige hier vorgekommene Fallissements erhöhen die Kreditlosigkeit und tragen zur Geschäftsstille bei. Ein Glück ist es noch, daß die Preise der Lebensmittel mäßig sind und die Handarbeiter, wenn auch nicht hier, so doch bei den Eisenbahnen und Chausseen in Ost- und Westpreußen und in Rußland lohnende Arbeit finden und in Masse dorthin gehen. — Auf nicht zu tiefen Aeckern und auf Boden von hoher Kultur stehen die Wintersaaten sehr gut, auf leichtem Boden oder auf tiefliegenden Aeckern aber haben dieselben sehr gelitten, so daß im Allgemeinen ihr Stand nur als mittelmäßig bezeichnet werden kann. Den Sommersaaten, die hier bald beendigt sind, war das Wetter günstig. Oel-Früchte werden von Käfern stark heimgesucht, sonst stehen dieselben ziemlich gut. Leider haben die Zeitverhältnisse die Wollpreise sehr gedrückt, so daß die Woll-Producenten, die noch vor Kurzem die besten Hoffnungen hegten, in ihren Erwartungen getäuscht werden dürften. — Mit dem heutigen Tage hat uns der Pastor Kaiser auf mehrere Wochen verlassen, um bei der in der Diöcese in Inowraclaw stattfindenden Kirchen- und Schulen-Visitation zu fungiren. — Noch eine andere Auszeichnung ist demselben in diesen Tagen von dem Unterrichts-Minister widerfahren, welcher ihm in Anbetracht seiner Verdienste um das hiesige Schulwesen eine Remuneration hat zu Theil werden lassen. — Am verflossenen Sonnabend besichtigte der Regierungs-Medicinal-Rath Dr. Arnold in Begleitung des Regierungs-Assessors Hahn aus Posen die Räume des künftigen Lazareths in dem neuen Zuchthause. — Zu dem erforderlichen militärischen Zwecke ging gestern die Pferdegestellung in hiesiger Stadt vor sich. Unser Kreis soll 220 Pferde gestellen. — Heute Vormittags sind die Reserven des 10. Infanterie-Regiments mittelst Extrazuges von Breslau nach Posen befördert worden; die Reserven des hiesigen Füsilier-Bataillons sind zur Kompletirung desselben hier eingerückt. — Am 7. und 9. d. M. hat der Privat-Docent Hamburger aus Berlin in der hiesigen Realschule und der jüdischen Schule mnemotechnische Vorträge gehalten. Das System verdient, wegen seiner Einfachheit, Faßlichkeit und leichten Anwendbarkeit auf die verschiedenen Zweige des Wissens, wie auf Thatsachen des praktischen Lebens, empfohlen zu werden.

S— **Schrimm,** 12. Mai. [Zur Tagesgeschichte.] Nachdem die Kriegsreservisten des hiesigen Landwehr-Bataillons-Bezirks bereits abmarschirt sind, hat nunmehr der Ankauf der Pferde begonnen und zwar wurden gestern die besten Pferde für die Artillerie ausgelesen, wogegen heute der Pferdeankauf für die Landwehr-Kavallerie stattfindet. — In künftiger Woche soll hier eine Batterie einrücken und längere Zeit placirt werden, eine zweite ist in der Nachbarstadt Kurnik angesagt. An Exercierplätzen, die verlangt werden, fehlt es nicht, da die die Stadt cernirenden weitläufigen Hutungen, auch noch größere Anforderungen befriedigen würden. — Durch alle diese schnell aufeinander folgenden Fakta hat sich in der Stadt ein Verkehr entwickelt, wie er seit Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn nicht mehr dagewesen ist.

Bromberg, 10. Mai. [Auswanderer.] Vor etlichen Wochen gingen hier, wie damals berichtet wurde, täglich lange Züge von Auswanderern aus Pommern und Westpreußen nach dem südlichen Volhynien durch. Jetzt kehren sie zum größten Theil zurück. Sie waren tief nach Rußland hineingekommen, wo sie zu ihrem Schrecken wahrnahmen, daß die ihnen in Aussicht gestellten Vortheile nur leere Erfindungen eines betrügerischen Spekulanten gewesen. Land sei dort zu haben, jedoch nur pachtweise auf 6—12 Jahre; Eigenthümer würden sie nie. Außerdem müßten sie aber noch ein volles Jahr warten, weil dann erst die Pachtzeit der bisherigen Pächter zu Ende gehe. Wer von den Auswanderern noch Mittel hatte, die Rückreise antreten zu können, habe nicht gezaudert; viele Unbemittelte seien aber in Rußland oder Polen zurückgeblieben, und beklagen jetzt dort ihr Schicksal. An den Wegen durch Polen, welche die Auswanderer passiren mußten, waren vielfach Tafeln aufgestellt mit der Aufschrift: „Hier sind billig Kolonien zu kaufen oder zu pachten", indeß will sich Niemand auf dergleichen Geschäfte einlassen; man zieht es mit Recht vor, wieder in die alte Heimath zu gehen. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

A [Die Konkurrenz preußischer Steinkohlen] mit englischen dürfte für die nächste Zeit eine Erleichterung erfahren. Nach Mittheilungen der „Ostsee-Zeitung" sind die Kohlenfrachten von Newcastle nach Stettin bedeutend gestiegen, weil die englischen Schiffe unter heutigen Verhältnissen nicht nach der Ostsee gehen wollen. Es darf nicht verabsäumt werden, auf diese Thatsache hinzuweisen, durch welche der Vertrieb diesseitiger Steinkohlen nach ferneren Kohlenmärkten, vornämlich nach Berlin, in größerem Maßstabe wird erfolgen können, zumal wenn gleichzeitig hiermit die von den verschiedensten Seiten angestrebte Frachtermäßigung für Steinkohlen auf den diesseitigen Eisenbahnen eintritt und die Gruben-Eigenthümer die Kohle zu mäßigeren Preisen, als bisher, ablassen.

⊙ **Wien,** 12. Mai. Die k. k. Börsenkammer hat mit Bezug auf den Finanzministerial-Erlaß vom 4. d. über die Couponsbesteuerung angeordnet, daß alle auf Conventionsmünze lautenden Zinsen der einkommensteuerpflichtigen Staats- und öffentlichen Fonds-Obligationen nur in österreichischer Währung und die Zinsen von in österreichischer Währung ausgestellten Staats-Obligationen unter Abzug der 5 procentigen Einkommensteuer zu berechnen sind.

---

§ **Breslau,** 13. Mai. [Börse.] Die heutige Börse war in recht günstiger Stimmung, welche sich besonders auf österreichische Papiere erstreckte, die zu wesentlich höheren Coursen gehandelt wurden. Fonds sowie Eisenbahn-Aktien ebenfalls höher und beliebt.

Oesterr. Credit 48—48⅔—48¼ bezahlt, Nationalanleihe 45—45½—45¼, Banknoten 69½—69¼ bezahlt, schles. Bank 53½, Freiburger 69¼ Geld.

Trotz der günstigen Berichte aus Berlin war hier das Geschäft in Wechseln sehr gering; nur kurz Hamburg blieb zu 150½ begehrt, 2 Monat Hamburg wurde zu 149 gehandelt; Paris, London und Wien blieben ohne Nehmer; kurz Amsterdam wurde mit 141⅚ verkauft.

§§ **Breslau,** 13. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen weichend; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. Mai 39½—39 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 39½—39 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 40 bis 39¼ Thlr. bezahlt, Juli-August 40¼—39¾ Thlr. bezahlt, August-September — —, September-Oktober 39 Thlr. bezahlt.

Rüböl unverändert; loco Waare 10½ Thlr. Br., pr. Mai 10⅚ Thlr. bezahlt, 10½ Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —, Juli-August — —, August-September — —, September-Oktober 11 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus ohne Aenderung; pr. Mai 8⅜ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 8⅜ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 8½ Thlr. bezahlt, Juli-August 8⅚ Thlr. Br. und Gld., August-September — —, September-Oktober — —.

Zink: gestern wurde W. H. mit 5½ Thlr. bezahlt, heute kein Umsatz.

≅ **Breslau,** 13. Mai. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch der heutige Markt verharrte in sehr träger Haltung und mit Ausnahme

von Hafer war für alle Getreidearten keine Kauflust bemerkbar; die Zufuhren per Axe waren gering, die Angebote von Bodenlägern mäßig und die Preise gegen gestern wenig verändert.

Weißer Weizen	85—92—96—102	Sgr.	
Weißer Bruchweizen ..	60—65—70— 75	„	
Gelber Weizen	78—82—88— 92	„	
Gelber Bruchweizen ..	54—58—62— 65	„	nach Qualität
Brenner-Weizen	38—42—46— 50	„	
Roggen	48—52—54— 56	„	und
Gerste	36—40—45— 48	„	
Hafer	30—35—38— 43	„	Gewicht.
Koch-Erbsen	65—68—70— 72	„	
Futter-Erbsen	50—55—58— 60	„	
Wicken	45—50—55— 60	„	

Oelsaaten geschäftslos; die Notirung ist nur nominell. — Winterraps 90—95—100—105 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne Aenderung; loco 10½ Thlr. Br., pr. Mai 10½ Thlr. Br., 10⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 11 Thlr. Br.

Spiritus behauptet, loco 9 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in rother Farbe wurden gegen den Schluß des Marktes mehrere Posten zu ermäßigten Preisen umgesetzt; weiße Saat war ohne Begehr und der Werth unverändert.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr.	
Weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	nach Qualität.
Thymothee 13—13⅓—13⅔—14 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. Mai. Oberpegel: 16 F. 2 Z. Unterpegel: 4 F. 3 Z.

[Berichtigung.] In dem gestrigen Bericht über die Generalversammlung der Schles. Aktien-Gesellschaft für Bergbau ꝛc. hat sich ein sinnentstellender Druckfehler eingeschlichen, nämlich statt inclusive das Wörtchen in. Der ganze Satz heißt richtig:

nur die Dividendenscheine der Prioritäts-Stammaktien mit 4½ pCt. baar zu bezahlen,

dagegen

die Dividendenscheine der sonstigen Stammaktien durch Ueberlassung von 4½ pCt. Prioritäts-Stammaktien der Gesellschaft inclusive Coupons pro 1859 zum Course von 90 pCt. zu berichtigen.

Warschau-Wiener Eisenbahn.

Einnahmen:

April	pro 1859				pro 1858			
Aus dem Personen-Verkehr	34,133	R.S.	28	Kp.	32,652	R.S.	59	Kop.
Aus dem Güter-Verkehr	45,981	„	41	„	38,059	„	29	„
Summa	80,114	„	69	„	70,711	„	88	„

Abend-Post.

Wien, 12. Mai. Der König von Preußen, welcher gestern um 5 Uhr Nachmittags von Gratz hier eingetroffen und in dem Hotel der preußischen Gesandtschaft in der Kärntnerstraße abgestiegen ist, machte heute Nachmittags, in Begleitung des preußischen Gesandten, im offenen Wagen eine Spazierfahrt in den Prater. Se. Majestät sieht sehr leidend aus und erregte die allgemeine Theilnahme des Publikums. Die preußischen Majestäten werden morgen Wien verlassen. — Se. Hoheit Prinz Nikolaus von Nassau ist heute nach Italien in das Hauptquartier des Herrn FZM. Grafen Gyulai abgegangen.

Der preußische General v. Willisen ist heute von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden.

Der Kanzler der früheren französischen Botschaft, Herr Dequer, ist heute mit dem Gesandtschafts-Archive nach Paris abgegangen.

Turin, 11. Mai. Ein eben ausgegebenes amtliches Bulletin meldet, daß die Oesterreicher ihre rückgängige Bewegung nicht weiter als bis Vercelli fortgesetzt haben.

Heut machte der Feind einige Bewegungen gegen Desana. (S. die pariser Depesche im gestrigen Mittagblatt.) Gestern sind in Pavia an 30 Wagen mit Kranken und Verwundeten eingetroffen.

Graf Cavour ist nach Genua abgegangen, um den Kaiser zu empfangen.

Rom, 6. Mai. Der h. Vater hat an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und sonstige Ordinarien der katholischen Kirche eine vom 27. April datirte Encyclica erlassen, in welcher er darauf hinweist, wie gerade in der heiligen Osterzeit, in welcher die Kirche an die Worte jenes Friedens erinnert, den der vom Tode auferstandene Heiland seinen Aposteln und Jüngern verkündet, das Kriegsgetöse zwischen katholischen Völkern erdröhnt. Darum müsse der Stellvertreter Christi auf Erden ohne Unterlaß an die Worte des göttlichen Erlösers „Pax Vobis“ erinnern und die ehrwürdigen Brüder, an welche die Encyclica gerichtet, mit diesen Worten auffordern, daß sie die ihrer Obhut anvertrauten Gläubigen mit allem Eifer zu andächtigen Gebeten um die göttliche Wiederverleihung des Friedens veranlassen. Schon seien derartige Gebete im ganzen Kirchenstaate veranstaltet worden.

„Wir haben aber, — heißt es sodann in der Encyclica weiter — nen herrlichen Beispielen Unserer Vorgänger nachkommend, beschlossen, auch zu eueren und der gesammten Kirche Gebeten Zuflucht zu nehmen. Darum, ehrwürdige Brüder, verlangen Wir mittelst dieses Schreibens von euch, daß ihr in euerer besonderen Frömmigkeit unverzüglich in eueren Diözesen öffentliche Gebete anordnen sollet, mit welchen die euch anvertrauten Gläubigen unter Anrufung der mächtigen Fürbitte der unbefleckten Mutter Gottes, der Jungfrau Maria inbrünstig zu dem an Barmherzigkeit so reichen Gotte flehen mögen, daß er um der Verdienste seines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesu Christi willen seinen Zorn von uns abwende, den Krieg bis an die äußerste Erdengrenze abthue, in seiner göttlichen Gnade die Gemüther Aller erleuchte, die Herzen Aller mit der Liebe des christlichen Friedens entflamme und in seiner Allmacht verfüge, daß Alle in Glaube und Liebe wurzelnd seine heiligen Gebote eifrigst befolgen, die Vergebung ihrer Sünden in Demuth und zerknirschten Herzens erbitten, vom Uebel abweichen, das Gute üben, auf dem Pfade der Gerechtigkeit wandeln, beständig gegenseitige christliche Liebe üben und so mit Gott, mit sich selbst und mit allen Menschen den heilsamen Frieden erlangen mögen.“

Telegraphische Nachrichten.

Venedig, 10. Mai. Der französische Konsul Herbet und der sardinische Kon-sul Salino sind am 7. d. M. abgereist.

Parma, 8. Mai. In Folge Entdeckung heimlicher Waffen und Munitionsdepots wurde allgemeine Ablieferung dieser Artikel befohlen.

Rom, 6. Mai. Se. Heiligkeit der Papst hat Encyclica erlassen, worin zu Gebeten für den Frieden aufgefordert wird. Wie man vernimmt, soll die hiesige französische Garnison durch zwei Bataillone verstärkt werden.

Entbindungs-Anzeige. [4855]
(Statt besonderer Meldung.)
Heute Morgen 5¾ Uhr wurde meine Frau **Elisabet,** geb. **Schäfer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 13. Mai 1859.
Gottlob Hielscher.

[3382] Entbindungs-Anzeige.
Heute Abend 9¼ Uhr wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden, welches ich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzeige.
Neisse, den 10. Mai 1859.
L. Schmachthahn.

Die heute Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Anna,** geb. **Sprenkmann,** von einem Töchterchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen: **E. Helwich.**
Lissa, den 11. Mai 1859. [4856]

Heute Abend 9 Uhr wurde meine Frau **Rosalie,** geb. **Lasker,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Kl.-Gandau, den 12. Mai 1859.
[4846] **Moritz Schlesinger.**

Nach einem langwierigen, schmerzensreichen Krankenlager verschied am heutigen Tage der Bürgermeister und Apotheker **Robert Janetzki** zu einem bessern Leben. Dies zeigen Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung an:
[4859] Die Hinterbliebenen.
Hultschin, den 12. Mai 1859.

Am 11. Mai 1859 Abends gegen 7 Uhr entschlief sanft der Landschafts-Director, königlicher Major a. D. und Ritter hoher Orden Herr **v. Eckartsberg** auf Nieder-Zauche, nachdem derselbe durch 20 Jahre Mitglied des Collegii und durch 13 Jahre Director der Glogau-Saganschen Fürstenthums-Landschaft gewesen ist. — Die Mitglieder des unterzeichneten Collegii verlieren an ihm einen bewährten Freund und das hiesige Landschafts-System einen eifrigen Vertreter seiner Interessen. [3377]
Glogau, den 12. Mai 1859.
Collegium der Glogau-Saganer Fürstenthums-Landschaft.

Auswärtige Familien-Nachrichten:
Verlobungen: Frl. Sophie Knoll mit Hrn. Paul Gündel in Berlin, Frl. Ottilie Peters mit dem Kaufm. Hrn. Oskar Fischer in Landsberg a. W.
Ehel. Verbindungen: Hr. Emil v. Lilljeström mit Frl. Julie Hensel in Danzig, Hr. Pred. W. Adler in Potsdam mit Frl. Alwine Gertung aus Lüdersdorf.
Geburten: Eine Tochter Hrn. M. Rosenbaum in Berlin, Hrn. A. Grube in Lübeck.
Todesfälle: Hr. Hauptm. a. D. v. Tettenborn in Nordhausen, Frau Wittwe Amalie Nathan geb. Meyer in Berlin.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, 14. Mai. 38. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf allgemeines Verlangen wird Frau v. Bulyowsky vom National-Theater zu Pesth noch in zwei Vorstellungen als Gast auftreten. **„Donna Diana,** oder: **Stolz und Liebe.“** Lustspiel in 5 Akten, nach dem Spanischen des Don A. Moreto von West. (Donna Diana, Frau v. Bulyowsky.)
Sonntag, den 15. Mai. 39. Vorstellung des zweiten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Gustav,** oder: **Der Maskenball.“** Große Oper mit Tanz in 5 Akten von Scribe. Musik von Auber.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonnabend, den 14. Mai. 13. Vorstellung im 1. Abonnement. **„Pagenstreiche.“** Posse in 4 Akten von Kotzebue.

Die **Breslauer Kunst-Ausstellung** ist von Vorm. 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) ab, geöffnet. — Eintrittspreis 5 Sgr. [3328]

2420 Thaler
in Stelle von zurückgezahlten Pfandbriefen werden auf ein Gut in Niederschlesien gesucht. Nähere Auskunft ertheilt der königliche Rechts-Anwalt Justiz-Rath **Salzmann** zu Breslau.

[607] **Bekanntmachung.**
Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß bei der großen Zahl der einzuquartierenden Truppen, und da bei **der Bequartierung derselben den militärischen Anforderungen der möglichsten Concentration genügt werden muß, das Ausmiethen der Einquartierung in der bisherigen Weise durch das Einquartierungs-Amt nicht mehr erfolgen kann.** Jeder zur Aufnahme von Einquartierung Verpflichtete muß also im Voraus Sorge treffen, seine Einquartierung bei sich oder ganz in seiner Nähe unterzubringen. Das Einquartierungs-Amt kann die Umquartierung ferner nicht besorgen. Dasselbe hat jedoch ein Verzeichniß von Quartieren, die bei ihm von solchen Personen, welche für Andere Einquartierung übernehmen wollen, angeboten sind, aufgestellt, und können Diejenigen, welche ihre Einquartierung auszumiethen wünschen, Auskunft erhalten, ob und welche Quartiere in dem, in dem betreffenden Fall, festgestellten Einquartierungsbereich, zur Miethe angeboten sind.
Diejenigen Einwohner, welche bereit sind, miethsweise von Anderen Einquartierung aufzunehmen, werden aufgefordert, das Nähere im Einquartierungs-Amte anzuzeigen. Breslau, den 13. Mai 1859.
Der Magistrat der hiesigen Haupt- und Residenz-Stadt.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1858 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungs-Rathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der General-Versammlung vom 29. März d. J. die Auszahlung einer Superdividende von 1½ Thlr. pro Hundert beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages soll diese Auszahlung erst vom 15. bis 31. Juli jeden Jahres erfolgen; **unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse haben wir jedoch beschlossen, dieselbe schon vom 15. bis 31. Mai d. J. zu leisten,** und zwar gegen Einlieferung der mit einem Nummerverzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 4 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an **unserer Kasse,**
in **Berlin** bei der **Direction der Disconto-Gesellschaft,**
„ „ „ Herrn **S. Bleichröder,**
und bei **sämmtlichen Preußischen Provinzial-Banken.**

Breslau, den 13. Mai 1859. [3388]
Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Wenngleich……; dennoch!

„Wenn mein Haus gleich nicht also ist bei Gott; dennoch hat er mir einen Bund gesetzt, der ewig“ (2. Sam. 23, 5). Predigtsaal Ring Nr. 52, Sonntag Nachm. 5 Uhr. [4852]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Nachdem die Haltestelle Finkenheerd der diesseitigen Eisenbahn, auf welcher bisher nur ein beschränkter Billet-Verkauf für Personen, und eine Güterbeförderung nur mit den Tarifsätzen der vor- und resp. hinterliegenden Stationen bestanden, zur Station erhoben worden ist, wird vom 16. Mai d. J. ab daselbst sowohl Personen- als Güterbeförderung nach und von allen übrigen Stationen der Bahn unter Anwendung spezieller Tarife stattfinden. [3225]
Berlin, den 4. Mai 1859.
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

So eben erschien bei **Justus Perthes in Gotha:**
Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien.
In vollen Farben colorirt. Preis 10 Sgr.
In **Breslau** zu haben bei [3384]
Kohn u. Hancke, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,
Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans.

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [3383]
zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar
in der unterzeichneten Expedition zu haben.
Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

Israelitisches Handlungsdiener-Institut.

Sonnabend den 14. Mai, Abends 8 Uhr: [4799]
General-Versammlung: Jahresbericht, Vorstandswahl.

Sofort zu verkaufen ist eine vollständig eingerichtete [4844]
Lithographische Anstalt.
Offerten werden unter Adresse K. A. 6 poste restante Breslau erbeten.

Amtliche Anzeigen.

[606] **Bekanntmachung.**
Von dem großmütterlichen Legat von 600 Thlr., welches auf dem früher den Geschwistern Saurin, jetzt dem Kaufmann Wolff Schiff gehörigen Grundstücke Nr. 61 der Schuhbrücke hier, Rubrica III. unter Nr. 9 für die Kinder des Drechslermeisters Wolter hier, auf Grund des am 29. September 1846 eröffneten Testaments und Kodizills der Wittwe Wolter und der Verhandlung vom 23. Dezember 1846 eingetragen war, ist bei der Subhastation des Grundstückes ein Betrag von 56 Thlr. 10 Sgr. auf Zinsen und Kosten zur Hebung gelangt und Mangels eines legitimirten Empfängers zu einer Spezialmasse genommen worden.
Es werden demnach alle diejenigen, welche auf diese Spezialmasse als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber in
dem am 1. September 1859, Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichtsrath Fürst im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.
Breslau, den 7. Mai 1859.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Aufforderung der Konkursgläubiger.
In dem gemeinen Konkurse über das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers Isaac Königsberger zu Klettendorf, im abgekürzten Verfahren, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist
bis zum 4. Juni 1859 einschließlich
festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.
Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. März 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf Freitag den 24. Juni 1859
Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissar Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Loos, im Sitzungs-Zimmer Nr. 3 unseres Geschäfts-Lokales
anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Krug und Horst und der Rechts-Anwalt Bouneß zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Schließlich wird bekannt gemacht, daß der Hr. Rechts-Anwalt Fischer zum definitiven Verwalter bestellt ist. [609]
Breslau, den 23. April 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[608] **Bekanntmachung.**
Der über das Vermögen des Kaufmanns Emil Paulisch zu Alt-Scheitnig eröffnete kaufmännische Konkurs ist beendet.
Breslau, den 11. Mai 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Die den Schichtmeister Wilhelm Heller'schen Erben gehörigen, sub Nr. 8 und 11 zu Erdmannswille hiesigen Kreises belegenen Koloniestellen, von denen die Erstere auf 933 Thlr. 28 Sgr. und die Letztere auf 6,385 Thlr. 26 Sgr. 3 Pf. laut der nebst Hypothekenschein in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, abgeschätzt ist, werden
am 26. Okt. d. J. von Vorm. 11 U. ab
an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden. Zu diesem Termine werden die Erben des Professor Böbel zu Gleiwitz öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.S., den 24. März 1859. [480]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Oeffentliche Vorladung.
Am 23. November 1856 ist hierselbst die Arbeiterin, unverehelichte Johanna Friederike Seiler, nachgelassene Tochter des am 5. Mai 1800 verstorbenen Bürgers Johann Josef Seiler von hier, im Alter von 68 Jahren 2 Monaten verstorben.
Als Erben haben sich bis jetzt 2 Geschwister-Kinder derselben:
a) väterlicherseits: der Particulier August Seiler zu Lüben,
b) mütterlicherseits: die verehelichte Johanna Auguste Henriette Wieland, geb. Kunzendorf zu Görlitz,
beide im vierten Grade mit der Erblasserin verwandt, legitimirt, und auf Ausantwortung des Nachlasses, welcher sich auf circa 99 Thlr. beläuft, angetragen.
Alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben vermeinen, namentlich die Söhne des in den 1790er Jahren aus Hausbach in Böhmen in die hiesige Gegend verzogenen und bald darauf hier verstorbenen Mousselin-Webers Carl Seiler, von denen einer sich in Primkenau, ein anderer in Sprottau, ein dritter in Santomysl im Großherzogthum Posen niedergelassen haben soll, deren Erben und resp. Erbeserben werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf
den 5. Juli 1859 Vormitt. 11 Uhr
vor dem Kreisrichter Schmidt an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine, oder in der Registratur des Gerichts vor diesem Termine schriftlich oder persönlich mit ihren Erbansprüchen zu melden, widrigenfalls der Particulier August Seiler und die verehelichte Wieland, geb. Kunzendorf, für die rechtmäßigen Erben angenommen, ihnen, als solchen, der Nachlaß zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihnen weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden sein soll.
Haynau, den 7. Mai 1859. [604]
Königl. Kreisger.-Commission II.
(gez.) Schmidt.

Bekanntmachung. [605]
Der Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Albert Haisler von hier ist beendet.
Jauer, den 6. Mai 1859.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[575] **Bekanntmachung.**
Das dem Kreis-Verband Münsterberg gehörige in Frankenstein am Glazer-Thor gelegene ehemalige Graf Schlabrendorfsche Gerichtsgebäude, „das Landhaus“ genannt, (in dem sich 10 Stuben befinden), nebst 55 QR. Hofraum und den neuen Stallgebäuden, 61 QR. Garten, 6 QR. Teich und 148 QR. Aue vor dem Hause, in Summa mit 1 Morg. 90 QR., soll am
1. Juni 1859 Vorm. 10 Uhr
in Frankenstein, und zwar in dem Hause selbst licitando verkauft werden.
Die Kaufbedingungen werden in dem Termine bekannt gemacht werden, jedoch bemerke ich schon hier, daß die Zahlung der ganzen Kaufgelder nicht verlangt wird, falls genügende anderweitige Sicherheit gestellt wird.
Die Kreis-Versammlung des Kreises Münsterberg behält sich unter den Bietern die Auswahl vor, und ertheilt den Zuschlag.
Sämmtliche Bieter sind an ihr Gebot drei Wochen hindurch gebunden.
Münsterberg, den 28. April 1859.
Der königl. Landrath: **Schwenzner.**

Geschäfts-Verkauf.

An einem der blühendsten Orte Oberschlesiens ist ein Mode-, Schnitt- und Weißwaarengeschäft, verbunden mit noch einigen Nebenartikeln, das Einzige dieser Art am ganzen Orte, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. [4699]
Reflektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre „Geschäftskauf Nr. 12“ an die Expedition der Breslauer Zeitung frankirt gelangen lassen.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Des Dichters Herz

von **H. Neumann.**
Dritte Auflage.
Elegant cartonnirt mit Goldschnitt.
Preis 15 Sgr.

Die außerordentlich günstigen Recensionen der jüngst erschienenen Geistesprodukte des Hrn. Verfassers, namentlich über dessen: **Gesammelte Dichtungen** und **Lazarus** lassen wohl erwarten, daß auch diese in dritter Auflage erschienenen Gedichte die gebührende Anerkennung finden werden. [3379]

Neisse. Joseph Graveur.

Gute Bücher= [4853]

Ein= u. Verkauf Schuhbrücke 27. **J. Samosch.**

Fürstensgarten.

Morgen Sonntag den 15. Mai: [4848]
Frühkonzert. Anfang 6 Uhr.

London Tavern. [4849]

Heute und folgende Tage **musikalische Abendunterhaltung** d. neu angekommenen Sängerfamilie **Bleier** aus Böhmen.

Freiwillige Auktion

von sämmtlichen **Restaurations=Utensilien,** bestehend in Garten=Stühlen, Tischen, Rohrstühlen, Kaffeegeschirr, Gläser, Flaschen, einem Satz Kegel und Kugeln, Billard und Zubehör und anderen Kaffeehaus=Möbeln, findet **Montag den 16. d. M.** von 9 u. 2 Uhr an Sterngasse 12 im Odeon (Victoria=Garten) statt. **C. Reymann,** Aukt.=Commissarius,
[4840] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Bad Reinerz

in der Grafschaft Glaz, Preuß.=Schlesien.

Die hiesige **Bade=, Brunnen=** und **Molken=Kur=Anstalt,** deren Ruf namentlich bei Krankheiten der Respirations=Organe: Neigung zu Katarrhen, chronischem Katarrh des Kehlkopfes, der Luftröhren und der Bronchien, Anlage zur Tuberkulose, ausgebildeter Tuberkulose, ferner gegen Skrophulose — der Grundlage der Tuberkulose — allgemeiner Entkräftung nach schweren Krankheiten oder Säfteverlusten, Bleichsucht u. s. w. zu begründet und allgemein bekannt ist, als daß eine weitere Auseinandersetzung der eigenthümlichen Wirkung unserer alkalisch=erdigen milden Eisenquellen und unserer vorzüglichen Ziegenmolke hier Platz greifen müßte, wird **in diesem Jahre Mitte Mai eröffnet und Ende September geschlossen.**

Die resp. Kurgäste, welche unser Bad besuchen wollen, werden ersucht, ihre auf Wohnungs= und Brunnen=Bestellungen sich beziehenden Anfragen an die hiesige Bade=Inspektion zu richten.

Die Gewährung von Freikuren kann nur in dem Zeitraum vom 15. Mai bis 15. Juni und vom 15. August bis Ende der Saison erfolgen, jedoch muß die Mittellosigkeit der die Freikur Beanspruchenden aus Städten durch ein Attest von dem Magistrat, aus Dorfgemeinden durch ein vom Landrathsamt oder Pfarramt beglaubigtes Attest des Dorfgerichts, sowie die Nothwendigkeit der Badekur durch ein ärztliches Zeugniß und endlich deren Subsistenz während der Badekur durch amtliche Bescheinigung nachgewiesen sein. Ohne diese Requisite kann keine Freikur bewilligt werden, worauf wir zur Vermeidung von Zurückweisungen besonders aufmerksam machen.

Anfragen in ärztlicher Beziehung wolle man an den ersten Badearzt, Sanitäts=Rath Dr. Kunze, welcher auf Anordnung der königlichen Regierung zu Breslau während der vorjährigen Badesaison als solcher bereits kommissarisch fungirt, oder an den zweiten Badearzt, Dr. Gottwald hierselbst, richten.

Reinerz, den 1. Mai 1859.
Der Magistrat. [576]

Erledigtes Pastorat. [597]

Die vakant gewordene **Pastorstelle** zu **Kaiserswaldau,** Hirschberger Kreises, soll wieder besetzt werden. Diejenigen Herren Candidaten der Theologie, welche sich durch Abhaltung einer Probepredigt um dieses Pastorat zu bewerben geneigt sind, wollen ihre diesfällige Meldung unter Beifügung der Qualifikations=Atteste baldigst bei der unterzeichneten Kollatur=Behörde einreichen.

Hermsdorf unterm Kynast, den 9. Mai 1859.
Reichsgräflich Schaffgotsch Freistandesherrl. Kameral=Amt.

Das Gut Isabella

bei Nakel an der Ostbahn, Regierungsbezirk Bromberg, 1½ Meilen von der Chaussee, mit 1105 Mg. Acker, 215 Mg. Wiesen, 600 Mg. Waldweide, und

zwei Vorwerke mit je 545—605 Morg. Acker, 100—120 Mg. Wiesen, 55—100 Feldweide sind auf 12—18 Jahre zusammen oder einzeln zu verpachten.

Inventarium kann gekauft werden.

Pachtlustige auf das Hauptgut dürfen 15,000 Thaler, auf jedes der Vorwerke 6000 Thlr. Vermögen mindestens besitzen.

Die Pachtbedingungen werden nur an Ort und Stelle vorgelegt werden. Schriftliche Anfragen werden nicht beantwortet werden. [4458]

---

100 Prozente

sind binnen ein und einem halben Jahre durch Betheiligung an einem in Oesterreich zu errichtenden technischen Unternehmen bei einer Baar=Einlage von 15—20,000 Thaler, zu gewinnen. Ein außergewöhnlicher Umstand, welcher die Errichtung des gedachten Etablissements dringend provozirt, rechtfertigt die Annahme eines so ungewöhnlichen Nutzertrages; doch wird bemerkt, daß dasselbe in keinerlei Beziehungen zu den schwebenden Kriegsverhältnissen stehe. — Anträge von unternehmungslustigen, dabei energischen Männern, welche bei einem derlei Unternehmen, wenn auch ohne technische Fachkenntnisse, persönlich mitwirken wollen, werden unter Chiffre „M. T. W. F. poste restante Krakau" erbeten. [4831]

Menagerie Renz,

an der Weberbauerschen Brauerei.

Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr geöffnet. Haupt=Vorstellung und Fütterung um 4 und 8 Uhr. — Familien=Billets zum ersten Platz sind zu haben: 4 Stück 1 Thaler in der Musikalien=Handlung von **König u. Comp.,** Schweidnitzer=Straße Nr. 8. [3295]

Gorkauer Societäts=Brauerei.

Bezugnehmend an die Anzeige der Herren Geschäfts=Inhaber der Gorkauer Societäts=Brauerei vom 21. April, betreffend die **erste Einzahlung** von 10 pCt. werden wir solche **vom 15. d. M. bis 1. Juni** incl. in den Vormittagsstunden von 10—12 Uhr und in den Nachmittagsstunden von 3—5 Uhr in unserem Comptoir, Karlsstraße 44, entgegennehmen. [3354]

Breslau, den 10. Mai 1859. **Carl Ertel und Comp.**

Schlesische Bergwerks= und Hütten=Aktien=Gesellschaft „Vulcan."

Nach § 32, 33 ꝛc. des Statuts findet die diesjährige ordentliche General=Versammlung **Montag den 30. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr,** in Heilborn's Hotel in Beuthen O.=S. statt, wozu die Herren Aktionäre der schlesischen Bergwerks= und Hütten=Aktien=Gesellschaft „Vulcan" hiermit ergebenst eingeladen werden.

Vorlagen sind:
a. Jahresbericht.
b. Bericht der Rechnungs=Revisoren und event. Ertheilung der Decharge.
c. Wahl der Rechnungs=Revisoren.

Vulcanhütte, den 11. April 1859. [3031]
Der Verwaltungsrath. Vorsitzender: **Walter.**

Ziehung am 15. Mai 1859

der Ansbach=Gunzenhausener Eisenbahn=Anlehns=Loose.

Gewinne des Anlehns sind 3mal Fl. **25,000.** 6mal **20,000,** 4mal **18,000,** 8mal **16,000,** 1mal **15,000,** 8mal **14,000,** 8mal **12,000** 23mal **10,000** ꝛc. ꝛc. Der geringste Gewinn, den jedes Loos mindestens erlangen muß, ist **8** Fl. [2876]

Obligationsloose erlasse ich zu 4⅔ Thaler. Ziehungsliste wird sofort nach der Ziehung zugesandt. Auskunft und Prospekte gratis bei

Gustav Cassel, Bankier in Frankfurt a. M.

Vorräthig in der Sortim.=Buchhandl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) in **Breslau,** Herrenstraße Nr. 20:

Abr. Mortgens (weil. Pferdehdlr. in Dessau),
Enthüllte Geheimnisse aller Handelsvortheile und Pferdeverschönerungskünste

der Pferdehändler.

Vierte, von dem Landthierarzte Dr. **C. F. Lentin** in Weimar revid. unv. Aufl. Geh.: 1 Thlr.

Der Recensent dieser Schrift sagt: Wenn ein Mann wie Mortgens, der vielleicht das größte Roßtäuschergeschäft in ganz Deutschland gehabt, mit solcher Offenheit seine Geheimnisse entschleiert, so kann sich das Publikum nur gratuliren. Auf jedem Blatte seiner Schrift erkennt man den Scharfblick und die Sachkenntniß des größten Pferdekenners, den es wohl jemals gab. Sie ist jedem Roßhändler und Pferdekäufer unentbehrlich, und jeder, der sie studirt und seine Augen und Ohren gehörig braucht, wird viel Lehrgeld und Verdruß ersparen.

In **Brieg** bei **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **Polnisch=Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.** [3389]

Einem geehrten Publikum in hiesiger Gegend und den Besuchern des Bades Cudowa die ergebene Anzeige, dass ich mit dem 1. Jan. d. J. die zu Tscherbeney belegene gräfl. Menger'sche Brauerei pachtweise übernommen.

Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, durch Verabreichung schöner obergähriger, einfach wie doppelter nach böhmischer Art gebrauter Biere, das der genannten Brauerei in früheren Jahren in so reichlichem Maasse zugewandte Vertrauen wieder zu erwerben.

Tscherbeney im Mai 1859. **Emil Lustig,** Brauermeister.

Anzeige von Seidenen Mantillen.

Unser **Mode=Waaren=Lager** ist mit einer sehr reichhaltigen Auswahl von **Mantillen** in Tafft, Atlas, **Poult de Soie** und **Moiré antique,** versehen. Wir verwenden nur gute, gediegene und **haltbare** Stoffe zu Mantillen.

Unsere **Preise,** wie bekannt, sehr **billig.**

Gebrüder Cohnstädt,

Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

Große Tafft=Mantillen à 3 Thlr.
Große Atlas=Mantillen à 4½ Thlr.
Elegante Tafft=Mantillen mit Krausen à 4½ Thlr.

Gebrüder Cohnstädt. [3378]

Zur bevorstehenden Schaafschur

empfehlen **Schaafscheeren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen:
[4845] **Herz u. Ehrlich,** Blücherplatz Nr. 1.

Für Destillateure.

Reine **Lindenkohle,** Btto.=Ctr. 3 Thlr., gewöhnl. **Laubholzkohle,** „ 2½ „ bei **F. Philippsthal,**
[4819] Nikolaistraße 67.

[4857] **200 Centner**

Eichen=Spiegelrinde

ist zu verkaufen bei
Lewin, Schmiedebrücke 56.

Neue engl. Matjes=Heringe

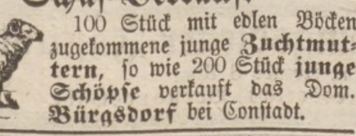
empfing und empfiehlt [4854]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerst. 28, vis-à-vis dem Theater.

2—3000 Thlr. werden auf eine wahrhaft gediegene Hypothek, die Zinsen pünktlichst, per jura cessa gesucht. Reele Selbstofferten unter K. 100 poste restante Breslau.

Schaf=Verkauf. [3375]



100 Stück mit edlen Böcken zugekommene junge **Zuchtmuttern,** so wie 200 Stück **junge Schöpse** verkauft das Dom. **Bürgsdorf** bei Constadt.

Ein weißer **Pudel** ist zu verkaufen: in der Restauration „zum goldenen Baum", Oderstraße Nr. 17. [4858]

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. 3te Auflage.

In höchst eleganter Ausstattung erschien im Verlage von **Eduard Trewendt** und ist bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstr. 39, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.**

Dritte Auflage. Min.=Format. 37½ Bog. Höchst elegant geb. Preis 2 Thlr.

Diese Anthologie soll als ein Beleg für den Ausspruch **Gottschall's** in seiner „deutschen Nationalliteratur des neunzehnten Jahrhunderts", II. Theil pag. 327 gelten, daß die Lyrik der letzten Jahrzente beinahe die Lyrik des achtzehnten Jahrhunderts überflügelt, sowohl was die Ausbreitung und Tiefe des Gehaltes, als auch was den Reichthum an originellen Talenten den Glanz und die Fülle der Formen betrifft.

Gegenüber den bisher erschienenen Anthologien halten wir dieselbe schon deshalb nicht für überflüssig, weil Vieles aufgenommen wurde, was seitab von der allzubetretenen Heerstraße liegt, und vor allem, weil darin nicht blos die Blüthen der Empfindung gesammelt, sondern auch jene Dichtungen berücksichtigt sind, welche in tiefere geistige Schachten hinabsteigen und die edelsten Metalle deutscher Gedankenwelt in künstlerisch geläuterter Form an's Licht fördern. Die rasche Folge von drei starken Auflagen beweist den Beifall, der dem Buche allseitig geworden.

Ferner erschienen in demselben Verlage:
Rudolph Gottschall. Carlo Zeno. Eine Dichtung. **2. Aufl.** Min.=Form. Eleg. geb. 2¼ Thlr.
Rudolph Gottschall. Sebastopol. Dichtungen. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.
Rudolph Gottschall. Neue Gedichte. 8. Eleg. brosch. 1¾ Thlr.
Rudolph Gottschall. Die deutsche Nationalliteratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Literarhistorisch und kritisch dargestellt. 2 Bde. gr. 8. Eleg. brosch. 5 Thlr.
Rudolph Gottschall. Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkt der Neuzeit. gr. 8. Eleg. brosch. 2½ Thlr. [2438]

Lehrbücher der französischen, englischen und italienischen Sprache.

Bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen übrigen Buchhandlungen sind zu haben: [2439]

Dr. Gleim, Rector der höheren Töchterschule zu St. Maria=Magdalena. Elementargrammatik der französischen Sprache. gr. 8. 22½ Bog. brosch. Preis 20 Sgr.
Joseph Hägele, Abriß der französischen Syntax für höhere Schulen. gr. 8. 9½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.
Dr. A. Th. Peucker, Histoire de la littérature française à l'usage des écoles. gr. 8. 6½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.
— —, Clef de la prononciation française. Für Lehrer und Lernende. 16. 6½ Bg. brosch. Preis 5 Sgr.

Rosa Fischer, Leichte Lesestücke für den ersten Unterricht in der englischen Sprache. 8. 3 Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.
Dr. H. Schottky, ordentlicher Lehrer an der Realschule am Zwinger, Anweisung zur Aussprache des Englischen. Mit einer Wandtafel. gr. 8. 3. Bog. brosch. Preis 7½ Sgr.
— —, Englische Schulgrammatik. **Dritte** Aufl. gr. 8. 13½ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.
— —, Englisches Uebungs- und Lesebuch für den ersten Cursus oder praktischer Theil zu der englischen Grammatik. **Dritte** verbesserte Auflage. gr. 8. 12¼ Bog. brosch. Preis 15 Sgr.
— —, englische Prosa, Lesebuch für Schulen. Mit Proben, die ein Ganzes geben, aus W. Irwing, Pitt, Sterne, Swift, Lord Bacon ꝛc. 8. 7 Bog. brosch. Preis 10 Sgr.
— —, Kurzer Leitfaden der englischen Literatur, nebst einem Anhang: Ursprung und Entwickelung der englischen Sprache. gr. 8. 7 Bog. brosch. Preis 15 Sgr.

H. von Petit, Praktischer Lehrgang zur schnellen, leichten und doch gründlichen Erlernung der italienischen Sprache, nach der vervollkommneten Ahn'schen Methode für den Schul=, Privat= und Selbstunterricht. **Zweite** sehr vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 17¼ Bog. brosch. Preis 22½ Sgr.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Für Destillateure.

Frische, bestgeglühte Lindenholzkohle, eignes Fabrikat, empfiehlt in jeder Körnung den Brutto=Centner fr. Breslau, Brieg und Oppeln per compt. zu 2⅔ Thaler: **L. Friedländer.**
Karlsruhe O.=S., im Mai 1859. [4753]

Das Dominium Sonnenberg per Grottkau offerirt eine Partie gut eingebrachter **Eichen=Spiegel=Rinde** vom diesjährigen Abtriebe. [3376]

Angebotene und gesuchte Dienste.

Kompagnongesuch.

Für ein Modewaaren=Geschäft, welches auch noch andere Artikel in sich schließt, wird ein Associé mit einem disponiblen Vermögen von 1500—2000 Thaler gesucht. Der Ort ist einer der belebtesten in der Provinz. Reflektanten wollen ihre Offerten unter M. M. Nr. 100 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederlegen. [4698]

Ein junger, gesetzter Mann, über dessen amtliche Wirksamkeit die empfehlendsten Zeugnisse sprechen, der im Correspondenz= und Rechnungswesen, wie in der Registratur= und Calculatur=Branche gleich gewandt ist, sucht in Schlesien eine Anstellung. Gefällige Offerten werden unter Adresse Mad. Klawisch in Magdeburg, Kl.=Scharnstr. 7, franco erbeten.

Ein Wirthschaftsschreiber,
der sofort antreten kann und polnisch spricht, findet eine gute Stellung.

Anfragen poste restante Ruda, Kreis Beuthen O.=S., Chiffre O. P. [3350]

Für einen ältern adeligen Gutsbesitzer bei Breslau wird ein gesittetes Fräulein von angenehmem Aeußern als Wirthschafterin gesucht. Frankirte Zuschriften werden unter G. K. Nr. III. Breslau poste rest. angenommen.

Revier=Förster.

Von einer Gutsherrschaft wird einem gelernten nüchternen militärfreien Forstbeamten ein sicherer guter Posten angeboten.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [3385]

Ein Gutsbesitzer nahe bei Breslau sucht einen unverh. militärfreien Oeconomie=Beamten zum baldigen Antritt. Der Posten ist von Dauer. Portofreie briefliche Meldungen, mit Zeugniß=Abschriften versehen, werden unter Chiffre Borussia Nr. 8 Breslau poste restante gewünscht. [3387]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Nikolai=Vorstadt, Neue Kirchstraße Nr. 9, ist von Johannis d. J. ab der erste Stock, 4 Piecen, Küche und Beigelaß, zu beziehen.

Burgfeld 20, 1 Tr., ist eine fein möblirte Stube nebst Kabinet mit Extra=Eingang für 1 oder 2 anständige Herren bald zu vermiethen. [4841]

Eine Wohnung von 3 Vorderzimmern, großem Entree, Küche und Beigelaß, ist sofort oder Johanni zu vermiethen. Näheres Reuschestraße Nr. 1 im 2ten Stock. [4843]

Zu vermiethen Stallung für Rennpferde, Böden und Wohnung bei **Pick** in Alt=Scheitnig bei Breslau. [4850]

Eine möbl. Stube im 3. Stock, ist monatl. für 3⅓ Thaler zu vermiethen Nikolaistraße 44 an der Königsbrücke. [4851]

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 13. Mai 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	91—99	80	55—65	Sgr.
dito gelber	84—92	80	56—65	„
Roggen . .	54—55	52	46—49	„
Gerste . . .	45—47	40	33—37	„
Hafer . . .	43—45	39	32—36	„
Erbsen . . .	66—73	61	48—57	„
Brennerweizen	—	—	42—54	„

Kartoffel=Spiritus 8 7/12 G.

12. u. 13. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"9'"97	27"8'"81	27"8'"20
Luftwärme	+ 4,4	+ 1,6	+ 7,1
Thaupunkt	— 2,2	0,0	+ 3,0
Dunstsättigung	55pCt.	87pCt.	70pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	heiter	bedeckt Regen	trübe

Breslauer Börse vom 13. Mai 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.								
			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	85¼ B.	Neisse-Brieger.	4	36¾ G.
Dukaten		94¾ B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	85¼ B.	Ndrschl.-Märk.	4	—
Louisd'or		110 B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	85 G.	dito Prior.	4	—
Poln. Bank.-Bill.		82⅚ B.	dito dito	3½	—	dito Ser. IV.	5	—
Oesterr. Bankn.		74 B.	Schl. Rentenbr.	4	79 7/12 G.	Oberschl. Lit. A.	3½	98¼ B.
dito öst. Währ.		69⅝ B.	Posener dito	4	77¾ G.	dito Lit. B.	3½	95½ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	98¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	88¾ G.	Ausländische Fonds.			dito Prior.-Obl.	4	70¼ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	88¾ G.	Poln. Pfandbr.	4	80 G.	dito dito	4½	—
dito 1852	4½	88¾ G.	dito neue Em.	4	80 G.	dito dito	3½	62¼ G.
dito 1854	4½	88¾ G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1856	4½	88¾ G.	Krak.-Ob.-Obl.	4	—	Kosel-Oderberg.	4	30¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	101¾ B	Oester. Nat.-Anl.	5	45½ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	74¼ B.	Eisenbahn-Actien.			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger	4	70¼ B.	dito Stamm	5	—
dito dito	4½	—	dito III. Em.	4	—	Oppeln-Tarnow.	4	28¼ B.
Posener Pfandb.	4	95½ B.	dito Prior.-Obl.	4	69¼ G.			
dito Kreditsch.	4	72¾ G.	dito dito	4½	—	Minerva		—
dito dito	3½	80¼ B.	Köln-Mindener	3½	—	Schles. Bank	5	53½ B.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	76¼ B.	Mecklenburger	4	—			

Wechsel-Course. Amsterdam kurz Holländisch 142 B. dito 2 Monat 140⅜ B. Hamburg kurze Sicht 150¼ G. dito 2 Monat 148¾ G. London 3 Monat 6. 13 5/12 G. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat 78⅙ B. Wien österr Währung 67 G. Berlin kurze Sicht — — dito 2 Monat — —

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

Zweite Beilage zu Nr. 223 der Schlesischen Zeitung.

Breslau. Sonnabend, 14. Mai 1859.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 14. Mai. 38. Vorstellung des 2. Abonnements von 70 Vorstellungen Auf allgemeines Verlangen wird Frau **v. Bulyowsky** vom National-Theater zu Pesth noch in 2 Vorstellungen als Gast auftreten. **Donna Diana, oder: Stolz und Liebe.** Lustspiel in 5 Acten nach dem Spanischen des Don A. Moreto von West. Donna Diana, Frau von Bulyowsky.

Sonntag den 15ten Mai, 39te Vorstellung des 2ten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Gustav, oder: Der Maskenball.** Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Scribe. Musik von Auber.

Sommer-Theater im Wintergarten.

Sonnabend den 14ten Mai, 13te Vorstellung im 1. Abonnement: **Pagenstreiche.** Posse in 4 Acten von Kotzebue.

Die **Breslauer Kunstausstellung** ist von Vormittag 9 Uhr bis Abends 6 Uhr (an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr) geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr.

Fürstens-Garten.

Morgen Sonntag den 15ten Mai: **Früh-Concert.** Anfang 6 Uhr.



Menagerie Renz.

Dieselbe ist täglich von Morgens 9 bis Abends 9 Uhr zum gefälligen Besuche eröffnet. Hauptvorstellung und Fütterung Nachmittags 4 und Abends 8 Uhr. Familien-Billets a 4 Stück 1 Thlr. sind in der Musikalienhandlung der Herren **T. König & Co.**, Schweidnitzerstraße Nr. 8, zu haben.

London Tavern.

Heute und folgende Tage musikalische Abendunterhaltung der neu angekommenen Sängerfamilie Bleier aus Böhmen,

Der ehemalige Candidat der katholischen Theologie, Herr **Heinrich Paul**, wird hiermit aufgefordert seinen gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen.

D. Dec.-Insptr. des theol. Convicts.

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalienhandlung in Breslau,
Schweidnitzerstr. No. 52.

Soeben traf von **Justus Perthes** in **Gotha** ein:

Karte von Ober-Italien.

Ein Blatt. 15 Zoll Rh. hoch, 26 Zoll Rh. breit.

In vollen Farben colorirt.

Preis: 10 Sgr.

Dieselbe stellt zur Rechten **Ober-Italien** im Massstabe von 1:1850,000 (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die Minciolinie in grösseren Massstäben); zur Linken: Sardinien von **Pavia** westlich bis hinter **Turin** und von oberhalb **Biella** südlich bis **Savona** (einschliesslich **Genua**) im Massstabe von 1:450,000 dar.

Diese ausserordentlich schöne, deutlich und höcht sauber ausgeführte Karte, welche ich mir auf das Angelegentlichste zu empfehlen erlaube, liefere ich bei Bestellungen von auswärts, denen der Betragt beigefüg ist, franco

Julius Hainauer.

Bekanntmachung.
Concurs-Eröffnung.

Königl. Stadtgericht zu **Breslau**, Abtheilung I., den 7. Mai 1859, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Eduard Littauer** (Firma: **Gebrüder Littauer**), Ring Nr. 20 hier, ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 27. April 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Reinhold Sturm**, Graupenstraße Nr. 10 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 14. Mai 1859 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Commissarius, Stadtrichter **Dickhuth**, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemein-Schuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 7. Juni 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte eben dahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

So eben erhielten wir die bei **Justus Perthes** in Gotha erschienene

Karte von Ober-Italien,

enthaltend: **Uebersichts-Karte, Special-Karte vom Straßennetz** zwischen **Turin, Genua** und dem **Laco maggiore,** die Festungen am Mincio und die Pläne von **Alessandria, Genua** und **Venedig,** nebst Umgebungen. **Preis 10 Sgr.**

Wilh. Gottl. Korn'sche Buchhandlung.

Bekanntmachung.

Von dem großmütterlichen Legat von 600 Thlr., welches auf dem früher den Geschwistern **Saurin,** jetzt dem Kaufmann **Wolff Schiff** gehörigen Grundstücke Nr. 61 der Schuhbrücke hier, Rubrika III. unter Nr. 9 für die Kinder des Drechslermeisters **Wolter** hier, auf Grund des am 29. September 1846 eröffneten Testaments und Codicills der Wittwe **Wolter** und der Verhandlung vom 23. Dezember 1846 eingetragen war, ist bei der Subhastation des Grundstückes ein Betrag von 56 Thlr. 10 Sgr. auf Zinsen und Kosten zur Hebung gelangt und Mangels eines legitimirten Empfängers zu einer Spezial-Masse genommen worden.

Es werden demnach alle Diejenigen, welche auf diese Specialmasse als Eigenthümer, Erben, Cessionarien, Pfandinhaber oder aus einem anderen Grunde Ansprüche geltend machen wollen, aufgefordert, dieselben sofort, spätestens aber

in dem am 1. September 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anstehenden Termine, schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen werden ausgeschlossen werden.

Breslau den 7. Mai 1859.

Königl. Stadtgericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Mehlgasse Nr. 14 belegenen auf 14647 Thlr. 13 Sgr. 1 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf

den 19. Juli 1859 Vormittags 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden.

Zu diesem Termine werden der Kaufmann **Julius Neisser** und der Kaufmann **Samuel Oppenheim** oder deren Rechtsnachfolger hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 6. Januar 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Aufforderung der Concursgläubiger wenn nachträglich eine zweite Anmeldungsfrist festgesetzt wird.

In dem gemeinen Concurse über das Vermögen des ehemaligen Gutsbesitzers **Isaac Königsberger** zu Klettendorf, im abgekürzten Verfahren, ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 4. Juni c. einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 18. März c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf

Freitag den 24. Juni 1859, Vorm. 10 Uhr,

vor dem Commissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath **Loos**, im Sitzungs-Zimmer Nr. 3 unsers Geschäfts-Locales anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Justizräthe **Krug** und **Horst** und der Rechts-Anwalt **Bounеß** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Schließlich wird bekannt gemacht, daß der Herr Rechts-Anwalt **Fischer** zum definitiven Verwalter bestellt ist.

Breslau, den 23. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Paulisch** zu Alt-Scheitnig eröffnete kaufmännische Concurs ist beendet.

Breslau, den 11. Mai 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns Albert Haisler von hier ist beendet.

Jauer den 6. Mai 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die im Saganer Kreise gelegene Bauernahrung Nr. 5 zu Alt-Kleppen, abgeschätzt auf 6010 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Septemb. 1859, Vorm. 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die dem Aufenthalte nach unbekannten Erben:

a. der verehelichten Gärtner **Peisrich**, Susanna Hedwig, geb. **Neumann;**
b. der verehelichten Häusler **Vogel**, Anna Marie, geb. **Neumann;**
c. der unverehel. Maria Josepha **Neumann;**
d. der Wittwe **Neumann**, Anna Rosina, geb. **Peschmann**,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen wollen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Sagan, den 29. Januar 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntniß unserer Mitbürger, daß bei der großen Zahl der einzuquartierenden Truppen und da **bei der Bequartierung derselben den militairischen Anforderungen der möglichsten Concentration genügt werden muß, das Ausmiethen der Einquartierung in der bisherigen Weise durch das Einquartierungs-Amt nicht mehr erfolgen kann.** Jeder zur Aufnahme von Einquartierung Verpflichtete muß also im Voraus Sorge treffen, seine Einquartierung bei sich oder ganz in seiner Nähe unterzubringen. Das Einquartierungs-Amt kann die Umquartierung ferner nicht besorgen. Dasselbe hat jedoch ein Verzeichniß von Quartieren, die bei ihm von solchen Personen, welche für andere Einquartierung übernehmen wollen, angeboten sind, aufgestellt und können Diejenigen, welche ihre Einquartierung auszumiethen wünschen, Auskunft erhalten, ob und welche Quartiere in dem, in dem betreffenden Falle festgestellten Einquartierungsbereich zur Miethe angeboten sind.

Diejenigen Einwohner, welche bereit sind, miethsweise eine andere Einquartierung aufzunehmen, werden aufgefordert, das Nähere im Einquartierungs-Amte anzuzeigen.

Breslau den 13. Mai 1859.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Der auf den 8. October 1859 Vormittags 11 Uhr zum nothwendigen Verkaufe des zu Sagan auf der Stadtwiese gelegenen Grundstücks, Hypotheken-Nr. 663, angesetzte Termin ist aufgehoben.

Sagan, den 9. Mai 1859.

Königliches Kreis-Gericht. Erste Abtheil.

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Rawicz den 3. Mai 1859, Nachmittags 5 Uhr.

Ueber das Vermögen des Gasthofbesitzers **Friedrich Wilhelm Hedinger** zu Rawicz ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 3. Ma d. J. festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Robert Pusch** hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 19. Mai d. J Vormitt. 11 Uhr

vor dem Commissar Kreisrichter **Woide** an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Juni d. J. einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

Die den **Michael Kostka**'schen Erben gehörige auf 5017 Thlr. 15 Sgr. abgeschätzte Wassermühle Nr. 16 zu **Golschowitz** soll im Termine

den 24. October c. Vorm. 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Taxe und Hypothekenschein sind in unserem Bureau einzusehen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden

Ober-Glogau den 7. April 1859.

Königliche Kreis-Gerichts-Commission. Erster Bezirk.

Mit dem 12. October d. J. wird der hiesige Bürgermeister-Posten vacant, mit welchem eine jährliche Einnahme von Zweihundert Thlr. verbunden ist.

Meldungen werden bis zum 1. Juni d. J. entgegen genommen.

Stroppen den 5. Mai 1859.

Die Stadtverordneten-Versammlung.

Der Wiederbringer einer verloren gegangenen Lebens-versicherungs-Police (Janus Hamburg), auf den Namen **Carl Hoffmann** lautend, wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung an die Polizei-Behörde zu Dyhernfurth abzugeben.

Dyhernfurth den 5. Mai 1859.

Die Polizei-Behörde.

Bad Warmbrunn!

Eine reizende Besitzung in Warmbr. mit Garten, in bester Lage, ist bald zu verkaufen. Anzahlung mindestens 2000 Thlr. Näheres durch Frau **Clementine Hoferichter** in Warmbrunn oder Breslau, Mäntlergasse 17 bei **J. Tschentscher.**

Ein Freigut,

200 M., herrschaftl. Wohnhaus, gut. Einsaat, sicheren Hypotheken-Stand, ist bei 1500 Thlr. Einz. auch in Papieren, sofort billig zu verkaufen. Fr. Offerten erbeten.

F. H. Meyer, Neuegasse 13.

Für Destillateure.

Reine Lindenkohle pr. Btto.-Ctr. 3 Rthlr.
gewöhnliche Laubholzkohle „ $2\frac{1}{2}$ „
bei **F. Philippsthal,**
Nicolai-Straße No. 67.

So eben erschien bei Justus Perthes in Gotha:

Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien.

In allen Farben colorirt. Preis 10 Sgr.

In Breslau zu haben bei

Kohn & Hancke, Junkernstraße 13, neben der goldenen Gans.

Schlesischer Bank-Verein.

Nachdem die von uns für das Geschäftsjahr 1858 aufgestellte vollständige Inventur und Bilanz von unserem Verwaltungs-Rathe geprüft und festgestellt worden, haben wir unter Genehmigung desselben und der General-Versammlung vom 29. März c. die Auszahlung einer Superdividende von $1\frac{1}{2}$ Thlr. pro Hundert beschlossen.

Nach Bestimmung des Gesellschafts-Vertrages soll diese Auszahlung erst vom 15ten bis 31ten Juli jeden Jahres erfolgen; **unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse haben wir jedoch beschlossen, dieselbe schon vom 15ten bis 31ten Mai c. zu leisten** und zwar gegen Einlieferung der mit einem Nummerverzeichniß zu begleitenden Dividendenscheine Nr. 4 in den Vormittagsstunden der gedachten Tage

hier an unserer Kasse,
in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft,
„ „ Herrn S. Bleichroeder
und bei sämmtlichen Preußischen Provinzial-Banken.

Breslau, den 13. Mai 1859.

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan“.

Nach § 32, 33 2c. des Statuts findet die diesjährige ordentliche General-Versammlung

Montag den 30. Mai a. c. Vormittags 9 Uhr

in Heilborns Hotel in Beuthen O.-S. statt, wozu die Herren Actionäre der Schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan“ hiermit ergebenst eingeladen werden.

Vorlagen sind:

a. Jahres-Bericht,
b. Bericht der Rechnungs-Revisoren und event. Ertheilung der Decharge,
c. Wahl der Rechnung-Revisoren.

Vulcanhütte, den 11. April 1859. Der Verwaltungsrath. Vorsitzender. **Walter,**

Wenn gleich ....; dennoch!

„Wenn mein Haus gleich nicht also ist bei Gott; dennoch hat er mir einen Bund gesetzt, der ewig“ (2 Sam. 23, 5).

Predigtsaal am Ring Nr. 52, Sonntag Nachm. 5 Uhr.

Isr. Handlungs-Diener-Institut.

Sonnabend den 14. d., Abds. 8 Uhr, General-Versammlung. Jahresbericht, Vorstandswahl.

Die Brunnen-Saison zu Salzbrunn in Schlesien

wird auch in diesem Jahr, wie gewöhnlich, am **15. Mai** eröffnet. Freikuren finden nur Statt vom **15. Mai bis 20. Juni** und hiernächst wieder vom **15. August** ab.

Salzbrunn, den 22. Mai 1859.

Fürstlich Pleß'sche Brunnen-Verwaltung.

Gorkauer Societäts-Brauerei.

Bezugnehmend an die Anzeige der Herren **Geschäfts-Inhaber der Gorkauer Societäts-Brauerei** vom 21. April, betreffend die **erste Einzahlung von 10 pCt.**, werden wir Solche vom **15. d. bis 1. Juni incl.** in den Vormittagsstunden von **10—12 Uhr** und in den Nachmittagsstunden von **3—5 Uhr** in unserem **Comtoir 44 Carlsstraße** entgegennehmen.

Breslau, 10. Mai 1859.

Carl Ertel & Co.

Einem geehrten Publikum in hiesiger Gegend und den Besuchern des Bades Cudowa die ergebene Anzeige, dass ich mit dem 1. Januar d. J. die zu **Tscherbeney** belegene gräfl. **Menger'sche Brauerei** pachtweise übernommen. Ich habe mir zur Aufgabe gestellt, durch Verabreichung schöner obergähriger, einfach wie doppelter, nach böhmischer Art gebrauten Biere, das der genannten Brauerei in früheren Jahren in so reichlichem Maasse zugewandte Vertrauen wieder zu erwerben.

Tscherbeney, im Mai 1859.

Emil Lustig, Brauermeister.

Für Militär und Equipagen-Besitzer.

Wasserdichte Lederschwärze aus der Fabrik **„„zum Watt.““**

à **Kruke $7\frac{1}{2}$ Sgr.**

Approbirt von dem Wohllöbl. Magistrat und Königl. Kreis-Physikat zu Ohlau d. d. 20. August und 23. September 1853.

Vermöge dieser Lederschwärze werden Pferdegeschirre und Wagenverdecke, wie überhaupt alles dem Wind und Wetter ausgesetzte Lederzeug geschmeidig erhalten, obwohl sie ein spiegelblankes Ansehen bekommen.

Vor dem Auftragen dieser Schwärze ist das Leder mit Seifenwasser rein abzuwaschen.

Es wird mit einer gewöhnlichen Auftragebürste, die vor dem Gebrauche wohl gereinigt und trocken sein muß, die Schwärze dünn aufgetragen.

Sodann wird mit einer weichen Blank- oder Putzbürste so lange gebürstet, bis das Leder glänzt und spiegelt.

Wird das Leder zum ersten Male auf diese Weise behandelt, so ist die Schwärze ein paarmal hintereinander aufzutragen, nachdem dazwischen und zuletzt gebürstet worden.

Wird das so geschwärzte Leder schmutzig, so wird es mit einem reinen Schwamm und reinem kalten Fluß- oder Regenwasser abgewaschen und mit der Putzbürste blank gemacht, ohne daß neue Schwärze aufzutragen wäre. — Auf diese Weise kann das Leder **10—15 Mal** gereinigt und blank gemacht werden, bevor eine neue Auftragung nöthig wäre.

Diese Schwärze, welche das Leder sehr schön erhält, erweist sich durch diese zuletzt genannte Eigenschaft, zugleich neben ihrem Glanze, als die allerbilligste aller sonst im Handel vorkommenden Leder-Lacke, Firnisse, Wichsen, Schwärzen und Schmieren.

Um Nachahmung zu verhüten, ist jede Flasche nicht blos mit der Etiquette der Fabrik versehen, sondern auch in der Flasche gestempelt und auf die „Anweisung zum Gebrauche“ der Fabrikstempel gedruckt.

Haupt-Lager für Schlesien:

Handlung Eduard Groß, Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Limbacher Bock- u. baier. Lagerbier

in vorzüglichster Qualität, ist angekommen. **Vereins-Brauerei zu Limbach,** Breslau, Nicolaistraße No. 13, Eingang Büttnerstraße No. 25.

Ein Rieß (20 Buch) fein satinirtes Briefpapier in blau oder weiß in Quart von $1\frac{1}{2}$ Thlr. an. Ein Rieß (20 Buch) extra feines Briefpapier in verschiedenen Farben in Octav für $1\frac{1}{2}$ Thlr. Jede beliebige Firma wird gratis in Wasserzeichen oder Hochdruck geprägt; empfiehlt die Papierhandlung von J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 17ten Mai c. Vormittags 10 Uhr sollen ein Flügel-Instrument, ein großer Spiegel mit Untersatz und ein offener, grünlakirter Wagen auf dem Dominio Peucke, Kreis Oels, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Oels, den 11ten Mai 1859.

Gebauer,
Königl. Kreisgerichts-Secretair.

Bretter-Auction!

Es sollen bei der gräflichen Brettschneidemühle zu Modlau (Kreis Bunzlau)
ca. 2000 Stück kieferne Klötzer, in trockenen Brettern und Bohlen verschiedener Stärke bestehend
10 Schock kieferne Tennbohlen,
8 " " Kreuzhölzer,
100 Schock geschnittene Dachlatten gegen Baarzahlung meistbietend verkauft werden.

Termin dazu steht an:
Mittwoch den 25. Mai c. Vormittags 10 Uhr in der Modlauer Brauerei.

Modlau bei Bunzlau den 9. Mai 1859.
Die Forst- u. Brettmühlen-Verwaltung.
Deunert.

Auction eines Pferdes.

Montag den 16. Mai, Vormittags 12 Uhr, werde ich am Zwingerplatze,
einen braunen Wallach, circa 9 bis 10 Jahr alt,
meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **H. Saul,** Auctions-Commissar.

Freiwillige Auction

von sämmtlichen **Restaurations-Utensilien,** bestehend in **Garten-Stühlen, Tischen, Rohrstühlen,** Kaffeegeschirr, **Gläser, Flaschen, einem Satz Kegel und Kugeln, einem Billard mit Zubehör** and anderen Kaffeehausmöbeln findet **Montag den 16. d. Mts.** von 9 und 2 Uhr an Sterngasse 12 im Odeon (Victoria-Garten) statt.

C. Reymann, Auct.-Commissarius,
wohnhaft Schuhbrücke 47.

2 à 3000 Thlr. werden auf eine wahrhaft gediegene Hypoth. die Zins. pünktlichst u. jura cessa gesucht, reelle Selbstofferten werden unter K. 100 poste restante erbeten.

2420 Thlr.
in Stelle von zurückgezahlten Pfandbriefen werden auf ein Gut in Niederschlesien gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt der Königliche Rechts-Anwalt Justiz-Rath **Salzmann** zu Breslau.

Ein sehr rentables Specerei-Geschäft in einem der belebtesten Stadtheile Breslaus ist zu vergeben durch **Ferdinand Ehrmann,**
Carlsstr. Nr. 47.



Schaf-Verkauf.

100 Stück mit edlen Böcken zugekommene junge Zuchtmuttern, so wie 200 Stück junge Schöpse verkauft das Dominium Bürgsdorf bei Constadt.

Das Dominium **Sonnenberg** per **Grottkau** offerirt eine **Parthie** gut **eingebrachter Eichen-Spiegel-Rinde** vom diesjährigen Abtriebe.

Eine braune Stute, militairfromm, steht zum Verkauf Tauenzienstraße 45a.

Ein Fuchs-Wallach ostpreußischer Race, 9 Jahr alt, 5' 4" groß, fehlerfrei, militairfromm, fein geritten, ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein gut gerittends Pferd,
Schwarzfuchs, 6" groß,
steht Tauenzienstr. 9 zum Verkauf.

Das Dom. Lenkau bei Leschnitz verkauft 2 starke, kastanienbraune Kutschpferde, Wallach und Stute. — Die Pferde sind fehlerfrei, sehr gut eingefahren und 5 Fuß 3 Zoll groß.

200 Ctr. Eichen-
Spiegelrinde
zu verkaufen. **Lewin,** Schmiedebrücke 56.

Echt importirte Columbia-Cigarren in 3 verschiedenen Formaten à Mille $16\frac{2}{3}$ Thlr. offeriren

Hugo Harrwitz & Co.,
Ring, Grüne Röhrseite Nr. 39.

Für Rosenfreunde.

10 Schock 4 bis 10 Fuß hohe kräftige Rosenbäume, in vielen schönen Sorten, in Töpfen, das Stück 10 bis 15 Sgr., offerirt
G. Weckwerth,
Kunst- und Handelsgärtner in Schalkau bei Breslau (pr. D.-Lissa.)

Zum Auspflanzen

auf Gruppen empfehlen Monats- u. Lawrence-Rosen, Verbenen in verschiedenen prachtvollen Farben, einfache und gefüllte Petunien, Calceolarien, Bouvardien, Pelargonien-, Scarlet-, Lobelia ramasoides, Heliotrop, Pensée's sowie diverse Sommergewächse. Desgl. von Schlingpflanzen Pilogyne suavis, deren gracieuser Wuchs vergangenen Sommer in unserem Etablissement allgemeine Bewunderung erregte, Lobaea scandens, Lophospermum, Ecremocarpus, Loasa, Mimosa prostrata, Maurandia etc. **Jung & Guillemain,**
Handelsgärtner,
Michaelisstraße 5 u. Ohlauerstr. 35.

Schreibebücher, Bilderbogen, Bilderbücher, empfiehlt den Händlern äußerst billig die neue Papierhandlung von
Louis Samostz, Kränzelmarkt Nr. 1.

Reise-Kaffeemaschinen
empfiehlt
J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Zur bevorstehenden Schaafschur
empfehlen **Schaafscheeren** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen
Herz & Ehrlich,
Blücherplatz Nr. 1.

Neue
englische Matjes-Heringe
empfing und empfiehlt
Gustav Friederici,
Schweidnitzerstraße 28, vis-a-vis dem Theater.



Schwarze und weiße Spitzen-Mantillen

nach den neuesten und beliebtesten Façons empfehlen in größter Auswahl

Poser&Krotowski,
Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Anzeige von seidenen Mantillen.

Unser Mode-Waaren-Lager ist mit reichhaltiger Auswahl von **Mantillen** in **Taffet, Atlas, Poult de Soie** und **Moirée antique,** nach neuesten Modellen gefertigt, versehen.

Wir verwenden nur gute, gediegene und haltbare Stoffe zu Mantillen.
Unsere **Preise,** wie bekannt, sehr **billig.**

Gebrüder Cohnstädt,
Schmiedebrücke 12, zum silbernen Helm.

Große **Tafft-Mantillen** à 3 Thlr.
Große **Atlas-Mantillen** à $4\frac{1}{2}$ Thlr.
Elegante Tafft-Mantillen mit Krausen à $4\frac{1}{2}$ Thlr.

Gebrüder Cohnstädt.

Kais. Königl. a. a. priv.

Wirthschafts-Glanz-Lack

für Fußböden, Möbel, Haus- und Küchen-Geräthe, à Pfd. 12 Sgr., 6 Pfund 2 Thlr., in goldbraun, Mahagoni und kirschbraun, fast nach dem Pinselstrich schnell trocknend, dauerhaft und prachtvoll glänzend; ebenso ist angekommen:
Franz. Zinkweiß, Copal-Lack,
Farbe für Thüren u. Fenster,
Schwarzer Glanz-Lack für Eisen, Laden-Tafeln, Monumente auf Kirchhöfe ic.
als vorzüglich empfehlenswerth.

Handl. Eduard Groß,
Breslau, am Neumarkt 42.

Socken, Strümpfe, Unterjacken, Unterbeinkleider,

von Zwirn, Seide, Wolle und Baumwolle, empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
S. S. Peiser,
Ring Nr. 34,
grüne Röhr-Seite.

Wollsack-Leinwand
in großer Auswahl, offerirt billigst
Wilhelm Regner,
Ring Nr. 29, goldene Krone.

Geläuterten Möhrensyrup

empfiehlt gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustübel jeder Art, die Flasche zu $7\frac{1}{2}$ Sgr.
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer Straße 50, Ecke der Junkernstr.

Von einer soeben von Christiania arrivirten Ladung **schönem Norwegischen Stahl-Eis,** in großen, klaren **Krystall-Blöcken,** nicht zu verwechseln mit dem hier importirten schneeigen Russisch-Eis, offerire jedes beliebige Quantum zum Versand zum Preise von 15 Sgr. pro Centner frei ab hier.

Stettin, den 7. Mai 1859.
J. G. Weiß.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Ein junger, gesetzter Mann, über dessen amtliche Wirksamkeit die empfehlendsten Zeugnisse sprechen, der im Correspondenz- und Rechnungswesen, wie in der Registratur- und Calculatur-Branche gleich gewandt, auch Kenntnisse einer Polizei-Verwaltung besitzt, sucht in der Provinz Schlesien eine Anstellung. Gef. Off. werd. unt. Adr. **Mad. Klawisch** in Magdeburg, kl. Scharnstraße 7, franco erbeten.

Ein Kutscher, der sich durch glaubhafte Zeugnisse darüber ausweisen kann, daß er gut mit Pferden umgeht und besonders nicht trinkt, der ferner gut und elegant zu fahren versteht, findet einen Dienst auf dem Dom. Ober-Ellguth b. Oels als erster Kutscher. Ob verh. od. unverh. ist gleich.

An die Herren Gutsbesitzer.

Anstellungs-Gesuch.

Mehrere gebildete, erfahrene Wirthschafts-Inspectoren, verheirathet, mit wenig Familie, ganz militairfrei, welche größere Güter selbstständig zur Zufriedenheit ihrer Vorgesetzten verwaltet haben, so wie einige unverheirathete mir persönlich als sehr brauchbare, tüchtige Beamten bekannt, empfehle ich jedem Gutsbesitzer, und bitte auf diese zu reflectiren.

H. Hörder in Trebnitz,
Landwirth und Güter-Negociant.

Wirthschaftsschreiber,

welche ganz militairfrei sind, und durch sehr gute Empfehlungen sich legitimiren, finden Anstellung durch **Hörder** in Trebnitz.

Ein Mühlen-Werkführer,

der in den größten Etablissements die selbständige Leitung unter sich gehabt und dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine ähnliche Stellung zu Johanni c. resp. bald. — Offerten sub Chiffre H. S. 39 Breslau.

Ein gut empfohlener Landwirth, 35 Jahr alt, verheirathet, sucht eine auskömmliche Stellung als Wirthschafts-Inspector oder in einem anderen Fache. Caution kann geleistet werden. Offerten sub O. N. befördert die Expedition der Schlesischen Zeitung.

Ein Gutsbesitzer nahe bei Breslau sucht einen unverh. militairfreien Oeconomie-Beamten zum baldigen Antritt. Der Posten ist von Dauer. Portofreie briefliche Meldungen, mit Zeugniß-Abschriften versehen, werden unter Chiffre Borussia Nr. 8 Breslau poste restante gewünscht.

Auf dem Dominium Queitsch bei Moerschelwitz, $1\frac{1}{2}$ Meile von Station Canth, $3\frac{1}{2}$ Meilen von Breslau, wird ein Käser gesucht.
Die Lage ist sehr günstig, indem an das Dorf Queitsch zwei große Bauerdörfer stoßen und in nächster Nähe mehrere Dominialhöfe liegen.
Darauf Reflectirende haben sich beim Wirthschafts-Amt daselbst zu melden.

Ladenmädchen.

Ein gesittetes, streng rechtliches Fräulein, aus anständiger Familie, von recht freundlichem Aeußeren und mit gewandtem, feinem Benehmen, welche sich vortrefflich als Verkäuferin eignen würde, sucht eine solche Stellung.

Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50.

Für einen älteren adeligen Gutsbesitzer bei Breslau wird ein gesittetes Fräulein von angenehmem Aeußeren als Wirthschafterin gesucht. Frankirte Zuschriften werden unter G. K. Nr. III. Breslau poste restante angenommen.

Ein junger Mann, der seit 6 Jahren im Weingeschäft servirt, mit der Buchführung und sonstigen Comptoir-Arbeiten vertraut ist, und eine schöne Handschrift besitzt, sucht per 1. Juli c. ein anderweitiges Engagement. Gef. Anfragen werden sub X. Z. poste rest. Oppeln erbeten.

Ein unverheiratheter, militairfreier **Gärtner** oder **Jäger,** welcher Garten und Wald besorgen und gute Atteste nachweisen kann, findet sofort eine Anstellung bei dem
Dominium **Gühran**
bei Grottkau i/S.

Gärtner-Posten-Gesuch.

Ein Kunstgärtner, in allen Zweigen der Gärtnerei dem Fache gewachsen, mit guten Zeugnissen versehen, militairfrei und kinderlos, sucht bald oder Johanni ein angemessenes Unterkommen. Gefällige Offerten beliebe man unter der Adresse J. F. Königshütte bei Beuthen O/S. poste restante franco einzusenden.

Die Mutter eines Mädchens im 15ten Jahre, wünscht dasselbe in eine anständige Familie als Pflegetochter zu geben. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 27 im Gewölbe.

Eine gebildete Dame, die schon mehrere Jahre als Erzieherin und Gesellschafterin thätig gewesen, auch bestens empfohlen werden kann, sucht zu Johanni d. J. ein anderweites Engagement.
Adressen sub M. B. befördert die Exped. dieser Zeitung.

Ein junger Mann, der bereits in einem bedeutenden Specerei-Geschäft d. 3 Jahre die Handlung erlernte und Krankheitshalber ausscheiden mußte, sucht, da er wieder gesundet, ein Engagement. Adressen unter H. T. 23 poste restant Breslau.



1 Wirthschafter, welcher mehrere 1000 Thlr. baare Caution stellen kann,
1 mit guten Attesten verseh. Oeconom in den mittleren Jahren, suchen anderweite Stelle. Herr Lieutenant a. D. **Dankworth** in Berlin, Prenzlauerstraße 58, giebt gern jede nähere Auskunft.

Ein junger Landwirth, 24 Jahr alt, **militärfrei,** unverheirathet, 8 Jahr beim Geschäft, seit mehreren Jahren auf einem der bestrenommirten Güter der Grafschaft Glatz stationirt, sucht Veränderungshalber ein anderweitiges Engagement. Adressen werden unter A. P. poste restante Moehlten Grafschaft Glatz erbeten.

Eine tüchtige Wirthschafterin in gesetzten Jahren, welche auch mit der Viehhaltung Bescheid weiß, wird auf einem Dominium zum 1. Juni gesucht.

Dominium Ober-Schreibendorf bei Prieborn.

Ein Revierförster,
militairfrei, unverheirathet, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht bald eine Anstellung.
Gefällige Offerten werden unter B. Z. 4 poste restante Brieg erbeten.

Für eine gräfliche Herrschaft wird ein mit der Rechnungsführg. vertraut. Wirthschafts-Beamter unter vortheilhaften Bedingungen zu engagiren gewünscht durch Aug. Goetsch in Berlin, alte Jacobsstr. 17.

Ein militairfreier Oeconom, 8 Jahr beim Fach, sucht bald oder Johanni eine Stelle. Offerten erbitte unter der Chiffre H. T. 23 poste restante Breslau.

Zur selbstständigen Verwaltung einer Privatforst wird 1 sicherer Forstmann unter höchst annehmbaren Bedingungen zu engagiren gewünscht. — Näh. d. **A. Wierskalla,** Berlin, Grenadierstraße 27.

2 Geschäftsführer

werden für Fabrikgeschäfte gesucht. Gehalt 400 und 600 Thlr. — Caution ist zu leisten. — Nachweis R. Juhn in Berlin, Prenzlauerstraße 38.

Ein Wirthschafts-Beamter, praktisch und theoretisch gebildet, militairfrei und unverheirathet, sucht einen Posten zum 1ten Juni oder Johanni d. J.
Offerten abzugeben unter Adresse R. S. Breslau, alte Taschenstraße 15, im Gewölbe.

Ein unverh., militairfreier Koch, der im Backen sowie im Kochen sehr bewandert ist, sucht zum 1. Juni ein anderweitiges Unterkommen.
Adr. sub A. E. befördert die Exp. d. Ztg.

Ein junger unverheiratheter Jäger, welcher sich durch genügende Zeugnisse ausweisen kann, findet sofort bei unterzeichnetem Dominio als Hilfsjäger ein Unterkommen.
Rothwasser bei Weidenau, Oesterr.-Schlesien, den 10. Mai 1859.

Ein zuverläßiger, unverheiratheter Wirthschafts-Beamter kann sich zum Antritt zu Johanni auf dem Domin. Romolkwitz per Canth sofort melden, und werden nur persönliche Vorstellungen berücksichtigt.

Vermiethungen und Miethgesuche.

Kleinburgerstraße in der letzten Villa Nr. 15 ist der erste halbe Stock, in 4 Zimmern, Entree, Küche, Balkon nebst Gartenbenutzung, wenn es gewünscht wird, auch Pferdestall und Wagenremise zum 1. Juli zu vermiethen.

Zu vermiethen
und zum 1. Juni zu beziehen sind zwei gut meublirte Zimmer. Das Nähere Junkernstr. Nr. 24, 2 Treppen.

Agnesstraße 6

sind elegante Wohnungen, aus 5 Piecen, Entree und Beigelaß bestehend, zu vermiethen und bald oder Johanni a. c. zu beziehen.
Näheres Agnesstr. 4a, 2. Etage.

Eine Wohnung von 3 Vorderzimmern, großem Entree, Küche und Beigelaß ist sofort oder Johanni zu vermiethen. Näheres Reuschestr. Nr. 1 im 2. Stock.

Sofort oder zu Johanni zu beziehen: Goldene Radegasse im goldenen Rade **1. Etage,** elegant renovirt, und die Hälfte der zweiten Etage.
Zu Johanni Hofwohnungen zu 60 bis 100 Thlr., ebenfalls renovirt. Remisen, Böden,
helle, gesunde Stallungen.
Näheres daselbst beim Haushälter.

Nicolai-Vorstadt, Neue Kirchstraße Nr. 9, ist von Johanni d. J. ab der 1. Stock, vier Piecen, Küche und Beigelaß zu beziehen.

Zu vermiethen
Johanni a. c. zu beziehen, Nicolai-Stadtgraben Nr. 6a das Parterre, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Cabinets, Küche, Beigelaß, Stallung und Remise.
Ebendaselbst die Hälfte der 2ten Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 2 Cabinets, Küche nebst Beigelaß, Johanni oder Michaelis a. c. zu beziehen.
Palmstraße in Carlsruh die Hälfte der 2ten Etage, bestehend aus 3 Zimmern, 1 Cabinet, Küche nebst Beigelaß, bald oder Johanni a. c. zu beziehen.
Daselbst die 3te Etage, im Ganzen auch getheilt, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets, Küche, Beigelaß, Johanni a. c. zu beziehen. Näheres Tauenzienplatz Nr. 14, beim Hausverwalter **C. Liebich.**

Zu vermiethen: Stallung für **Rennpferde,** Böden und **Wohnung** bei **Pick** in Alt-Scheitnig bei Breslau.

Zu vermiethen 2 elegante Verkaufslokale alte Taschenstraße Nr. 3.

33. König's Hôtel 33.
garni
33. Albrechts-Strasse 33.

Preise der Cerealien. (Amtliche Notiz.)

Breslau den 13 Mai 1859.

	feine		mittel	ordin.	Sgr.
Weizen, weißer	91	99	80	55—65	"
dito gelber	84—92		80	56—65	"
Roggen	54—55		52	46—49	"
Gerste	45	47	40	33—37	"
Hafer	43—45		39	32—36	"
Erbsen	66—73		61	48 57	"
Brennerweizen				42 bis 54 Sgr.	

Kartoffel-Spiritus $8\frac{7}{12}$ Thlr. Geld.

Meteorologisches.

Mai 12. 13.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. b. 0°	27" 9"' 97	27" 8"' 81	27" 8"' 20
Luftwärme	+ 4°, 4	+ 1°, 6	+ 7°, 1
Thaupunkt	— 2°, 2	0°, 0	+ 3°, 0
Dunstsättig.	55 pCt.	87 pCt.	70 pCt.
Wind	N	NW	N
Wetter	heiter	bedeckt Reg.	trübe

Breslauer Börse vom 13 Mai 1859. (Amtliche Notirungen.)

Wechsel-Course.

Amsterdam	2M.	$140\frac{3}{8}$ B.
Holländisch	k.S.	142 B.
Hamburg	k.S.	$150\frac{1}{4}$ G.
d°	2M.	$148\frac{3}{4}$ G.
London	3M.	6, $13\frac{5}{12}$ G.
d°	k.S.	—
Paris	2M.	$78\frac{1}{6}$ B
Wien in Währg.		67 G.
Berlin	k.S.	—

Gold und Papiergeld.

Ducaten	$94\frac{3}{4}$ B.
Louisd'or	110 B.
Poln. Bank-Bill.	$82\frac{5}{6}$ B.
Oesterr. Bankn.	74 B.
Oesterr. Währg.	$69\frac{5}{8}$ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	
Pr.-Anl. 1850/52	$4\frac{1}{2}$	
d°. 1854	$4\frac{1}{2}$	$88\frac{3}{4}$ G
d°. 1856	$4\frac{1}{2}$	
Pr.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$101\frac{3}{4}$ B
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$ B.
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
Posener Pfandbr.	4	$95\frac{1}{2}$ B.
d°. Cred.-Sch.	4	$72\frac{3}{4}$ G.
d°. d°.	$3\frac{1}{2}$	$80\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{1}{4}$ B.
d°. neue Lit. A.	4	$85\frac{1}{4}$ B.
d°. neue	4	$85\frac{1}{4}$ B
d°. Litt. B.	4	85 G
d°. d°.	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$79\frac{7}{12}$ G
Posener d°.	4	$77\frac{3}{4}$ G
Schl. Prov.-Obl.	$4\frac{1}{2}$	—

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	80 G
d°. neue Em.	4	80 G.
Poln. Sch.-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	$45\frac{1}{2}$ B.

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	$70\frac{1}{4}$ B.
Freib. Prior.-Obl.	4	$69\frac{1}{4}$ G
d°. d°.	$4\frac{1}{2}$	—
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—
Fr. Wilh. Nordb.	4	—
Glogau-Sagan	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	$36\frac{3}{4}$ G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
d°. Priorit.	4	—
Obers. Lit. A. u. C.	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ B.
d°. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$95\frac{1}{4}$ B.
d°. Prior.-Obl.	4	$70\frac{1}{4}$ G.
d°. d°.	$4\frac{1}{2}$	—
d°. d°.	$3\frac{1}{2}$	$62\frac{1}{4}$ G.
Cosel-Oderb.	4	$30\frac{1}{4}$ B.
d°. Prior. Obl.	4	—
d°. d°.	$4\frac{1}{2}$	—
d°. Stamm-	5	—
Oppeln Tarn.	4	$28\frac{1}{4}$ B.
Minerva	5	—
Schl. Bank	—	$53\frac{1}{2}$ B.

Druck von W. G. Korn in Breslau.